

**CONSIGLIO REGIONALE DEL TRENINO-ALTO ADIGE
REGIONALRAT TRENINO-SÜDTIROL**

VIII Legislatura - VIII. Gesetzgebungsperiode
1978 - 1983

Atti Consiliari
Sitzungsberichte des Regionalrates

SEDUTA **49.** SITZUNG

22. 1. 1981



Indice

Disegno di legge-voto n. 4:

“Estensione dei benefici previsti in favore dei combattenti e reduci ai cittadini che hanno prestato servizio militare obbligatorio nel Corpo di Sicurezza Trentino e nella Sezione speciale addetta alle batterie contraeree della Wehrmacht, nel territorio del Trentino-Alto Adige e a tutti coloro che, arruolati obbligatoriamente nelle formazioni militari e paramilitari, hanno prestato servizio nel periodo 8 settembre 1943 – 25 aprile 1945” (presentato dai Consiglieri regionali Pruner, Fedel, Zanghellini, Binelli, Tretter, Peterlini Zingerle, Mayr, Buratti, Rubner, Franzelin-Werth)

pag. 3355

Inhaltsangabe

Begehrensgesetzentwurf Nr. 4:

“Ausdehnung der für ehemalige Frontkämpfer und Heimkehrer vorgesehenen Vergünstigungen auf jene Bürger, die Pflichtmilitärdienst im Trentiner Sicherungsverband und bei der Sondersektion der Luftabwehr der Wehrmacht in Trentino-Südtirol Dienst geleistet haben, sowie auf all jene, die pflichtgemäß in militärische und halb-militärische Einheiten eingegliedert worden sind und vom 8. September 1943 – 25. April 1945 Wehrdienst geleistet haben” (eingebracht von den Regionalratsabgeordneten Pruner, Fedel, Zanghellini, Binelli, Tretter, Peterlini, Zingerle, Mayr, Buratti, Rubner, Franzelin-Werth)

Seite 3355

Presidenza del Presidente Paris.

Ore 9.45

PRESIDENTE: La seduta è aperta. Appello nominale.

MARZARI (segretario questore — P.C.I.): *(fa l'appello nominale)*

PRESIDENTE: Lettura del processo verbale della seduta 8.1.1981

MARZARI (segretario questore — P.C.I.): *(legge il processo verbale)*

PRESIDENTE: Osservazioni al processo verbale? Nessuna, il processo verbale è approvato. Sono assenti i signori consiglieri: Piccoli, Benedikter, Dubis, Durnwalder, Gebert-Deeg, Ladurner, Lunger, Magnago, Rubner, Spögler.

Comunicazioni

In data 12 gennaio 1981 il Commissario del Governo ha restituito, munita del proprio visto, la LEGGE REGIONALE 11 GENNAIO 1981, N. 1: "Disciplina della contabilità delle Unità sanitarie locali".

Procediamo con la discussione generale del

disegno di legge-voto n. 4: "Estensione dei benefici previsti in favore dei combattenti e reduci ai cittadini che hanno prestato servizio militare obbligatorio nel Corpo di Sicurezza Trentino e nella Sezione speciale addetta alle batterie contraeree della Wehrmacht, nel territorio del Trentino-Alto Adige e a tutti coloro che, arruolati obbligatoriamente nelle formazioni militari e paramilitari, hanno prestato servizio nel periodo 8 settembre 1943-25 aprile 1945" (presentato dai cons. reg. Pruner, Fedel, Zanghellini, Binelli, Tretter, Peterlini, Zingerle, Mayr, Buratti, Rubner, Franzelin-Werth).

Sono iscritti a parlare i cons. Peterlini, Grigolli, Betta, Mitolo, Boato.

La parola al cons. Peterlini.

PETERLINI (S.V.P.): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Einerseits mit dem Gefühl einer gewissen Unsicherheit, andererseits mit einer ganz präzisen Sicherheit habe ich diesen Beitrag vorbereitet, und zwar aus der Situation heraus, in der ich mich befinde, nämlich meines jugendlichen Alters: Gefühl der Unsicherheit deswegen, weil ich als junger Mensch und als Jugendvertreter,

aber vor allem als ein Politiker, der diese Zeit nicht miterleben konnte, überhaupt nichts an direkten Erfahrungen und weniger aus Erfahrungen der Eltern und Umgebung sagen kann, als selbstverständlich jene, wie beispielsweise der Kollege Avancini, der Kollege Pruner und viele andere, die meisten vielleicht in diesem Saal, die diese harten Kriegsjahre miterlebt haben. Ich habe sie glücklicherweise, wie meine Altersgenossen, nicht miterleben brauchen und bin insofern weniger berufen, darüber zu urteilen als jene, die die Zeit miterleben konnten. Andererseits, sagte ich auch, ein Gefühl der Sicherheit, gerade auch aus dieser Situation heraus. Es ist doch oft leichter, sich ein objektives Urteil zu bilden und sich selbst ein Bild zu machen, wenn man nicht unbedingt daran beteiligt war, wenn man nicht unbedingt selbst Opfer der Geschehnisse geworden ist, so daß aus der gleichen Überlegung heraus, aus dem jugendlichen Alter, nicht nur das Gefühl der Unsicherheit, sondern auch ein Gefühl der Sicherheit entsteht, nämlich der Versuch, mit dem notwendigen Maß an Objektivität die damalige Lage einschätzen zu können. Zugleich aber muß eines festgehalten werden: Nicht zu Unrecht hat die Tageszeitung "Dolomiten" über die letzte Regionalratssitzung und über diese Diskussion in Trient die Überschrift gebracht: "Geschichtsstunde im Regionalrat". Nicht zu Unrecht, weil manche Vorredner sich doch ein bißchen zu Richtern über diese vergangene Epoche aufgespielt haben und vielleicht man sich auch zu viel vorgenommen hat. Ich glaube nicht, daß wir in der knappen zeitlichen Entfernung seit jener Zeit ein objektives Geschichtsurteil überhaupt abgeben können. Vor allem scheint es mir aber äußerst gefährlich, wenn

dieses Geschichtsurteil nicht als geschichtswissenschaftliche Analyse der Situation erfolgt, sondern – wie es von der Neuen Linken gemacht worden ist – aus der politischen Sicht. Ja, meine Herrschaften, wo würden wir hinkommen, wenn jede Partei, die zufällig dann am Ruder ist, ihr Geschichtsurteil der Vergangenheit aufprägt? Dann würden wir so weit kommen, daß eine rechte Regierung alle jene vergangenen Epochen hochloben würde, die eben auch rechts gestanden sind und eine linke Regierung die positiven Seiten eines vergangenen Kaisertums verurteilen würde, nur weil es eben ein Kaisertum war, und dafür die Sklavenzeiten, die Sklavenrevolutionen und dergleichen in den Vordergrund stellen würde. Es würde heißen, Geschichte in Abhängigkeit der Politik zu stellen und nachdem Geschichte ein Bereich der Wissenschaft ist, würde das bedeuten, Wissenschaft abhängig machen von der politischen Haltung. Wenn wir so weitermachen und das ausdehnen auf andere Bereiche – denken wir an die Chemie und an die Biologie und an die gefährlichen biologischen Waffen –, würde das zu einer Konsequenz führen, die die Menschheit in wenigen Jahrzehnten zugrunde richten würde bzw. wo die Menschheit, diesen Gedanken konsequent durchgeführt, sich selbst in wenigen Jahrzehnten zugrunde richten würde. Politik als entscheidender Faktor über die Wissenschaft; ein erschreckendes Beispiel!

Die Zeit während der deutschen Besetzung ist – und jetzt muß ich wieder Bezug nehmen auf die Neue Linke – dargestellt und verglichen worden sogar mit der Andreas Hofer-Zeit und man hat die Guten und die Braven herausgestellt, die sich dem Nazifaschismus widersetzt haben, und die Bösen – und als solche geprägt

—, diejenigen, die ihrer Wehrdienstpflicht nachgekommen sind. Man ist sogar so weit gegangen, diejenigen, die einem gesetzlich erfolgten Einberufungsbefehl Folge geleistet haben, mit dem Namen und der Figur eines Raffl, dem Verräter Andreas Hofers, zu vergleichen. Gelinde gesagt: für unsere Begriffe eine Unverschämtheit und eine Verdrehung der Tatsachen, wie sie seinesgleichen überhaupt sucht. Es sind nämlich Bürger, die nichts anderes getan haben, als einem gesetzlichen Befehl Folge zu leisten.

Ich erlaube mir, um das zu untermauern, diesen Einberufungsbefehl dem Regionalrat zur Kenntnis zu bringen. Ich werde die deutsche Fassung vortragen — die wichtigsten Passagen —, Kollege Pruner wird das sicherlich auch in italienischer Sprache dann vortragen, weil es doch von enormer Wichtigkeit ist. Das ist das Verordnungsblatt des Obersten Kommissars für die Operationszone "Alpenvorland", unterzeichnet in Bozen, den 6. Januar 1944, der Oberste Kommissar Franz Hofer, ein Amtsblatt, italienisch und deutsch herausgegeben, Verordnungsblatt, "Bollettino Ufficiale": "Verordnung Nr. 41", heißt es, "zur Ergänzung und Durchführung der Verordnung über die Ableistung der Kriegsdienstes in der Operationszone Alpenvorland, Provinzen Bozen, Trient und Belluno, vom 6. November 1943".

Paragraph 1 — und ich darf wieder wörtlich zitieren —: "Alle männlichen italienischen Staatsangehörigen der Jahrgänge 1894 bis 1926", also die 18— bis 50jährigen, "die im Bereiche der Operationszone Alpenvorland ihren Wohnsitz haben oder sich dort nicht nur vorübergehend aufhalten, sind zur Ableistung des Kriegsdienstes" (zwischen Gedankenstrichen) "Organisation Todt (OT), Sicherungs-

und Ordnungsdienste der Provinz Bozen, Sicherheitsverband Trient, und ähnlichen Sicherheitsverbänden, Polizei, Waffen-SS, Wehrmacht oder Verbände der neuen italienischen Wehrmacht verpflichtet. Die Einberufung wird jeweils nach Bedarf durchgeführt".

Paragraph 2 — einen Auszug —: "Die Erfassung, Musterung und Einberufung der Kriegsdienstpflichtigen erfolgt ausschließlich durch das nach dem Wohnsitz oder Aufenthalt des Kriegsdienstpflichtigen örtliche zuständige Musterungsamt".

Das war also nicht ein Aufruf, irgendwie für die Nazis zu kämpfen; es war nicht ein Aufruf, um irgendeiner kriminellen Gruppe oder als Verräter, wie es die Neue Linke darzustellen versucht hat, als Raffl zu arbeiten, sondern es war ein ordentlicher Einberufungsbefehl, ein gesetzlich herausgegebener Einberufungsbefehl. Aber schauen wir uns an, was jenen passiert ist, die sich trotzdem geweigert haben, vor denen man — und da gehen wir auch einer Meinung — sicherlich, wenn sie das aus persönlicher Überzeugung gemacht haben, auch alle Achtung und Schätzung haben muß, wenn sie mit Überzeugung gegen den Nazifaschismus gekämpft haben, aber genauso muß man jene respektieren, die ihrer Bürgerpflicht nachgekommen sind, meine Herrschaften.

Paragraph 4 sieht die Strafsanktionen vor: "Wer dem Befehl, sich zur Erfassung oder Musterung zu stellen, oder wer dem Einberufungsbefehl nicht Folge leistet, sich demselben durch Flucht oder durch absichtlich herbeigeführte Schädigung der eigenen Gesundheit entzieht oder sich zu entziehen versucht, wird mit dem Tode bestraft. In leichteren Fällen kann auch Zuchthaus bis zu 10 Jahren erkannt

werden". Aber vielleicht war es nicht nur die Todesstrafe; vielleicht ist der nächste Absatz noch viel härter, noch viel eingreifender für einen Menschen: "Die gleichen Strafen treffen auch die Mittäter. Bis zur Ergreifung der der Tat oder Mittäterschaft Beschuldigten können dessen Familienangehörigen, und zwar die Ehefrau, die Eltern, die Kinder über 18 Jahren und im gemeinsamen Haushalt mit dem Täter oder Mittäter lebenden Geschwister festgenommen werden". Das heißt mit anderen Worten: Wenn man also trotzdem auch das Todesurteil nicht gescheut hätte, wenn man also bereit gewesen wäre, um gegen das Regime zu kämpfen, sogar den Tod auf sich zu nehmen, dann ist es aber doch mehr verlangt, wenn man dafür bereit sein muß, sogar die eigenen Kinder, die Ehefrau, die Eltern, wie es hier spezifiziert ist, ebenfalls zu opfern. Das, glaube ich, geht auch über die Entscheidungsmöglichkeit und über das Entscheidungsrecht eines Menschen hinaus, über andere, auch wenn Familienangehörige, durch seine Haltung zu urteilen.

Aber ganz entscheidend scheint mir zu sein, diese Epoche vor allem auch in Südtirol in ein anderes Licht zu rücken. Ja, was war denn vor dem Einmarsch der Nazis in Südtirol und im Trentino los? Was jetzt kommt, gilt vor allem für Südtirol. Was war denn hier eigentlich los? Es war der Faschismus und wie hat sich der in Südtirol ausgewirkt? Das sollte man jetzt einmal kurz anleuchten. Wie hat sich der ausgewirkt? Es wurde die deutsche Sprache verboten; es wurden sukzessive die Schulklassen von 1923, sukzessive jeweils eine Klasse, bis 1928 die deutschen Schulklassen aufgehoben; es wurde dann in der zweiten Phase sogar versucht, diesen Italienisierungsprozeß so weit zu führen, daß

man die Grabinschriften sogar gefälscht hat, man versuchte sich sogar an den Religionsunterricht heran — mit weniger Erfolg, weil der Vatikan zum guten Glück und die Geistlichkeit hier hart gekämpft haben —, man versuchte mit allen möglichen Schikanen und Mitteln, deutsche Sprache und Kultur in Südtirol auszurotten. Das muß man sehen. Die Südtiroler kämpften gegen das, brachten viele Opfer, starben auch Märtyrertod, aber nicht alle waren genau informiert, was inzwischen in Deutschland passierte und konnten sich kein klares Urteil darüber machen. Selbstverständlich: einige, aber noch lange nicht alle. Und jetzt wird dieser Italienisierungsprozeß, der diese kleine Minderheit total zum Tode verurteilt hat, wo ein Geistlicher, wie Michael Gamper, schreiben mußte: "der Todesmarsch der Südtiroler" und wo wirklich kaum eine Hoffnung noch war, um hier sich selbst zu retten, jetzt endet diese Epoche plötzlich, es kommen die Deutschen ins Land, man darf wieder deutsch sprechen, man kann wieder die eigene Muttersprache gebrauchen, es werden wieder die deutschen Schulen eröffnet, die abgesetzten Beamten werden wieder eingesetzt, es kommen deutsche Beamte in alle möglichen Ämter hinein, man fühlt es als eine Erleichterung. Ist es nicht etwas Natürliches, daß man es als Erleichterung fühlt, wenn man wiederum ordentlich seine eigene Sprache sprechen kann? Seine eigene Kultur wieder pflegen kann? Kann man deswegen behaupten, daß diejenigen, die diese Erleichterung gespürt haben — und das waren die Südtiroler —, nazifreundlich waren? Nur deswegen, weil sie aufgeatmet haben, daß der Faschismus italienischer Art vorbei war, weil mit dem italienischen Faschismus nicht nur der Faschismus als Diktatur verbunden war, sondern

zugleich auch die Unterdrückung des Deutschums, der Kultur und der Sprache in Südtirol also ein doppeltes Joch den Südtirolern auferlegt wurde. Das ist keine Entschuldigung für jene, die die Situation gekannt haben und einseitig und verbrecherisch tätig geworden sind. Bei Gott nicht! Aber die geschichtliche Lage ist aus dieser Situation zu verstehen und in diesem Lichte auch zu erkennen. Alles andere sind in diesem Falle ganz einfache Verdrehungen der Tatsachen. Eine Bevölkerung, die aufatmet, wie es in vielen Geschichtsurteilen, allerdings nicht in den ausschlaggebenden, getan wird, daß diese Bevölkerung da als nazifreundlich hingestellt wird, ist eine Verdrehung.

Es kommt also ein Einberufungsbefehl von einem Regime — das gilt für Südtirol —, das nicht in seiner diktatorischen Ausrichtung, auch nicht in seiner Judenverfolgung irgendwie begrüßt worden wäre; im Gegenteil! Die Südtiroler sind keine Nazis gewesen und sind es heute nicht und waren auch nie keine Nazis. Wenn man einzelne Beispiele herausgreifen will, die wird man heute überall noch finden, vielleicht sogar unter den Linken. Daß dieser Einberufungsbefehl kommt und man dann zum Wehrdienst antritt, daß das dann noch als Raffl und Verrätertum hingestellt wird, scheint mir tatsächlich eine Verdrehung zu sein, der mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden muß. Wer waren diese Leute, die da eingezogen wurden? Es traf in der Provinz Bozen zum Großteil ältere, in Trient, habe ich mich erkundigt, vor allem jüngere Jahrgänge; ältere, die nicht mehr fähig oder sich bereits bewährt hatten im Krieg und wirklich nicht mehr erneut in die Front hinausgeschickt werden konnten oder jüngere, die man noch nicht in die Front hinausschicken konnte. Sie

waren also keine Dableiber in dem Sinne, daß sie sich einfach vor dem Krieg und vor der Front gedrückt hätten. Sie waren im Lande, wurden einberufen und haben sich diesem Krieg stellen müssen, Krieg der oft genauso mit dem Tode geendet hat, auch was die FLAK in Bozen betrifft, wie für manchen anderen an der Front draußen, Krieg, der das gleiche Risiko und die gleiche Gefahr des Todes oder der Verletzung mit sich gebracht hat; sie haben kämpfen müssen und gekämpft.

LANGER (N.L.-N.S.): Gegen wen?

PETERLINI (S.V.P.): Kollege Langer! Ich habe sehr hart ausgeholt über euer Geschichtsurteil gerade über diese Zeit und habe mich äußerst dagegen verwehrt; daß man eine Geschichte und das Urteil über eine Geschichte, die eine Wissenschaft sein sollte und eine Wissenschaft ist, somit ein Urteil über die Wissenschaft in den Dienst der Politik stellt und daß man die Wissenschaft als Politiker macht, äußerst dagegen verwehrt, weil es dann wirklich zu extremen Exzessen kommen würde, aber Sie waren nicht da, und jetzt habe ich keine Lust und auch keine Berechtigung gegenüber den anderen Kollegen, alles von vorne zu wiederholen.

Sie wurden also zum Wehrdienst einberufen, wie andere Kämpfer, die an der Front draußen gekämpft haben. Es ist wirklich ein bloßer Akt der Gerechtigkeit und des Friedens: uns des Ausgleiches gegenüber dieser Generation, der ich, wie ich zu Beginn betont habe, selbstverständlich nicht angehöre, wenn man auch diese Wunde zu heilen versucht, wenn wir als Regionalrat unseren Beitrag leisten, damit diese Wunde heilen kann. Ich sage: unseren Beitrag

leisten. Warum? Weil wir ja nicht die Möglichkeit haben, endgültig darüber zu entscheiden. Was wir hier vorgelegt haben und warum wir bereit waren, mit der Trentiner Tiroler Volkspartei diesen Gesetzentwurf zu unterzeichnen, ist ein Begehrengsgesetzentwurf, weil die Region und auch die beiden Provinzen nicht die Zuständigkeit haben, über diese Kompetenz zu entscheiden bzw. hier Gesetze zu erlassen. Ein Begehrensantrag, der als Gesetzesinitiative nach Rom geht und dort sein Schicksal erfahren muß, wobei sicherlich sich die Vertreter der Südtiroler Volkspartei und der Senator des PPTT dafür verwenden werden, aber doch als ein Begehrengsgesetzentwurf mit aller Realität gesehen werden muß. Wir haben als Regionalrat bereits mehrere Begehrengsgesetzentwürfe erlassen bzw. beantragt. Ich erinnere beispielsweise den Herrn Präsidenten an den Begehrengsgesetzentwurf bezüglich der Errichtung des Jugendgerichtes in Bozen. Der Herr Präsident selber hat bereits des öfteren dafür interveniert und wir hoffen und rechnen damit, daß sich eine positive Lösung abzeichnet. Auch hier wird diese Intervention notwendig sein, ansonsten erleidet er das Schicksal so vielen Papiers, daß er irgendwo in einer Schublade in Rom verstaubt und das wäre unseres Erachtens schade. Dankel

(Illustrissimo Sigor Presidente! Colleghe e colleghi! Ho preparato questo mio intervento in parte con il senso di una certa incertezza ed in parte con una certezza ben precisa e ciò per la situazione, in cui personalmente mi trovo, data la mia giovane età: incertezza per il motivo che sono giovane ed un rappresentante della gioventù, ma soprattutto per essere io un uomo politico che non ha potuto vivere questo periodo

e pertanto nulla posso dire per esperienza diretta ed ancor meno per l'esperienza dei miei genitori e dell'ambiente che mi circonda, rispetto a coloro, che come il collega Avancini, il collega Pruner e molti altri, forse la maggior parte dei presenti in quest'aula, hanno vissuto questi duri anni della guerra. Fortunatamente non ho dovuto vivere questo periodo, come i miei coetanei e pertanto sono l'uomo meno adatto ad esprimere giudizi, di coloro che hanno vissuto questo triste periodo. D'altra parte ho anche affermato che sento un senso di sicurezza, proprio per questa situazione. Talvolta è più facile esprimere un giudizio obiettivo e farsi un quadro, se non si è stati partecipi agli avvenimenti, se non si è stati vittime degli avvenimenti, per cui dalla stessa considerazione per la mia giovane età, cresce in me il senso della incertezza, ma anche un senso di certezza, vale a dire il tentativo di poter valutare la situazione di allora con la necessaria misura di obiettività. Nel contempo è necessario fissare un punto ben preciso: Non a torto il quotidiano "Dolomiten" ha pubblicato un articolo sull'ultima seduta del Consiglio regionale e sulla discussione che ha avuto luogo in quest'aula con il titolo: "Lezione di storia in Consiglio regionale". Non a torto, in quanto certi oratori si sono un pò elevati a giudici sull'epoca passata e forse ci si erano prefisse troppe cose. Non credo che in una così breve distanza nel tempo da quell'epoca si possa esprimere un giudizio storico obiettivo. Mi sembra soprattutto estremamente pericoloso esprimere un giudizio storico non sulla base di un'analisi storico-scientifica della situazione, ma — come ha voluto fare la Nuova Sinistra — dal punto di vista politico. Signori Consiglieri, dove approderemmo, se ogni partito che si trova

casualmente al Governo, coniasse il proprio giudizio storico del passato? Si giungerebbe così al punto, che un Governo di destra elogerebbe le epoche passate di destra ed un Governo di sinistra condannerebbe tutti i lati positivi del passato impero, solo per il fatto che si tratta di un impero, ponendo in risalto i tempi di schiavitù e le rivoluzioni degli schiavi ecc. Ciò significherebbe porre la storia alle dipendenze della politica e siccome la storia a sua volta è un ramo della scienza, significherebbe far dipendere la scienza dall'atteggiamento politico. Se noi continuassimo su questa via e se estendessimo simile modo di pensare ad altri rami — pensiamo alla chimica, alla biologia, alle armi biologiche così tanto pericolose —, le conseguenze per l'umanità sarebbero letali in pochi decenni, vale a dire che qualora l'umanità attuasse coerentemente questo pensiero si autodistruggerebbe in pochi decenni. La politica, quale fattore determinante sulla scienza; un esempio terrorizzante!

Il periodo durante l'occupazione tedesca — devo riferirmi nuovamente alla Nuova Sinistra —, illustrato e confrontato addirittura con l'epoca di Andreas Hofer, dando rilievo ai buoni ed ai bravi, che si sono opposti al nazifascismo ed ai cattivi — e conati come tali — a coloro, che hanno adempiuto il servizio militare. Si è giunti al punto di confrontare coloro, che hanno ubbidito ad un legale ordine di reclutazione con la figura di un Raffl, del traditore di Andreas Hofer. Per essere non troppo duri, ciò equivale ad una vergogna per i nostri concetti ed una distorsione dei fatti mai finora uditi. Vi sono infatti cittadini che null'altro hanno fatto di eseguire un ordine legale.

Per rafforzare le mie parole mi permetto di

portare a conoscenza del Consiglio un ordine di reclutamento. Illustrerò il testo tedesco — i passi più importanti —, il collega Pruner renderà noto certamente il testo italiano, essendo tutto questo di importanza enorme. Questo è il Bollettino dell'Ordinanza del Commissario supremo per la zona operativa "Prealpina", firmato in Bolzano, il 6 gennaio 1944, il Commissario supremo Franz Hofer, un Bollettino ufficiale, pubblicato nelle lingue tedesca ed italiana: "Ordinanza n. 41", così si legge, "ad integrazione ed esecuzione dell'Ordinanza sulla prestazione del servizio di guerra nella zona operativa Prealpina, Province di Bolzano, Trento e Belluno, del 6 novembre 1943".

Paragrafo 1 — cito testualmente —: "Tutti i cittadini italiani di sesso maschile nati negli anni dal 1894 al 1926", dunque dai 18 ai 50 anni, "che risiedono nell'ambito della zona operativa Prealpina o che soggiornano ivi non temporaneamente, sono obbligati a prestare il servizio di guerra" (segue tra virgolette) "Organizzazione Todt (OT), Servizi di sicurezza e di ordine della Provincia di Bolzano, Associazione di sicurezza di Trento e corpi similari, Polizia, Arma SS, esercito od associazioni del nuovo esercito italiano. Il reclutamento sarà eseguito in base alle esigenze".

Paragrafo 2 — un riassunto —: "Il rilevamento, la visita militare, la chiamata alle armi, soggetti al servizio di guerra, saranno eseguiti esclusivamente dal competente ufficio di leva, nello ambito del quale risiede o soggiorna il soggetto al servizio di guerra".

Non si trattava pertanto in un proclama, di combattere in certo qual modo per i nazisti, non è stato un proclama per lavorare per un qualsivoglia gruppo criminale o come traditore,

un Raffl, come ha cercato di marcare questa gente la Nuova Sinistra, ma si trattava di un vero e proprio ordine legale di chiamata alle armi. Ma esaminiamo quanto è accaduto a coloro che si sono ciononostante rifiutati, per i quali noi esterniamo un sentimento di stima — anche noi siamo di questa opinione — semprechè abbiano assunto questo atteggiamento per una persuasione personale e combattuto con altrettanta persuasione i nazifascisti, ma nello stesso modo, egregi signori, vanno rispettati coloro, che hanno adempiuto il loro dovere di cittadini.

Il paragrafo 4 prevede le sanzioni penali: "Chi non ottempera all'ordine di presentarsi alla visita di leva o della chiamata alle armi, sottraendosi a tale obbligo con la fuga o attenta volontariamente alla propria salute, sarà punito con la pena di morte. In casi più lievi potrà essere riconosciuta la pena di dieci anni di detenzione". Forse non era proprio la pena di morte che spaventava, forse il successivo capoverso è ancora più duro e più penetrante per un uomo: "Alle stesse pene sono soggetti anche i corresponsabili. Finchè non saranno assicurati alle autorità il colpevole o i correi potranno essere arrestati i rispettivi familiari e cioè la moglie, i genitori, i figli che abbiano compiuto il 18° anno di età, nonchè i fratelli e le sorelle conviventi con il colpevole o con i correi". In altre parole: Se un interessato non avesse temuto ciononostante la sentenza di morte e se fosse stato disposto a combattere il regime pena la sua vita, credo che si richiedeva ben molto di più, cioè il sacrificio dei propri figli, della moglie e dei genitori, come qui risulta specificato. Credo che tutto questo va al di là delle possibilità e del diritto di decisione di un uomo, vale a dire di decidere con il proprio atteggiamento sulla sorte

di altri, anche se si tratta di propri familiari.

Mi sembra comunque decisivo poter porre in altra luce quest'epoca soprattutto in Alto Adige. Qual'era la situazione in Alto Adige e nel Trentino prima dell'occupazione nazista? Ciò che segue vale soprattutto per l'Alto Adige. Qual'era quindi la situazione? Esisteva il regime fascista e quale fu l'effetto relativo in Alto Adige? Si dovrebbe illuminare brevemente questo periodo. Quale fu quindi l'effetto? Si abolì la lingua tedesca; a partire dal 1923 anno per anno si abolì una classe per giungere al 1928, in cui si abolì completamente la scuola in lingua tedesca; in una seconda fase si è cercato di portare il processo di italianizzazione al punto, falsificando le scritte sulle lapidi, si cercò persino di ingerirsi nell'insegnamento della religione — con poco successo, in quanto il Vaticano e per fortuna i sacerdoti hanno in tal senso lottato duramente —, si cercò con tutti gli artifici e mezzi possibili di estirpare la lingua della cultura tedesca nell'Alto Adige. Tanto va tenuto in considerazione. I sudtirolesi hanno lottato contro siffatto modo di procedere, si assoggettarono a molti sacrifici, assunsero anche il martirio, ma non tutti erano perfettamente informati su quanto stava accadendo in Germania e non era possibile farsi un giudizio chiaro. Naturalmente qualcuno sapeva, ma non tutti, anzi la maggior parte era ignara. Questo processo di italianizzazione significava una pena di morte per una così piccola minoranza, per cui un sacerdote, come Michael Gamper scriveva: "La marcia della morte dei sudtirolesi" e nel momento, in cui non esisteva speranza di salvezza, quest'epoca finisce improvvisamente, il territorio viene invaso dai tedeschi, la lingua tedesca è nuovamente ammessa, le scuole in

lingua tedesca vengono riaperte, i funzionari deposti sono nuovamente reintegrati, in tutti gli uffici possibili ed immaginabili siedono impiegati di lingua tedesca, insomma la situazione viene improvvisamente all'evitata. Non è forse naturale che ci si sente più alleggeriti, nel momento in cui si può nuovamente parlare liberamente la propria lingua? Curare la propria Cultura? Si può per questo motivo affermare che coloro, i quali hanno avuto questa sensazione — i sudtirolesi — erano amici dei nazisti? Soltanto per il fatto perchè hanno potuto tirare un respiro di sollievo, per la fine del fascismo del tipo italiano, dato che il fascismo italiano non significava soltanto dittatura, ma anche oppressione dell'ambiente, della cultura e della lingua tedesca in Alto Adige e rappresentava quindi per i sudtirolesi un doppio giogo. Non esiste alcuna scusa per coloro che conoscevano la situazione e che si sono comportati unilateralmente come criminali. Non vi sono scuse! La situazione storica va interpretata sotto questo profilo ed è da riconoscere sotto questa luce. Tutto il resto nel caso specifico è soltanto una distorsione dei fatti. La popolazione che si sente sollevata, come si può constatare in molti giudizi storici, tuttavia non in quelli determinanti, non può essere tacciata amica dei nazisti, per cui caso contrario trattasi di una distorsione dei fatti.

Si emana un ordine di chiamata alle armi da parte di un regime, — ciò vale per l'Alto Adige — che per il suo orientamento dittatorio e per la persecuzione degli ebrei non avrebbe mai ottenuto il plauso della popolazione; anzi! I sudtirolesi non sono mai stati nazisti e non lo sono neppure oggi. Se vi volesse ricercare singoli esempi, questi li si potrebbero trovare ancor oggi e forse anche fra le sinistre.

Ottemperare all'ordine di chiamata alle armi, per sentirsi poi tacciare di tradimento come un Raffl, mi sembra essere una distorsione effettiva dei fatti, che dobbiamo respingere con ogni determinazione. Chi erano le persone che venivano chiamate alle armi? In Provincia di Bolzano si trattava per la maggior parte di persone anziane, mentre a Trento, secondo la mia informazione, erano colpite le annate più giovani; anziani che non erano più idonei o che avevano già prestato servizio bellico e che non potevano quindi essere rispediti al fronte oppure ragazzi giovani che non si potevano ancora, data l'età, inviare nelle zone del fronte. Non erano pertanto imboscanti, cercando semplicemente di evitare la guerra ed il fronte. Vivevano sul loro territorio, sono stati reclutati e hanno dovuto mettersi al servizio della guerra, che spesso si è conclusa con la morte, anche per quanto concerne la FLAK di Bolzano, i cui appartenenti hanno rischiato la vita e si sono feriti come certi che combattevano al fronte; hanno dovuto combattere e hanno combattuto.

LANGER (N.L.-N.S.): Contro chi?

PETERLINI (S.V.P.): Collega Langer! Mi sono espresso molto duramente contro il Vostro giudizio storico riguardante proprio questo periodo e ho energicamente respinto il fatto che si intende porre uno scorcio di storia ed il relativo giudizio su questa storia, che dovrebbe essere una scienza e che lo è, porre, ripeto, così un giudizio sulla scienza al servizio della politica e ho respinto in modo veemente il fatto che un uomo politico voglia fare la scienza, in quanto si giungerebbe veramente ad eccessi estremi, ma Lei non era presente in aula ed ora non ho voglia e

non ho neppure il diritto nei confronti degli altri colleghi di ripetere tutto da capo.

Queste persone sono state chiamate alle armi, come tutti gli altri combattenti al fronte. Trattasi quindi effettivamente di un semplice atto di giustizia, di pace e di equità nei confronti di questa generazione, alla quale, come ho già detto all'inizio del mio intervento, naturalmente non appartengo. E' un atto di giustizia, se cerchiamo di guarire questa ferita, se come Consiglio regionale diamo il nostro contributo per arginarla. Ripeto: dare il nostro contributo. Perché? Perché non abbiamo la possibilità di giudicare definitivamente. Abbiamo presentato e ci siamo dichiarati disponibili a presentare unitamente al Partito Popolare Trentino Tirolese questo disegno di legge, che abbiamo voluto sottoscrivere, trattasi di un disegno di legge-voto, in quanto la Regione e le due Province non sono competenti in materia, vale a dire non possono legiferare in questo settore. E' quindi un voto, che sarà inviato come iniziativa di legge a Roma, dove subirà una propria sorte, ma dove certamente i rappresentanti dello S.V.P. ed il senatore del P.P.T.T. si adopereranno in modo favorevole, ma va pur sempre visto in tutta la sua realtà come un disegno di legge-voto. Come Consiglio regionale abbiamo approvato ossia proposto diversi disegni di legge-voto. Desidero ricordare, ad esempio, al signor Presidente il disegno di legge-voto riguardante l'istituzione in Bolzano del Tribunale per i minorenni. Signor Presidente, è già intervenuto più volte a favore di tale iniziativa e noi speriamo e contiamo che si giunga ad una soluzione positiva. Anche in questo caso sarà necessario un intervento; diversamente questo voto subirà la sorte di molte carte, che ingialliscono in qualche cassetto

romano, la qual cosa sarebbe, a mio avviso, un peccato. Grazie!)

(Assume la Presidenza il Vicepresidente Achmüller)

PRESIDENTE: La parola al cons. Grigolli.

GRIGOLLI (D.C.): Signori consiglieri, per alcuni aspetti del dibattito fin qui emersi, mi riferisco soprattutto a quanto abbiamo discusso nella scorsa seduta, mi è parso che questo disegno di legge-voto sia stato caricato di troppi significati e anche di qualche significato perverso, politicamente parlando, quasi che si volesse attribuire a questa proposta un indirizzo e una prevenzione in senso antistorico ed impertinente.

Io credo che questa proposta debba essere caricata del significato, che mi pare è nell'intendimento dei promotori, cioè quello di realizzare un fatto di equità, un fatto di pacificazione finale, e questo mi pare un tipo di proposta che possa essere quindi condiviso. Certamente sono ammesse qui alcune differenze di posizione rispetto alla stessa discussione e alla stessa proposta, che venne avanzata in Consiglio regionale nell'aprile del '71. Io ricordo che allora, anche per lettura dei verbali, il 21 aprile del '71, del resto alla vigilia di un certo 25 aprile — e il 25 aprile è sempre una data discriminante da molti punti di vista —, ciò nonostante ricordo che il Consiglio regionale riuscì a pronunciarsi con una certa somma di atteggiamenti di consenso. Ricordo che anche taluni tra gli attuali portatori di parere negativo, mi riferisco al PSI, almeno con riguardo alla discussione avvenuta nell'ultima seduta, e del PCI, ebbero invece in quell'occasione un giudizio, nel caso del PSI,

favorevole, nel caso del PCI di astensione. Ciò che invece oggi pare non possa verificarsi, ma che credo potrebbe in qualche modo avvicinarsi a quella posizione del '71, attraverso una discussione che vada a ripercorrere i fatti dolorosi o storicamente avversi della vicenda, ma che vadano a inquadrare il profondo tema che abbiamo di fronte, che è quello di una possibilità di ricostituire elementi di ripacificazione, di intesa finale, in aspetti essenzialmente umani della vicenda, e oltre questo aspetto.

Io peraltro non riesco a trovare, mi collego a quello che ha detto in particolare il cons. Tomazzoni nella scorsa seduta, elementi che possano essere di attendibile differenziazione, con riferimento alla relazione introduttiva al disegno di legge-voto. Mi pare che il cons. Tomazzoni, ma questo lo dico così da osservatore...

(INTERRUZIONE)

GRIGOLLI (D.C.): La relazione sua? Allora mi correggo, io mi riferivo alla relazione scritta. Allora volevo dire a Tomazzoni che nella relazione scritta in effetti trovo elementi descrittivi, semmai incompleti e su questo mi tratterò poi, ma di per sè non, diciamo fra virgolette, perversi in alcun modo, ma se si riferisce alla relazione orale di Pruner, allora su questo faccio pausa. D'altra parte mi pare che nella discussione di due settimane fa siano emersi elementi piuttosto approssimati di giudizio, forse dovuti anche a fatti di natura anagrafica, alla quale mi pare con umiltà ha fatto riferimento poco fa Peterlini, quando diceva: io sono giovane, non vedo come poter giudicare elementi di storia, dei quali non sono stato

spettatore. Oppure anche da imputesi di analogia piccola, modesta, vorrei dire, che in quell'occasione, appunto nel '71, ci si era in qualche modo trattenuti dal fare, almeno dalle maggioranze degli intervenuti nel dibattito. Ora credo che di questa adesione a CST, FLAK, TODT ecc. non si possa parlare in sede puramente accademica, mi pare che sia ingiusto parlare come di una vicenda da contemplare, oltretutto a distanza di 40 anni, quindi con nessun rischio, con nessun pericolo, con possibilità di apparire coraggiosi ed eroi, ma 40 anni dopo! Quando invece gli eroi e i coraggiosi si devono misurare in quel momento ed è difficile obiettivamente essere pienamente coraggiosi e completamente eroi. Dobbiamo ricordare che era un tempo nel quale le scelte non erano consentite. D'altra parte Peterlini poco fa ha citato qualche documento, anch'io lo citerò per parte mia. E, ripeto, non è scritto in alcuna pagina della storia di nessuno che si debba essere decisamente eroi; insomma, c'è chi il coraggio ce l'ha fino alla fine, c'è chi lo dimostra o non ha la possibilità di esprimerlo e comunque deve ragionare in termini di preoccupazione maggiore.

Allora occorrerà ricordare che in quell'epoca vi furono atti significativi da parte dell'invasore tedesco che si riassunsero in documenti tipo quelli che Peterlini poco fa ha ricordato, e cioè, ad esempio, l'estensione alla Provincia di Trento del diritto penale germanico, l'istituzione con ordinanza del 6 novembre del '43 di un tribunale speciale, con effetto retroattivo, quindi riferito alle vicende post 8 settembre, per conoscere, giudicare eventuali reati commessi a partire appunto dal 10 settembre, reati contro la salvaguardia degli interessi inerenti alla condotta della guerra e contro la tranquillità e l'ordine

"nella Provincia di Trento"

La dizione tanto lata, per così dire, apriva tuttavia, con le realtà perse, ogni possibilità di incriminazione e diede via a un terrorismo ammantato di forme legali, da parte dei nazisti, che caratterizzò la situazione trentina nei 20 mesi di occupazione tedesca. Occorre ancora ricordare che gli uomini trentini atti alle armi dopo l'8 settembre, furono posti di fronte ad un'alternativa: o essere coattivamente reclutati nell'esercito regolare tedesco, o prestare servizio di guerra presso le organizzazioni e i corpi e reparti indicati nell'ordinanza del 6 novembre del '43. Questa ordinanza non lasciava dubbi, l'ordinanza di Franz Hofer, del commissario supremo. Al paragrafo 4 prevedeva per i renitenti la pena di morte e fino alla loro cattura l'arresto dei loro congiunti, moglie, figli, genitori, fratelli e sorelle, conviventi e complici di colui, che ai sensi del diritto penale germanico, esteso appunto al Trentino nella circostanza, si fosse ritenuto reo di inadempimento agli obblighi militari. Fu un dramma tremendo che si abbattè nelle famiglie trentine, una autentica tragedia, occorrerebbe essere inesperti e grossolani della storia trentina, e anche dell'anima nazionale trentina, equivocare sulla situazione che si è creata in quei venti mesi dolorosi.

Ma occorrerà ricordare in ogni caso, per restare ai fatti, questa ordinanza del 6 novembre '43, n. 30, paragrafo primo, che prescriveva che tutti i giovani di sesso maschile delle classi '24 e '25 sono obbligati alla prestazione del servizio di guerra.

Questo mi pare che è tutto per quanto si voglia riferirsi alle vicende come sono avvenute. Qui si è fatto qualche giudizio, a me pare anche

più specifico, su persone, quando qui si è parlato da qualcuno, mi riferisco sempre alla seduta di 15 giorni fa, alla condizione specifica di de Bertolini quasi fosse una specie di Quisling, una specie di governatore messo lì con funzioni di apparenza e di servizio, quasi di collaborazionismo. Io penso che qui si sia stati ingiusti quando si è pensato a questo perchè fu un uomo, come fu de Bertolini, di salvaguardia in una situazione drammatica che è quella che si inquadra in queste vicende storicamente definite e scritte quali sono i documenti che poco fa ho citato.

Del resto de Bertolini venne fuori, e la cosa è forse un pò strana in un certo modo, da una votazione che Franz Hofer promosse, alla quale parteciparono uomini eminenti del Trentino, dell'economia e anche dei partiti, per quello che i partiti allora potevano significare o essere in quella circostanza, designato in virtù di connotati morali che lo designavano come uomo di altissima sicurezza, come fervore e animazione nei confronti dei problemi della popolazione trentina. Del resto ce n'erano di connotati perchè nel '33 quando ci fu il problema di salvare dal disastro l'economia trentina, la liquidazione della banca del Trentino-Alto Adige, fu chiamato come commissario giudiziario il de Bertolini per designazione unanime della gente e della piccola gente che aveva lì i depositi suoi e che era esposta al tracollo, neanche si poteva pensare che in qualche modo de Bertolini avesse qualche addentellato con vicende fasciste o con vicende di adesione veramente di convenienza alla situazione 1915-18. Ci ricordiamo, lo dicono i libri, si può ricordare i documenti emersi dopo il 4 novembre dalle parti di Udine, documenti della fine del '17, documenti che provarono che il de

Bertolini era stato informatore nell'esercito italiano e per questi motivi fu, il 4 gennaio del '18, arrestato e imputato di alto tradimento contro l'Austria. Ma di più neanche si poteva pensare che avesse qualche correlazione di simpatia con il regime fascista imperante, perchè anzi la vicenda storica può ricordare che quando nel '33 appunto il de Bertolini fu proposto come commissario giudiziale alla banca del Trentino-Alto Adige, lo stesso Starace si espresse, sono documenti d'archivio, si espresse in senso negativo con un durissimo telegramma in contrario, — è curioso citare questo episodio, — e nel telegramma Starace scriveva che non avrebbe lui Starace creduto ai sentimenti fascisti del de Bertolini, fra virgolette nel telegramma, "neanche se lo vedessi fisicamente trasformato in un fatto". Cioè tutti questi elementi evidentemente hanno portato in quel momento a scegliere la persona proba, la persona al di sopra delle parti, la persona a niente interessata ad altro che alla salvaguardia in qualche modo per quello che allora era possibile della gente trentina. E d'altra parte io credo che non si sia ragionato, ma d'altra parte io capisco che la controprova non è possibile su tutto quello che sarebbe potuto emergere in una vicenda faziosa, conflittuale e sanguinosa, ove una situazione del genere non fosse stata retta da una persona come il de Bertolini, ove tutto fosse stato trasmesso semplicemente tout-court a un governo di tipo nazista in quel caso e quindi al puro governo militare.

Evidentemente se non si ragiona di queste cose vuol dire che non si ha un minimo di attenzione per i problemi della salvaguardia fisica delle popolazioni, che in quel momento erano emergenti su tutta la situazione specifica

del Trentino. D'altra parte chiaramente l'Alpenvorland ha individuato in quell'epoca una situazione anche dal punto di vista del diritto internazionale del tutto specifica, senza precedenti, senza connotati inquadabili nei trattati per così dire, perchè era una situazione non soggetta alla sovranità della Repubblica sociale italiana, come è noto, non era annessa al Reich, come è noto, non era zona di sola occupazione militare, fu una specie di ente pubblico territoriale di natura e di caratteristiche molto singolari, che non trovavano solo giustificazione sul piano militare evidentemente, ma che andavano correlate a origini politiche e con un certo permanere che Franz Hofer andò interpretando evidentemente —, smorzato ma non eliminato questo permanere —, della questione altoatesina, per così dire, di quella che oggi chiameremmo la questione altoatesina, ma anche evidentemente un discorso di rivendicazioni territoriali più ampie in una certa scia pangermanistica, quella iniziata agli inizi del secolo 20°.

Ora questo portò anche a valutare determinati comportamenti del Gauleiter di allora; del resto in quella vicenda la decisione fu solo e soltanto di stampo nazista e tedesco, neanche il Duce sapeva niente e la storia, l'ha documentato, della costituzione dell'Alpenvorland, era stato costituito all'insaputa del Duce e ogni tentativo modestissimo di intervenire nel discorso fu stroncato duramente e rigidamente. Anche questo è scritto nelle piccole storie nostre: un certo giorno una pattuglia di militi della Repubblica sociale italiana venne da Salò, sbarcò a Riva, fu imprigionata e rispedita indietro; perchè qui non si voleva alcun senso di presenza della Repubblica sociale italiana, quindi dell'ele-

mento del fascismo e quindi di fatti che chiaramente potevano andare ad aggiungere elementi conflittuali ad altre situazioni già esistenti come stato di guerra, che in quel momento si proclamava e che operava. E certamente tutto questo rientrava in una valutazione, che oggi, dopo 40 anni, possiamo fare in un certo tipo di politica, in qualche modo personalizzata, ma chiaramente non mal ispirata dal suo punto di vista, di Franz Hofer, il quale, lo leggiamo in uno studio che ha fatto a suo tempo il prof. Corsini e che abbiamo pubblicato due anni fa, il quale intendeva nel Sudtirolo, evidentemente, eccitare per così dire moti irredentintistici con Innsbruck, voleva favorire nel Trentino moti di distacco dal fascismo italiano, come si legge nello studio appunto e rispetto anche alla Repubblica sociale italiana, verso una forma di indipendentismo, tollerata sino al limite, come fosse di ostacolo alla azione politica e militare del Reich, ma senza nessun riguardo evidentemente alla Repubblica di Salò, istituendo quindi il corpo militare, il CST, indipendentemente dalle formazioni militari della Repubblica sociale italiana, riordinando quindi i fatti di giurisdizione e di amministrazione della giustizia, limitando la libera circolazione dei cittadini italiani nelle entrate e nelle uscite dell'Alpenvorland, con la obbligatorietà di ottenere il permesso speciale di residenza, anche sino al punto, sottolineo, da negare l'ammissione negli istituti di cura, negli ospedali della zona delle operazioni agli stessi appartenenti alle formazioni militari della Repubblica sociale italiana.

Quindi questo si era fatto come territorio chiuso e impermeabile, con l'attuazione evidentemente della politica che il Gauleiter andò a

realizzare in quell'epoca, che a Bolzano fu evidentemente di un certo tipo, data la situazione non solo territoriale ma storica e di ambiente per così dire amico, fu un trattamento piuttosto morbido nella vicenda specifica del Trentino, fu un atteggiamento pesantissimo nell'area di Belluno, come possiamo ricordare e come bene sappiamo.

Allora di questa vicenda credo che vadano inseriti questi elementi, sia pure fuggevolmente, per inquadrare una situazione che non consentiva il distinguo, i se e i ma, doveva solo esprimersi o nel restare o nello scappare, nel caso specifico, per chi poteva avere questo tipo di coraggio che, ripeto, non a tutti è richiesto, di andare in montagna o praticare forme di resistenza in qualche modo, chiaramente nobili, come è evidente.

Ora credo che questo io posso dirlo Tomazzoni, anche se Tomazzoni mi ha chiamato in causa nella scorsa seduta come ex presidente del comitato celebrativo per il trentennale della Resistenza, che appunto allora io ho presieduto, ma non penso che questo mio allora professare questo incarico in qualche modo mi impedisca di dire queste cose, perchè neanche quando io ho assunto quell'incarico ho pensato, ma nessuno penso lo debba ritenere pertinente, ho pensato che i discorsi della Resistenza che andavamo a fare e a mobilitare e a ripresentare e a riproporre alla considerazione storica, soprattutto dei giovani, fossero tutti discorsi altamente limpidi nel senso di fatti avvenuti, che tutto quindi fosse, non dico da santificare, ma che tutto fosse da dichiarare avvenuto in ogni singolo episodio nel modo più limpido e attendibile.

Chiaramente anche queste vicende hanno

avuto i loro elementi di giudizio storico. Ora da questo punto di vista io credo che qui si possano anche abbastanza rapidamente tirare alcune conclusioni. La prima conclusione è che questo atteggiamento che oggi noi andiamo a prendere, come mi auguro, in approvazione di questo disegno di legge, non può in alcun modo sminuire la portata nobile, significativa e storicamente eloquente della testimonianza data da quanti hanno sacrificato la vita o hanno scelto diversamente.

Ripeto, hanno scelto con la maggiore quota di coraggio e di nobiltà d'animo, ma questo non può essere un fatto che si debba richiedere obbligatoriamente a tutti. E qui fra tutti giustamente dobbiamo ricordare, come ha fatto Tomazzoni, Mancini e questo è il simbolo dell'uomo al quale più doverosamente dobbiamo inchinarci nella vicenda specifica trentina in questa situazione, in questo profilo storico, ma non possiamo dimenticare che eravamo di fronte a ragazzi che avevano 20 anni, cioè in una vicenda di scelte per cui l'educazione che noi avevamo avuto, cioè educazione non educazione, chiaramente a scuola, non ci consentiva spesso di capire e di intendere. Che cosa sapevamo noi a quell'epoca di grande democrazia e di modesta democrazia o di dittature? Capivamo che qualcosa non funzionava, chiaramente non andava, chiaramente era da respingere, ma senza avere avuto elementi di supporto, direi anche di conoscenza, di modesta educazione civile e civica che ci consentissero di esprimere valutazioni definitive e precise a vent'anni. Nè credo che vada tenuto in minor conto l'aspetto della resistenza come praticata soprattutto dalla vicenda bellunese, chiaramente; anche lì va reso omaggio a quelli che si sono opposti attraverso

impegni, iniziative, testimonianze e sacrifici anche di vita, ma ricordando che anche la storia bellunese, per quanto riguarda i trascorsi della storia, è parzialmente diversa se vogliamo, più legata alla vicenda veneta che alla vicenda tirolese di quanto non abbiamo avuto noi come trentini. Quindi questo spiega alcune cose, ma attribuisce anche a quanti là nella vicenda bellunese hanno collaborato con coraggio di scelte drastiche, i dovuti meriti.

Io credo che questa proposta di legge saggiamente anche distingua, non ponga sullo stesso piano quelli che sono stati subordinati a un impegno di guerra con altri che eventualmente avessero scelto di partecipare a quelle formazioni del CST o qualcuno che si fosse macchiato di comportamenti negativi o addirittura delittuosi. Qui credo che possa venir buono anche il dire che sicuramente, mi pare l'ha detto anche Tomazzoni, in alcuni casi le decisioni di quanti guidavano le scelte e i comportamenti delle truppe, tedeschi essenzialmente, portavano il CST a operare fuori del territorio trentino. Ma a me pare che questo, dobbiamo ancora una volta ricordare, avvenne evidentemente sotto decisione e scelta di truppe di lingua tedesca o Wehrmacht o SS, e ciò evidentemente non dava facoltà di opzioni o facoltà di scelta, nè sottoponeva a referendum evidentemente queste scelte, queste valutazioni. Ma qualche cosa è avvenuto, come certamente è avvenuto e si sa. Questa è una verità che non va in alcun modo nascosta, ma va attribuita penso a fatti di comportamenti singoli, in alcun modo da riferire alla totalità dei comportamenti del CST e penso che non debba essere isolata comunque da tutte le altre vere circostanze di fatto, nel quadro delle quali casi deprecati possono essere avvenuti o

avvennero sotto appunto questa insegna spesso della imposizione, non credo della volontarietà.

Infatti, accanto ad episodi deprecabili ve ne furono molti altri che testimoniano come gli appartenenti al CST, esclusa appunto qualche situazione, non dimenticassero mai di essere strumenti coatti di una causa non propria, dimostrassero anche talvolta, con pericolo proprio e personale, comprensione per la causa democratica e nazionale e volontà anche di fare il possibile per la tutela delle popolazioni. Qui si può ricordare qualche episodio, sarebbe lungo farlo adesso, avvenuto proprio fuori del territorio trentino al riguardo, nella zona di Vastagna o di Piazzola del Brenta, là dove sicuramente il CST non andò a realizzare fatti di carneficina o altro come sembrerebbe qualcuno dimostrare, anzi fatti di solidarietà, anche in viveri, in interventi e in sostegni presso la popolazione locale. Del resto lo stesso prof. Radice, che ha scritto qualcosa al riguardo e che ricordo nell'ambito della rievocazione allora promossa dal comitato, che presiedeva, tenne una conferenza al riguardo, lui stesso, lui che non è un uomo tenero verso questa vicenda, ha riconosciuto che "i giovani trentini, arruolati con il sistema della forza, del ricatto nelle file di questo ibrido corpo, se si esclude qualche rara eccezione, non riuscirono mai a legarsi ad esso, nè si sentirono disposti ad assorbire coscientemente lo spirito che le autorità germaniche si sforzavano di infondervi. Molti furono i casi di diserzioni e di fughe verso le montagne di giovani — scrive Radice — che preferivano sottrarsi all'obbligo di servire i tedeschi e di combattere contro i propri fratelli. Negli ultimi giorni di guerra poi il CST si sciolse come neve al sole, lasciando agli autentici tedeschi l'onore di

battersi per l'Alpenvorland e per il loro Führer".

A questo punto credo che valga la pena di proporre alcune indicazioni sul nostro comportamento comune oggi in questa seduta concludente e conclusiva, confido, su questo tema del disegno di legge-voto.

Credo che vada ricordato un elemento in più, che appunto nella relazione introduttiva non esiste e qui semmai è quanto io osservo circa l'incompletezza della relazione.

Credo che andrebbe in qualche modo esaminata la portata operativa al punto attuale dell'accordo tra la Repubblica italiana e la Repubblica federale di Germania per la regolamentazione dei problemi inerenti all'accordo del '39, degli optanti in sostanza, una legge del 4 aprile del 1977 che pose fine, per quanto riguardava Italia e Germania, ad uno stato di conflittualità circa trascorsi che riguardavano azioni repressive imposte dal regime fascista e dalla Wehrmacht nel caso specifico nel territorio dell'Alpenvorland.

In quell'occasione la Germania si impegnò a pagare all'Italia, attraverso istituti previdenziali, il di più pensionistico che fosse stato posto a vantaggio di singoli cittadini in conseguenza di fatti di guerra e nel periodo seguente alle opzioni e fino alla fine della guerra, con riguardo specifico anche a cittadini italiani residenti in determinate zone comuni; anche il Trentino è stato oggetto di opzione e quindi il caso specifico riguarda evidentemente la valle del Fersina in modo particolare. Cioè si dice: "Il presente accordo si applica anche ai cittadini italiani che sono stati residenti nei territori citati nell'Accordo 21 ottobre '39 e che sono stati obbligati a prestare servizio presso enti e organismi organizzati dalle autorità tedesche

durante il periodo dall'8 settembre 1943 al 31 maggio 1945."

Ora qui mi pare che se il problema è di equità finale e conclusiva, credo che andrebbe esaminato quanto di conseguenze pratiche operative, ripeto, sia avvenuto nel territorio Trentino a questo riguardo, perchè io immagino che qui se il discorso è di equità conclusiva lo deve essere ad ogni effetto e su tutta l'area. Cioè mi pare che per un qualche verso occorra considerare e giustamente ribadire che c'è una legge del '58, la 364, la quale propone l'estensione di determinati benefici a quanti nella Provincia di Bolzano prestarono servizio nella Wehrmacht, c'è una legge del '55, la 14, che analogamente realizza e restituisce gran parte di questi benefici anche a quanti fecero parte della repubblica sociale italiana. Qui pare di capire che già qualcosa del genere opera e è operante, ma non so fino a quale punto, per quelli che operarono nel CST, ma in quanto residenti nella Valle del Fersina. Allora io a questo punto mi dico perchè questo non debba avvenire più in là per quanti nel Trentino operarono in queste circostanze, indipendentemente dall'essere stati o meno optanti. Cioè credo che qui vada fatto un discorso che del resto stranamente, per quanto io so, la Germania era disponibile a fare in via di massima, già all'epoca dell'accordo del '75, dell'accordo di ratifica del '77, parlando addirittura delle situazioni da regolare nell'ambito del litorale adriatico, che come sappiamo era pure sottoposto un certo commissario.

Ora credo che la Germania per un verso, per quanto io so, è molto preoccupata delle conseguenze finanziarie di questo accordo perchè si sono dimostrate più ampie del previsto,

però non credo che si possa dichiararsi estranei ad una valutazione complessiva che evidentemente viene a questo punto a coinvolgere il governo italiano. Allora credo che qui dovremmo sapere dai presentatori, se possono dirlo adesso o in un secondo momento, quando che sia,

PRESIDENTE: Prego mantenere più silenzio per non disturbare il relatore!

GRIGOLLI (D.C.): Grazie. Credo che vada precisato dai relatori che cosa è avvenuto in ordine all'attuazione di questo accordo per quanto riguarda, nel modo specifico, gli ex appartenenti al CST e settori collegati e che cosa di più potrebbe avvenire in un esame più specifico di tipo giuridico di quell'accordo del '77 e se questo in definitiva possa avere amplificazione totale al di là di specifica attuazione di leggi-voto, che in quel caso non sarebbero necessarie.

Detto questo, io credo che sia tempo di chiudere questa vicenda, di chiudere questa pagina che tutti riconosciamo dolorosa, ma è dovere chiuderla a questo punto! A me sembrerebbe improprio e aggiungo al tempo stesso ingeneroso e anche ingiusto e, tutto sommato, incomprendibile criminalizzare solo una piccola area di povera gente di 20 anni chiamata in epoca di guerra al servizio, a costo di pagare con la vita, in una certa divisa non gradita.

E quindi penso che il nostro problema sia quello di chiudere questa pagina, non di riaprire ferite, e di porre un elemento definitivo di pressione sul Governo italiano, attraverso i nostri parlamentari, in azione congiunta, perchè questa pagina possa essere chiusa e queste ferite

possano essere definitivamente sanate.

PRESIDENTE: La parola al cons. Betta.

BETTA Claudio (P.R.I.) : Grazie, signor Presidente. Vorrei anzitutto far presente una cosa, cioè che non si creino inutili illusioni, sono sicuro che i presentatori non hanno fatto questo disegno di legge-voto con questo scopo evidentemente, ma non si creino inutili illusioni. Ho sentito da persone di mia conoscenza, che si sono trovate per loro avventura o sventura a far parte di questa polizia trentina che c'è ancora dell'ignoranza, cioè la non conoscenza delle cose; non si pensi cioè che se questo Consiglio regionale darà un voto positivo al disegno di legge-voto le cose saranno risolte. Noi sappiamo benissimo purtroppo quale fine fanno i disegni di legge-voto nostri o del Consigli provinciali a Roma. Già nel '71, se non vado errato, un disegno di legge-voto è stato presentato e a causa credo della caduta del Governo o di cose di questo genere si è messo da parte. Non mi risulta in dodici anni e più che siedo su questi banchi che mai un disegno di legge-voto, partito da questo Consiglio regionale abbia avuto un seguito positivo in sede nazionale.

Dico questo non per criticare, non per polemizzare con lo Stato, ma per far presente che se questo disegno di legge-voto avrà la maggioranza, noi potremo anche fare un auspicio, un atto di buona volontà, ma non è detto che con questo le cose siano risolte. Ecco, questo volevo chiarire a monte dell'intervento che voglio fare.

Un intervento che può anche forse stupire qualcuno, in quanto proprio nel '71, su un disegno di legge-voto più o meno uguale o simile

a questo, sulla stessa materia comunque, sempre a nome del PRI, se ben ricordo io mi ero espresso negativamente, cioè avevo dato voto contrario e quindi qualcuno potrà forse stupirsi se il voto che cercherò di esprimere oggi, naturalmente facendo le opportune valutazioni e portando le opportune giustificazioni a questo cambiamento, potrà essere interpretato come un voltafaccia.

Un voltafaccia che sicuramente non è, io riterrei che sia piuttosto una maturazione di 9, o di 10 anni in questo caso, dovuta non solo o non tanto a quello che può essere il mio pensiero, il pensiero del partito che rappresento su una vicenda che sicuramente felice non è stata, ma quanto piuttosto legato alla realtà odierna, 1981, che non è sicuramente la realtà del 1971.

Qualcuno ha detto nei suoi interventi che bisognava calarsi nella realtà del momento, cioè bisognava capire il perchè questa gente, questi giovani trentini hanno fatto una scelta o, sarebbe forse illogico parlare di scelta, si sono dovuti sottoporre ad una scelta fatta da altri.

Io quei giorni li ho vissuti, non tanto in prima persona, ma perchè ho visto dei miei amici, dei miei conoscenti, che si sono dovuti arruolare proprio per quella pressione vigliacca e schifosa che era stata fatta, non tanto sulle loro persone, quanto sulle loro famiglie, sui loro familiari, sulle persone a loro care.

E' anche facile oggi a distanza di 30 - 40 anni, quanti sono, voler giudicare come un segno di debolezza questa loro dovuta scelta, che è stata fatta. Io credo che i rimasti, quelli che sono ancora in vita, e ce ne saranno tanti perchè avevano 20 anni allora, non sono vecchi adesso, comunque qualcuno sarà anche scomparso, non chiedono sicuramente, attraverso chi ha presen-

tato questo disegno di legge-voto, dei riconoscimenti particolari o un titolo di bravura e probabilmente non richiedono neanche particolari giustificazioni, si mettono di fronte a una realtà che allora era tristissima, che oggi può essere anche un pò sfocata, può essere anche pò sfumata dal passare di tutti questi anni e dicono: siamo qua, non chiediamo titoli di merito, ma non chiediamo neanche particolari punizioni. Punizioni che sarebbero date in questo caso dal momento che altri che si son trovati nelle loro condizioni, vedi gli esponenti partecipanti alla Wehrmacht, vedi altri corpi militari ecc., sono stati, chiamiamolo così anche se forse non è il termine giusto, sono stati graziati.

Ora è chiaro che certe scelte si fanno o si debbono fare in presenza di certe realtà. Io vorrei solo fare due brevissimi casi. Io mi ricordo un mio amico che a 28 anni allora era capitano dell'esercito, capitano degli alpini, aveva due medaglie d'argento per meriti di guerra, quindi evidentemente il suo dovere l'aveva fatto, ed era per cause non dipendenti dalla sua volontà, ma sicuramente dipendenti dalla sua capacità, era aiutante di campo del generale Graziani o del maresciallo Graziani, mi pare che si chiamava allora. Arrivato il settembre ha dovuto fare una scelta, questa l'ha fatta lui evidentemente, non era forzato per i suoi beni o le sue famiglie, ha scelto quello che lui riteneva in quel momento una scelta corretta avendo giurato fedeltà a una certa causa, ed è andato, noi diciamo oggi a distanza di anni, nella direzione sbagliata. E' stato castigato per 10 - 15 anni, sospeso, è stato richiamato poi in servizio e adesso è andato in pensione col grado di generale, ma datogli proprio all'ultimo giorno, così per premiare una certa sua presenza che era stata sicuramente al

servizio della patria, almeno in un certo periodo, visto che distinguiamo oggi tra le patrie.

Un altro caso che voglio portare qua non per un fatto specifico personale, ma anche in questo caso per dire in che termini ci si trovava. Io non avevo l'età, è un caso mio personale, non avevo l'età per essere chiamato con l'esercito, mi mancava un anno mi pare, ma comunque sono stato assoldato con la famosa TODT, che era un'organizzazione di lavoro. Idem il discorso che vale per gli altri, cioè paura, pressioni, paura che ne andassero di mezzo i genitori, i parenti. Io sono andato, dopodichè con alcuni, che sono ancora vivi, dopo alcuni giorni siamo scappati e siamo andati via. E' stata una scelta non direi intelligente o furba in quel momento perchè da un ragazzo di 17 o 18 anni, spaventato da tutto quello che c'era in giro, non si poteva pretendere nè l'eroismo che in questo caso non si discute nemmeno, ma neanche la furberia o l'intelligenza, è stata direi una scelta felice in quanto comunque, una volta che noi eravamo andati ed eravamo scappati, nessuno poteva imputare a parenti o a genitori fatti di questo genere.

Questo era solo per far presente in che momenti si viveva e come andavano le cose.

Io dico un'altra cosa, questi appartenenti alla polizia trentina, alla FLAK ecc. non sono, a giudizio poi della storia, cioè dei 30, dei 40 anni dopo, non sono sicuramente stati degli eroi. Gli eroi sono quelli che hanno fatto una scelta, che poi si è dimostrata giusta, si è dimostrata corretta, hanno rischiato la loro vita, hanno rischiato anche la vita dei loro congiunti, però una scelta l'hanno fatta, una scelta giusta, se le cose andavano forse in un altro modo la scelta giusta oggi si direbbe che non era di quelli, ma di altri, ma non entriamo nel merito di queste cose

perchè io rispetto ed ammiro quelli che hanno avuto questo coraggio, indubbiamente.

La resistenza che noi abbiamo onorato, la resistenza che noi, almeno mi auguro tutti noi, ma sicuramente la gran parte di noi, abbiamo onorato e della quale abbiamo celebrato un paio di anni fa un anniversario, io ritengo che non sia solo la resistenza dei tempi di guerra, la resistenza della guerra partigiana, la resistenza contro un esercito invasore, contro un esercito oppressore, contro altri popoli che vogliono venire a portarci via le nostre case, i nostri beni, le nostre libertà, io ritengo che la resistenza abbia un ben altro significato, cioè vada anche più avanti, vada avanti nei tempi di pace, chiedendo la pace, chiedendo la libertà degli individui, chiedendo tutte quelle forme che i nostri governi dovrebbero attuare di tranquillità, di guerra all'eversione, di guerra al terrorismo ecc. ecc. Questo credo sia il significato vero della resistenza, in guerra ed anche in pace.

Ed allora io ritengo che con un atto di buona volontà, di buon senso, di pacificazione, credo che sicuramente la resistenza non verrebbe sminuita. Ho visto degli articoli, ci sono stati degli articoli, delle prese di posizione, credo che Mancini sia stato anche molto vicino a quello che era il PRI; io non posso dire oggi quello che Mancini direbbe su una vicenda di questo genere perchè farei il processo alle intenzioni, o meglio ancora farei il processo a un eroe, a una persona che ha dato la vita per la patria, per la resistenza, per la libertà del suo Trentino, ma oggi non saprei come giudicherebbe questa vicenda. Io dico che la resistenza non verrebbe sicuramente sminuita, ma dimostrerebbe, con un atto di pacificazione, di aver capito che oggi queste cose si devono fare. Quindi questo non sarebbe

sicuramente un premio che si dà ai ragazzi di allora, che hanno dovuto fare una scelta, sicuramente non eroica, ma comprensibile nel momento in cui si viveva, ma non deve essere nemmeno una punizione.

Io capirei se altre forze militari, altri appartenenti ad eserciti ecc. si trovassero nelle stesse condizioni, per quanto mi risulta sono stati parificati agli altri. Non pretendono medaglie, non si danno diplomi di benemerita, si mettono alla pari di altri perchè in definitiva in quel momento hanno fatto qualcosa che hanno dovuto fare.

C'è poi la differenziazione del disegno di legge-voto che si dice: ma quelli che non hanno preso parte ad azioni di guerra, quelli che non si sono macchiati... questo sarà, collega Pruner, molto più difficile da verificare.

Del resto io mi chiedo qual è quell'esercito che non si è coperto in questi casi di ignominia, e sottolineo l'ignominia, sono stati forse gli americani nell'estremo Oriente che, dopo aver speculato sulla vita di disgraziati ecc., li hanno abbandonati a loro stessi perchè i loro interessi economici erano altri? E' stato l'esercito tedesco con i campi di Mauthausen, di Buchenwald ecc. ecc.? Sono stati forse i russi? Sono stati gli italiani? Leggiamo Albania, leggiamo Grecia ecc., anche là abbiamo avuto amici, parenti, conoscenti e forse in quel momento sono stati portati a fare degli atti di cui oggi si vergognerebbero o di cui anche allora si sarebbero vergognati se li avessero fatti a mente fredda. Non credo ci sia un esercito che possa dire di aver fatto le cose senza arrivare alla aberrazione, alle punizioni, che non avevano niente di civile e niente di umano.

Del resto c'era una differenza fra un esercito e

fra una popolazione, perchè quando i nostri alpini della Julia, i nostri componenti dell'Arnier che erano andati in Russia e che avevano dovuto sopportare una sconfitta e poi un ritorno in patria tremendo — infatti si leggono "Le centomila gavette di ghiaccio", "La strada del Davai" ecc. ecc. —, vediamo in quali condizioni si sono trovati, non hanno avuto sicuramente aiuto nè dai nemici, nè dagli amici o dagli alleati; se hanno avuto una mano, se hanno avuto un aiuto è stato dalla popolazione russa, come i nostri combattenti in Albania, in Jugoslavia ecc., purchè non si fossero macchiati di certe aberrazioni un aiuto l'hanno avuto. Come noi italiani, noi trentini abbiamo dato una mano anche a chi ci aveva soggiogato; a chi ci aveva colpito, ci aveva torturato. Alla fine della guerra a chi aveva bisogno di un senso di umanità, di un senso di amicizia, o di una giacca civile, di un paio di pantaloni borghesi, di un paio di scarpe credo che tutti, purchè avessero un fondo di umanità, lo hanno dato.

Io dico però che questo disegno di legge-voto sarebbe molto più logico, avrebbe sicuramente più adesioni, o comunque la mia adesione più convinta sicuramente, se prevedesse invece un voto, cioè un auspicio di questo Consiglio regionale sulla parificazione tra dipendenti pubblici e dipendenti privati, compresa quindi la polizia trentina, la FLAK e tutti quelli che non sono ancora compresi nella legge 336, perchè quella sì è un'ignominia, una cosa che non ha alcun senso, perchè le pallottole piovevano per chi era dipendente dallo Stato o dalla Provincia o da un Comune e anche per chi era dipendente da un'azienda privata o era un artigiano o un contadino che lavorava solo.

Quindi questo, cons. Pruner, avrebbe più

senso, più significato, sicuramente avrebbe un'adesione migliore. E mi pare, se non vado errato, che questo auspicio sia stato fatto anche da Tomazzoni ad un certo momento, non mi ricordo se in aula o con degli articoli e quindi sarei perfettamente d'accordo.

A questo punto esprimo, signor Presidente, il voto quale rappresentante del PRI, che è un voto sofferto perchè all'interno del nostro partito abbiamo delle persone che questa resistenza l'hanno combattuta, che questa scelta l'hanno fatta, che ne hanno sopportato le conseguenze, parlavamo prima di Mancini e di altri, ma insomma ne abbiamo anche in questi giorni. Io credo che non si troveranno sicuramente a disagio o non si troveranno sicuramente colpiti o puniti se noi faremo un atto di buon senso e di buona volontà.

Il voto quindi che io esprimo favorevole deve essere inteso però anche e soprattutto in questo senso: che nel momento in cui le forze vive, le forze sane della nostra nazione, le forze democratiche, — e non ritengo che quei due, trecento, mille, due mila, 5 mila esponenti ancora di questo passato corpo armato, di questo passato corpo della polizia trentina non possa essere giudicata come della brava gente che lavora e che cerca di tirare alla sera il mattino, la vita quotidiana, di quadrare il pranzo con la cena come tutti noi cerchiamo di fare —, quindi in un momento in cui tutte le forze sane di questa nostra nazione, di questa nostra Italia, di questo nostro Trentino debbono fare quadrato contro l'eversione, debbono fare quadrato contro il terrorismo, debbono fare quadrato contro tutte quelle forze eversive, contro tutte quelle spinte che vorrebbero portare allo sfascio l'istituzione, l'Italia, il Trentino, tutte le istituzioni ecc., io

credo che in un momento come questo non si debbano fare discriminazioni tra persone e persone, ma cercare di fare un atto di buon senso, un atto di buona volontà, non un premio, ma nemmeno una punizione. Io dico che in un contesto come questo, — ed ecco il perchè della differenza fra il '71 e l'81 in questo mio voto—, dico che in un momento come questo ritengo che sia atto di saggezza dare quello che questi, unici rimasti ormai, non hanno. Quindi parificarli, quindi permettere loro di godere quei benefici che la legge poi darebbe. Con un auspicio in più e se qualcuno presenterà un emendamento io sarò prontissimo a firmarlo ed appoggiarlo comunque se non si chiederà la mia firma, con un atto in più, cioè quello di chiedere che la 336 sia una legge veramente non discriminatoria, una legge che non condanni chi non ha avuto il doppio beneficio di essere un dipendente pubblico, contro chi dipendente pubblico non lo è stato e che ci sia veramente quella parificazione.

Diamo un esempio noi per primi di aver compreso questo stato di cose e di voler fare un atto che io ritengo in definitiva non è nè premio per questi, nè castigo per gli altri, ma è un atto di parificazione di gente, che, in definitiva, in circostanze drammatiche particolari non ha avuto un coraggio particolare per fare una determinata scelta, diciamo pure ha avuto anche paura di farne delle altre, ma ciò per salvare la vita di parenti e salvare i beni, che loro potevano avere.

PRESIDENTE: La parola al cons. Mitolo.

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Signor Presidente, egregi colleghi, credo che non vi meravigliarete, se,

aprendo questo discorso io affermo di sentirmi profondamente commosso ed emozionato, perchè evidentemente tornano alla mia mente non solo gli episodi della guerra passata, ma torna alla mia mente un periodo duramente sofferto, un periodo nel quale personalmente io feci una certa scelta, di cui, come ho più volte affermato, non solo non mi vergogno, ma non la rinnego. La situazione che si è andata determinando oggi, a distanza ormai possiamo dire molto elevata, notevole, a 35 anni dalla fine della guerra, ci permette però di guardare a questo periodo storico anche con un certo distacco.

E allora la prima domanda che ci si pone è questa: a 35 anni dalla fine di quel secondo conflitto mondiale che ha sconvolto l'Europa, il mondo intero, le coscienze, che ha portato, come tutti sappiamo, sofferenze in tutto il mondo, è lecito mantenere lo spirito di vendetta, lo spirito di Norimberga? Io credo che a questa domanda ben pochi si sentono di rispondere affermativamente, ben pochi tra coloro in particolare che hanno partecipato, hanno combattuto su opposte trincee; io credo che difficilmente si trovi gente convinta di poter giustificare oggi il "de victis" che a Norimberga è stato pronunciato e che non è certamente una pagina, mi si consenta di dirlo, che va a segnare, con segni di nobiltà e di giustizia, la civiltà del mondo intero. Chi mantiene ancora oggi lo spirito di vendetta, lo spirito di Norimberga? In gran parte coloro i quali non avendo partecipato a quella guerra, successivamente hanno voluto sfruttare, attraverso un pensiero fazioso, attraverso prese di posizioni assolutamente contrarie a quello che è lo spirito odierno, lo spirito della civiltà odierna, intendono proprio attraverso certe manifestazioni mantenere, vorrei dire

proprio, la volontà di discriminare, la volontà di colpire, la volontà di mantenere ancora oggi, a 35 anni di distanza, lo spirito della guerra civile. E allora io credo che, di fronte a questo, che è il problema fondamentale, si debba prendere posizioni. Vogliamo chiudere una pagina della storia, vogliamo finalmente dare un esempio alla comunità nazionale di pacificazione effettiva? Non si tratta qui evidentemente di trovare giustificazione, non si tratta qui, come è stato ricordato, di dare medaglie, certificati di benemerenzza; si tratta semplicemente di porre tutti i cittadini sullo stesso piano, di chiudere per sempre un capitolo doloroso della nostra storia, che fu aperto in una situazione estremamente grave, estremamente confusa, estremamente difficile per chiunque. Sono pochi, pochissimi coloro i quali hanno scelto da una parte o dall'altra con piena consapevolezza, con intelligenza, con una fede che torna certamente a loro onore, ma la stragrande maggioranza di coloro i quali si sono trovati coinvolti negli episodi e nella scelta dopo l'8 settembre, credo che più che scegliere siano stati scelti dagli avvenimenti stessi. Tant'è che proprio pochi giorni fa a una tavola rotonda in cui si sono trovati assieme Giorgio Bocca, noto capo partigiano delle brigate "giustizia e libertà", Giorgio Almirante che non ho bisogno di ricordare e di segnalare a voi per la sua personalità e per ciò che rappresenta, Indro Montanelli, Oreste Del Buono, quattro giornalisti, quattro diverse esperienze proprio per discutere quelle che erano state le condizioni e i motivi di certe scelte, sono arrivati a questa tavola rotonda alla conclusione proprio, che è quella a cui poc'anzi accennavo, che la maggior parte di coloro i quali hanno partecipato vuoi

alla resistenza, vuoi alla repubblica sociale, vuoi chi è rimasto in campo di concentramento, vuoi ad altre attività, fu costretta a questa scelta più che da convenzioni personali proprio dagli eventi stessi, proprio perchè non aveva altro da fare. In particolare proprio qui in Alto Adige, nel Trentino, tutti sappiamo che dopo l'ordinanza del commissario supremo Franz Hofer, che vi è stata letta poc'anzi anche dal collega Peterlini, ben poche possibilità di scelta esistevano, soprattutto verso la fine del 1943, quando non era nemmeno chiara la posizione dei vari schieramenti. Vi erano due grossi schieramenti, l'esercito tedesco e tutte le forze che con esso collaboravano, oppure la scelta della repubblica sociale italiana; la scelta fatta per continuare a combattere a fianco dell'alleato tradito e la scelta che, a torto o a ragione, ma noi riteniamo a ragione, sia stata fatta per continuare a difendere un certo principio che è quello dell'onore in guerra, del soldato in guerra, che non abbandona il proprio alleato, — e i documenti e la storia li abbiamo a portata di mano e possiamo valutarlo severamente, come purtroppo è stato fatto —, perchè si sapeva evidentemente di aver scelto una causa difficile, una causa che si presentava indubbiamente senza possibilità positive.

Sapevamo di andare a combattere e che la guerra era persa, di continuare a combattere e credo di dover sottolineare questo fatto perchè è un fatto altamente morale, del resto riconosciuto anche alla fine della guerra quando i tribunali dei vincitori giudicarono, i nostri comandati giudicarono noi stessi.

In particolare io mi riferisco al processo che fu fatto al maresciallo Graziani, che fu condannato, ma la cui azione fu riconosciuta come altamente

morale e sociale, così come è scritto nella sentenza emessa dal tribunale supremo militare che condannò il maresciallo Graziani. Si riconobbe l'alto valore morale e sociale della sua scelta e della sua azione, intendendo con ciò evidentemente riconoscere a tutti coloro che lo avevano seguito e che ne avevano condiviso la sorte e ne avevano accettato l'ordine e il comando, un'azione che indiscutibilmente aveva il suo valore morale e sociale. Ma in particolare per quanto concerne quassù, il problema specifico del Corpo di sicurezza trentino, io direi che oltretutto la scelta fatta da coloro che vi parteciparono aveva anche il senso di frapporre loro stessi alla rabbia, alla volontà di punire gli italiani che veniva manifestata e che era stata manifestata in tante parti d'Europa, — non dimentichiamo Cefalonia, non dimentichiamo altri episodi che è inutile ricordare, ma che sono ben vivi e ben presenti alla nostra mente—, cercavano di frapporre la loro azione per vedere in qualche modo di salvare il salvabile. Molti di essi poi in particolare, giovanissimi, non avevano certamente la preparazione sufficiente per una scelta che potesse essere quella che veniva auspicata o veniva richiesta.

Non dimentichiamo in particolare che il movimento partigiano, se vogliamo poi scendere in particolari, in Alto Adige e nel Trentino non è che ebbe proprio all'inizio del 1943 una organizzazione efficiente e una attività molto conosciuta. Ma, a parte questo, la stragrande maggioranza dei cittadini si trovò coinvolta in vicende più grandi certamente di loro e a 35 anni dalla fine della guerra io ritengo che sia una profonda ingiustizia continuare nelle discriminazioni, continuare, come ho detto all'inizio, a mantenere nella nostra comunità lo spirito della

guerra civile.

Io posso capire coloro i quali, appartenendo a certi movimenti politici, che non per niente si definivano "Lotta continua", posso capire che essi non si rendano conto e non sentano certi problemi, anche se, lo dico con estrema franchezza e con estrema sincerità, il discorso che ho ascoltato la volta scorsa da parte del collega Langer è un discorso mantenuto su un certo piano di distacco e non certo di faziosità, come forse si poteva pensare venisse dalla sua parte politica, ma non c'è dubbio che oggi, 1981, è nella coscienza degli italiani migliori la volontà di superare, di chiudere una pagina triste della nostra storia, una pagina triste della nostra storia! E allora io debbo segnalare innanzitutto che se c'è un difetto in questo disegno di legge, questo per me è la carenza del riferimento a tutti coloro i quali ancora oggi non godono, non dico dei benefici, ma non sono parificati come avviene per altri cittadini, in particolare per coloro i quali hanno prestato servizio nella Wehrmacht e nelle forze armate tedesche, e parlo in modo particolare dei combattenti della RSI. Non è vero, collega Grigolli, che i combattenti della RSI hanno avuto riconosciuti dei benefici da una legge, i combattenti della RSI a tutt'oggi sono esclusi da qualsiasi riconoscimento e da qualsiasi beneficio; soltanto i mutilati e gli invalidi e i caduti vengono riconosciuti come mutilati, invalidi e caduti "civili", quindi non godono nel modo più assoluto di alcun beneficio e di alcuna parificazione di trattamento. Peggio, perchè in qualche caso, ci siamo dovuti costruire i cimiteri, i cimiteri per poter seppellire i nostri morti! Ad Altare così come a Varzi in Liguria esistono due cimiteri dove sono state raccolte le salme dei

caduti della repubblica sociale italiana che venivano sfrattate, scusate la parola e il termine, dai cimiteri comuni dove erano stati sepolti.

Questo credo che per un paese che si definisce cattolico, per un paese che ha un'alta coscienza morale e civile non credo che rappresenti un titolo da sbandierare o comunque da sottolineare come titolo di civiltà.

Allora il discorso è proprio questo: chiudere definitivamente questa pagina, io purtroppo devo dire che non ho molta fiducia che questo disegno di legge-voto avrà successo in Parlamento, non lo ha avuto nel 1971, non credo che in questo momento poi in particolare, con i socialisti al Governo, un disegno di legge-voto di questo genere potrà avere successo. Ha certamente un valore, un valore morale, da questo punto di vista evidentemente noi lo sosteniamo, anche se, ripeto, ci dispiace, e lo sottolineo, che anche in commissione gli emendamenti da me presentati a nome del MSI-DN perchè non si facesse cenno soltanto alla categoria di cittadini che ha appartenuto al CST, ma a tutti coloro i quali in quella triste vicenda, in quel triste periodo hanno assunto certe responsabilità e certe posizioni, anche per i combattenti della repubblica sociale italiana, venisse riconosciuto parità di trattamento e parità di condizioni con coloro i quali avevano militato nell'esercito tedesco.

Io debbo ricordare qui che in altri paesi questa situazione è ormai superata da un pezzo. Non voglio costringervi a pensare che cosa ha fatto il dittatore Franco in Spagna, che ha costruito addirittura il "Cale de los Caidos", dove ha sepolto assieme i caduti dell'una e dell'altra parte; non voglio ricordare che in Germania e in Austria certe posizioni non si sarebbero mai

neanche sognate e non si sono sognate; certo per coloro i quali si sono macchiati di gravi delitti, di fatti di sangue, la magistratura militare e la magistratura ordinaria credo che abbiano preso le loro decisioni e li abbiano giudicati, ma quelli evidentemente sono una categoria di cittadini che non ha diritto a queste situazioni, ma la stragrande maggioranza di coloro i quali hanno partecipato a questo immane conflitto credo che oggi come oggi debbano essere posti nelle stesse condizioni. A chi volesse in qualche modo sostenere che sia il CST, come i combattenti della repubblica sociale italiana o altri si sono macchiati nei rastrellamenti in tante azioni di pesanti delitti, io ricordo che in questo campo non c'è nessuno che può scagliare la prima pietra! Perchè neanche i partigiani erano fior di eroi, tipo Baiardo; la guerra civile sappiamo tutti che è una delle peggiori, è la peggiore guerra che si possa combattere e certamente in quel periodo sono state commesse mostruosità dall'una e dall'altra parte, soltanto che c'è chi ha vinto e allora si ritiene indenne e degno della massima considerazione e chi ha perso deve pagare il tributo che lo sconfitto deve in ogni caso.

Allora l'azione che noi vogliamo sostenere, proprio con l'intento di pacificare finalmente questa nostra comunità, è proprio questa: vedere, nei limiti che ci sono consentiti, senza che ciò costituisca nè vanto per gli uni, nè colpa riprovevole per gli altri, che siano posti di fronte alla legge tutti i cittadini che hanno sofferto, che hanno pagato il tributo della loro partecipazione a vicende più grandi di loro, che siano posti sullo stesso piano.

Io concludo auspicando evidentemente che questo disegno di legge venga accolto; in commissione io mi ero astenuto giustificando

ovviamente la mia astensione perchè non erano stati accolti i miei emendamenti, li vorrei riproporre oggi ma avrebbero purtroppo identica sorte e non credo sia opportuno sollevare una questione in merito. Non mi resta che dirvi che auspico veramente che dalla Regione Trentino-Alto Adige, così travagliata per tanti altri motivi, possa partire un segnale per tutta la nazione italiana, perchè finalmente si chiuda la più triste pagina della nostra storia.

E quindi daremo il nostro voto favorevole alla legge.

PRESIDENTE: La parola al cons. Boato.

BOATO (N.S.-N.L.): Ancora il primo giorno di dibattito di due settimane fa, in cui aveva parlato il capogruppo di Nuova Sinistra-Neue Linke, poche ore dopo, noi di Nuova Sinistra siamo stati avvicinati da persone che non conoscevo e che io sono stato felice di conoscere. I casi che sono capitati a me non sono stati come quelli riportati in qualche lettera anonima, che ho visto, come quelli raccontati in qualche telefonata, riportata anche sull' "Alto Adige", ma senza alcuna velleità o violenza anche implicita. Ho conosciute persone, tutte di questa generazione '24-'26, a partire da un operaio di una grossa fabbrica, che non mi ha sventolato alcuna tessera, ho capito che è di sinistra, che è un progressista, è una persona aperta, è una persona che ha fatto una vita da cani, che è tornato dalla Grecia e si è trovato obbligato alla FLAK, quindi ha fatto anni e anni di martirio, di vita orrenda e ha avuto pochi giorni neanche per accorgersi di essere tornato a casa. Ho sentito anche altri qui vicino, paesani, non operai, artigiani, un contadino, diverse persone,

quelle che anche per un pò di senso, quasi la colpa di essere in un'istituzione (questo è un residuo forse che può avere solo Nuova Sinistra che non ha mai amato molto le istituzioni, anche se cerca nei loro aspetti positivi di renderle più democratiche e di farle valere e non di renderle, come altri fanno, come questa maggioranza cerca di fare) mi sono sentito quasi in colpa come a conoscere poco la realtà. D'altra parte noi siamo di un'altra generazione, anche Peterlini ha detto: io sono giovane, ma non con modestia, l'ha detto con molta immodestia, al di là della posizione che è legittima. Credo comunque che sia legittima anche la nostra posizione che non è un mattone, che non è una cosa squadrata e definita e che cercheremo di rivedere - se riuscirò a farlo - perchè le difficoltà sono molte, anche quelle di clima umano e di ambiente, del come questa proposta è stata fatta, è stata impostata, è stata anche artificiosamente diffusa e mal spiegata all'esterno. Dicevo prima: artigiani e contadini convinti di avere un diritto, diritto come lavoratori, a prescindere da tutto quello che era successo, mi hanno confessato: "io non potevo vedere i nazisti", qualcuno forse l'avrà anche detto perchè è passato il tempo e ha visto le cose in maniera diversa. "io non potevo vedere i nazisti", oppure "sono stato costretto a salvare i miei e quindi a cedermi come ostaggio e a fare l'operaio, non il combattente". Non so se è un caso, comunque tutte queste persone che mi hanno avvicinato e che poi anch'io ho avvicinato, nel senso che mi sono sentito partecipe anche di un dramma umano, tutte queste persone erano della FLAK. Comunque mi sembra che la FLAK, dai dati che rileva Umberto Corsini, della Rivista storica trentina,

comprendeva più o meno la metà dei coscritti obbligati; erano circa 5.400, il 50 per cento da una parte (CST), il 50 per cento dall'altra (FLAK).

Questo fa anche pensare quanto poco si sa (accuso me, non accuso altri, forse gli altri sanno di più), che anche ci sono delle differenziazioni, che per esempio quelli della FLAK non si considerano dei combattenti, si considera gente che è stata anche bombardata, che ha vissuto male, che ha fatto in certo senso l'operaio contro voglia, con un padrone nazista.

MITOLO (M.S.I.-D.N.): *(Interrompe)*

BOATO (N.S.-N.L.): Parliamo della FLAK, artiglieria contraerea, parlo di gente che è stata a Nave S.Rocco, a S.Michele e giù per il Sarca e per l'Adige, qui, non nella TODT, ma nella FLAK; anche se si considerano, si non sono stati tutti alla mitraglia, questi che ho conosciuto erano della FLAK e si consideravano degli operai. Può darsi che si tratti di un'auto-attribuzione.

Sull'argomento sono uscite anche diverse lettere: sono tutte "belle" in un certo senso, sono tutte anche "distorte", ma non volontariamente, in quanto prendono a controparte chi ha sollevato delle obiezioni. Occorre distinguere tra un settore popolare, tutto popolare, proletario, semiproletario, contadino e una classe dirigente che ha avuto ben altre responsabilità, anzi che ha avuto in primis responsabilità, in subordine a un'autorità straniera di occupazione. Il grave di tutta questa vicenda è che volutamente questo disegno di legge-voto mette insieme le due cose, e fa passare su un obiettivo considerato tecnico (non mi esprimo in questo momento sulla

opportunità dell'obiettivo in sé), comunque un obiettivo di tipo contrattuale, pensionistico, un obiettivo politico più ampio. Questa gente ritiene che se passa questo disegno di legge avrà un anno (non 5 anni, non esodi) di riconoscimento previdenziale; contadini, operai, artigiani e altri (probabilmente quelli che sono in sala sono in prevalenza dipendenti dell'ente pubblico), credo che quasi nessuno dei dipendenti privati o dei lavoratori in proprio sa che non gli verrà nulla da questo disegno di legge-voto, se andasse avanti, se andasse in porto e si traducesse in un provvedimento del Parlamento. Non gliene verrà nulla se non una presa in giro e la riconosceranno tardi; però il tempo passa, ci sarà anche un'altra elezione pro PPTT. La SVP ha dato l'appoggio dal suo punto di vista un pò distaccato, perchè in fondo lei non è implicata direttamente, anche se ha pesato molto nel significato politico negativo di questa vicenda, cioè nella relazione alla legge-voto, che fa passare tutto questo strato sociale di fatto come consapevolmente collaborazionista. Non solo, ma che esalta il collaborazionismo e anche esplicitamente la figura di de Bertolini. Questa relazione attribuisce a tanta gente la volontà di allineamento con l'Alpenvorland e con quello che è passato, e con Franz Hofer e con de Bertolini e con una parte di quella che è oggi la DC. Qualcuno di costoro va alle manifestazioni resistenziali ed ha il coraggio spudorato di voler rappresentare il Consiglio. Non esalterei queste manifestazioni resistenziali; sono spesso delle cerimonie vuote, sono spesso delle questioni ripetitive, ci vanno spesso quelli che non hanno vissuto la resistenza, ci vanno alcuni di un partito di maggioranza relativa che hanno bisogno di un blasone. Poi però vengono fuori le

vere posizioni, quando si tratta di un minimo di ricostruzione storica e allora "casca l'asino", allora "un colpo ai cerchio e uno alla botte"! Sì, hanno fatto bene quelli che hanno fatto la resistenza; sì, hanno fatto bene quelli arruolati nel CST e nella FLAK. Ma i de Bertolini, cioè quelli responsabili "in primis", che non sono l'ultima ruota del carro, sono la prima ruota del carro locale, hanno fatto bene?

Questi dipendenti privati, in parte soltanto elettori del PPTT e strumentalizzati, come nel caso di Pergine, probabilmente anche a loro insaputa, però sono responsabili anche loro, perchè bisogna guardar dentro anche ai testi di legge e pensare se Alex Langer dice il falso, magari con la volontà di dire il falso, perchè bisogna anche vedere che sia falso, che ci sia anche questa intenzione, o Tomazzoni o qualche altro che ha parlato. Ma le cose dette a Pergine da quei due rappresentanti della sinistra che hanno parlato, se non è falsa la cronaca dell'"Alto Adige", erano delle cose tutt'altro che violente, tutt'altro che settarie, tutt'altro che partigiane e cattive! E una cosa rilevavano anch'essi, e credo che questa vada messa davanti a tutto qui dentro come la mistificazione più colossale, la più grande sul piano giuridico e formale è questa: che questa parte di vostri elettori e tutti quelli che cercate di accalappiare con questo modo di presentazione del disegno di legge-voto e con questo can-can che avete fatto qui dentro, compresa la SVP che vi ha appoggiato, voi imbrogliate tutti i dipendenti, con questo can-can che avete fatto voi della SVP...

(Interruzioni varie)

PRESIDENTE: Ich mache darauf aufmerksam, daß ich gezwungen bin, die Sitzung zu unterbrechen.

Interrompo la seduta se continuate ad interrompere il relatore. Ognuno è libero di dire la sua opinione qua dentro, ognuno può poi replicare, dire la sua!

PRUNER (P.P.T.T.-U.E.): *(Interrompe)*

PRESIDENTE: Pruner, puoi anche ottenere la parola per fatto personale. Nessuno è obbligato ad ascoltare; ognuno è libero di uscire dall'aula, ma non disturbi il relatore, altrimenti interrompo la seduta. Prego, continui!

BOATO (N.S.-N.L.): Presidente, faccio presente che c'è chi manovra molti più strumenti di noi, e che per fatto personale uno dovrebbe chiedere la parola alla fine dell'intervento, ma che invece noi siamo disposti a lasciarla anche durante l'intervento se c'è una questione di fatto personale. Se Pruner la chiede gli lascio la parola subito, se il Presidente è d'accordo, e anche faccio presente che abbiamo detto come Neue Linke- Nuova Sinistra che vilipendio alla nazione Pruner lo può fare quando e come vuole e che è il popolo trentino e la gente e tutte le altre forze politiche che giudicano e non la magistratura, e che c'è diritto d'opinione e quindi Pruner dovrete riconoscerlo, perchè non abbiamo alcun interesse, di nessun tipo, anzi se vuoi, parlando brutalmente, dal punto di vista elettorale abbiamo la posizione più difficile da sostenere certamente! Riconosciamo che c'è un'area che ritiene di avere un diritto materiale; e di fronte a questa certezza o alla supposta certezza di

questo, non c'è niente che si può contrapporre, salvo la dimostrazione che il diritto, non esiste, e su ciò non sarei così sicuro. Affermo che questo diritto, che ritengono di avere la maggioranza di quelli che sono stati nella FLAK e nel CST, non lo avranno se passerà questa legge, perchè questa legge attribuirà un diritto che non è un diritto, un privilegio soltanto ai pubblici dipendenti. Per il resto ci sarà qualche cavalierato, qualche attribuzione di medaglia agli orfani figli di morti; quindi non sono neanche qui presenti e non credo siano neanche quelli che ricorreranno a questa legge, perchè fra l'altro avrebbero già avuto riconosciuto i loro diritti in queste condizioni! Cioè altre attribuzioni, che non sono la pensione, che è l'unica cosa che interessa in questo momento, è l'unica cosa che questi con cui ho parlato io, ma tantissimi altri che sono anche qui presenti, credono di avere in virtù di questa legge e che invece non avranno, salvo i pubblici dipendenti in base alla 336, tra l'altro è discutibile e scaduta il 31 dicembre 1979.

Sono passati 40 anni; in 40 anni la SVP e altri partiti qui dentro non sono riusciti altro che nel '70 a presentare una legge-voto; se lo ritenevano giusto, potevano presentarlo un po' prima e dargli anche un carattere extra politico. Mentre voi avete dato una caratterizzazione alla relazione su cui io vorrei soffermarmi dopo. Perchè ciò coinvolge tutta la gente che è qui dentro, anche quella che mi ha fischiato, credo in buona fede, ma che forse non ha tanto capito quello che volevo dire. Voi coinvolgete anche quelli, che non credono alla vostra interpretazione della storia, in quella di Peterlini e in quella di Pruner, e credo che ci sia il diritto di affermare che quella interpretazione della storia

è parziale; c'è anche la possibilità di dimostrarlo, ma comunque libri di storia ce n'è più d'uno e voi avete dato un certo taglio e avete addirittura censurato la precedente relazione democristiana (è tutto dire) e vedremo poi su che cosa l'avete censurata, non a caso!

Voi strumentalizzate questa gente, illudendoli in parte, per quelli che sono i dipendenti privati, di un beneficio che non avranno comunque e coinvolgendoli tutti in una esaltazione che loro non sentono, credo — qualcuno forse la sente, ma la maggioranza non la sente, non l'ha vista come tale — del collaborazionismo passato e dell'ipotesi di territorio prealpino fra la Germania, e l'Italia. le tre province di Bolzano, Trento e Belluno, ecc. ecc.: l'ipotesi che stava dietro le decisioni di Franz Hofer sull'Alpenvorland, una delle ipotesi di cui ha parlato Langer.

Avrei voluto leggere, ma quasi come, non dico masochismo, cioè accusa di me stesso, ma avrei voluto leggere "Feci la guerra nella FLAK", "Eravamo carne da macello" come scrisse Lorenzo Cosso e anche altri per capire che bisogna entrarci dentro e che siamo d'accordo che bisogna entrarci dentro. Ma questo non è di Bertolini, questo non è l'Alpenvorland; sono altre cose che voi dite e che sostenete e che manderete al Parlamento come caratterizzazione fondamentale di questo articolo di legge. In privato voi dite: "insomma è una norma, è una cosa giusta, è un diritto", alla gente che dite di considerare politicamente e che di fatto non stimate per niente, perchè non dite loro la verità, dite solo "ciapè la pension"! E invece dietro c'è un disegno politico, mi dispiace per il cons. Grigolli che non riesce a vederlo; faccio uno sforzo non presentuoso, perchè credo di avere

ancora pochi elementi, alcuni però ci siamo sforzati di tirarli fuori, per dimostrare che le cose stanno così, che cioè questo disegno politico che deforma tutto, anche il significato di quello che poteva essere un obiettivo di tipo contrattuale, di rivendicazione legittima per chi la fa certamente e che comunque voleva essere perequativo almeno per tutti quelli che sono stati nel CST e nella FLAK.

Provo a fare questo breve, forse non brevissimo excursus critico in parallelo alla relazione, per far capire come questa relazione sia insostenibile. Sarebbe una vergogna per il Consiglio mandare in Parlamento un tale disegno di legge-voto, anche se il testo giuridico fosse ineccepibile (ma abbiamo visto invece su che razza di sperequazione pubblico-privata è fondato, al di là di qualsiasi altra considerazione), con una relazione di questo tipo le cose assumono una caratterizzazione politica molto precisa.

Lo faccio per punti. Si dice "contro queste ordinanze, le ordinanze dell'autorità nazista occupante, il Commissario prefettizio di Trento avv. Adolfo de Bertolini, persona che godeva la grande stima della popolazione trentina", e qui si confonde un gruppo dirigente della popolazione trentina, con la popolazione trentina. Che inchiesta avete fatto voi sulla stima goduta da de Bertolini? "Adolfo de Bertolini avanzò gravi preoccupazioni", (scusa, non ce l'ho se chiedi la parola, al limite ti lascio intervenire su ogni punto, però facciamolo in maniera almeno che io sia alla pari, perchè se mi copri la voce neanche vengo sentito), "persona che godeva di grande stima della popolazione trentina, avanzò gravi preoccupazioni e non celò la sua perplessità sulla futura destinazione e sui compiti del predetto costituendo corpo". Quindi poverino

lui, persona per bene, non c'entrava. Non c'è un documento storico, un "vangelo" che dice tutto il contrario, però c'è una serie di obiezioni; queste obiezioni è legittimo richiedere che un documento che si vorrebbe unanime, che va in Parlamento per sottoscrivere una legge, almeno ne tenga conto.

Se vuole essere una relazione storica, tenga conto di quello che è stata la storia e delle sue contraddizioni, almeno dei diversi punti di vista; ma qui non ci sono solo punti di vista, ci sono anche realtà diverse.

Prendiamo ad esempio la Storia del Trentino contemporaneo (Vadagnini, volume secondo) è uscita da poco, è un'edizione della storia del Trentino, piccoliana, patrocinata dalla DC, quindi "ti saluto", il punto di vista è molto vicino ai proponenti di questa stessa legge; ciò nonostante essa arriva perlomeno a dire, pur sempre difendendo il de Bertolini — perchè se ne parla strabene — "il Commissario prefettizio si adoperò in tutti i modi per dare una struttura e obiettivi operativi, meno militari possibili, al corpo in via di costituzione. Sua caratteristica fondamentale, secondo gli intendimenti del prefetto, avrebbe dovuto essere quella di un'istituzione paesana nata dal popolo e al servizio del popolo. Un'istituzione dunque che perseguiva fini educativi oltre che di sorveglianza politica".

Quindi l'istituzione lui la vedeva, l'avrebbe un po' corretta, resa più paesana magari, non si sa bene che cosa significhi, anche se poi la relazione lo dice e ci arriveremo. In questo senso de Bertolini aveva pensato in un primo tempo di istituire una specie di corpo dei pompieri; quindi a un corpo aveva pensato. Io prendo il punto di vista democristiano in questa questione; trascurò il

fatto che (o meglio lo dico dopo) ce ne sono anche altri, un pò più duri su de Bertolini; comunque già questo ammette che lui era supercoinvolto in questa operazione. "Negli ultimi mesi del '43, racconta Guido de Unterrichter, de Bertolini mi mandò a chiamare e mi disse che nell'eventualità del passaggio del fronte, evidentemente sarebbero potuti nascere disordini nei nostri paesi e delle prepotenze da parte dei tedeschi. E quindi pensava che era necessario poter disporre, in tale caso, di qualche corpo armato". Ecco, che non ci avesse pensato — primo punto — è un falso della relazione, un falso che andrebbe in Parlamento, un falso che caratterizza chi presenta questo disegno di legge. Non si può dire, neanche a livello di chi è direttamente interessato, che queste sono fandonie, che c'è chissà quale avversione; qui nessuno ha parlato nè di eroi, per carità, non abbiamo parlato di "eroismo necessario" (come addirittura qualcuno ci ha attribuito) a proposito dei partigiani, nè gettato infamie su alcune cose che pur ha fatto una parte soltanto del CST e che comunque vanno prese in considerazione, non vanno ignorate, anche se non erano certamente peggiori di quelle fatte dall'esercito italiano, dall'esercito tedesco e da altri corpi paramilitari. Alcune cose sbagliate le ha fatte anche la resistenza, anche chi era nelle forze della resistenza. Quindi nessuna denigrazione aprioristica su questo piano.

Sempre sulla questione di de Bertolini, da documenti del museo trentino del Risorgimento, pubblicati da Bice Rizzi, (Zanghellini dice "ostrega", cosa mi fa il Museo — io gli dico...)

(INTERRUZIONE)

BOATO (N.S.-N.L.): Capisci Zanghellini, io metto te a livello del Museo, metto anche me però! Cito tutti! Ma voi l'avete falsata unilateralmente, scusa non sei firmatario di questa legge? Forse ho letto male? Ah sei firmatario! Quindi sei responsabile di queste falsificazioni! Una lettera di un tale, qualcuno ha detto "dagli, non è trentino"! Invece questo è trentino e si chiama addirittura Ignazio Trentini, guarda caso! Seguiremo con ordine le affermazioni del testo: "L'11 novembre 1943 il commissario Franz Hofer, con ordinanza n. 30, stabilì l'obbligo della presentazione del servizio obbligatorio nella Zona d'operazione delle Prealpi, costituì il Corpo di sicurezza trentino". Mi risulta invece di una lettera di rettifica, apparsa sulla stampa locale il febbraio 1948 e confermata da una lettera autografa dello stesso firmatario, quanto segue: "Un certo giorno in piazza Vittorio Emanuele III, attuale piazza Duomo, nei pressi del tiglio, l'amico e parente conte Franco Crivelli mi parlò di un progetto dell'allora Commissario prefetto de Bertolini, di costituire un corpo armato dei trentini, avente mansioni di polizia nella nostra provincia. E concluse accennando alla possibilità che io volessi assumere l'organizzazione del comando del reparto. Dopo un breve scambio di vedute dichiarai che la faccenda non mi garbava". Quindi c'è anche qualcuno che dice di "no" ogni tanto. Il firmatario risponde al nome del dott. Ignazio Trentini, trentino di nascita, che non volendo servire nell'esercito austriaco entrò nell'esercito italiano e divenne poi ufficiale effettivo. Il progetto come si vede partì dal Commissario prefetto, non dal comando nazista, che ne approfittò nel '44 per renderlo poi obbligatorio. E io non dico neanche, a nessuno,

neanche a Grigolli, "questo è il Vangelo"; dico che questo è uno dei documenti che ha un minimo di fondamento storico-civile alla ricostruzione dei fatti a livello di una relazione; va dunque preso in considerazione, senza nessuna priorità assoluta, certamente; però il riscontro, la firma, il documento depositato, queste cose valgono forse più di una relazione firmata da cinque consiglieri del PPTT, in questo caso. L'ultima citazione, a questo proposito, è di Giovanni Parolari, dal suo intervento, tanto citato, del 1971, nel dibattito in Consiglio regionale: "Gli avvenimenti successivi alla costituzione della Zona di operazione delle Prealpi in casa nostra, sono ancora così vivi alla memoria che non ci pare qui il luogo di ricordare. Un fatto lontano nel tempo, è vero, perde molti dei suoi rilievi; fatti anche abbastanza documentati non possono far vivere le ore drammatiche che l'operazione de Bertolini non fu in grado di evitare, come forse in buona fede si riprometteva. Collaborando procurò all'occupante il concorso dei nostri giovani concittadini, nel dare la caccia ai fratelli impegnati a difendere: l'onore, la libertà ecc." Lasciamo perdere se c'è della retorica o altro, comunque il Parolari non tratta neanche a sputi de Bertolini ed era uno di estrema sinistra, non so le sue posizioni attuali, era del PSIUP quando parlava così e dice che de Bertolini ha avuto questo ruolo, cioè di tramite tra il coinvolgimento di un settore della popolazione (il responsabile è lui e non "il settore della popolazione", sia chiaro) e l'autorità nazista. E chiudo sul primo punto, quello de Bertolini. Secondo punto. La relazione PPTT-SVP è purtroppo firmata anche da Rosa Franzelin, non me lo sarei mai aspettato dall'"ala sociale"

cosiddetta della SVP — chiamata anche "Rosa la rossa", quando difendeva il diritto alla casa contro gli "espropri d'oro" proposti dal suo stesso partito — comunque avrà cambiato opinione. In allegato veniva ribadito che il Corpo di sicurezza trentino avrebbe impedito che "La collettività provinciale fosse sommersa da elementi estranei ed avrebbe conservato al paese l'impronta locale tramandata dai padri, evitando lo sfregio di quell'onesto costume che aveva fatto in passato della gente trentina più che un popolo una famiglia".

Allora chiediamo, posto che i fascisti erano già stati licenziati, chi erano gli "elementi estranei"? Se i nazisti erano presenti e occupanti, erano questi gli "elementi estranei"? O non erano invece considerati tali coloro, che si dice erano pochi, quando conviene; oppure che invece c'erano quando conviene altrimenti — i partigiani — visto che ci sono state operazioni del CST proprio contro i partigiani (cioè le uniche operazioni di combattimento sono state contro questo "estraneo")?

E noi, Consiglio regionale del Trentino e Sudtirolo, esaltatore (ma non noi di Neue Linke-Nuova Sinistra) della resistenza nelle cerimonie, mandiamo al Parlamento della Repubblica una relazione, o un disegno di legge in cui sosteniamo che il CST cacciava gli "elementi estranei" e che andava bene nel Trentino? L'avete scritto voi, anche se lei mi guarda con una faccia che sembra che abbia letto una bibbia inventata! Non sto leggendo una bibbia, perchè l'avete scritto voi, e non è inventata, perchè la può leggere a pag. 2, secondo capoverso. E "l'onesto costume" o è solo della popolazione trentina o è anche delle altre popolazioni, delle altre regioni italiane; ma

rilevarlo in questo modo è sputare in faccia agli altri, almeno ai confinanti, i bellunesi, quelli che si sono rifiutati di fare il CSB, quelli di Verona, quelli di Brescia, al limite anche quelli del Sudtirolo, visto che parliamo proprio della "etnia trentina", con questo spirito.

Terzo punto. La relazione dice: "Fino alla fine della guerra il Corpo di sicurezza trentino svolse compiti di polizia armata, a tutela dell'ordine pubblico, in sostituzione dei Carabinieri che dal Comando supremo erano stati disarmati e privati di ogni autorità e competenza. Dopo alcune altre frasi si dice ancora: "Mentre gli altri corpi speciali analoghi, esistiti nel resto d'Europa, ebbero un riconoscimento come forza militare ed ebbero quindi un trattamento pari alle forze regolari, il CST venne ignorato e così coloro che prestarono servizio in tali file e nella FLAK, non sono riconosciuti come militari combattenti".

Cito testualmente, apposta ho rilevato lo stacco di "qualche frase": tra le due c'è piena contraddizione ma stranamente sono un pò lontane. Uno legge male la relazione, con ci pensa, prima legge "compiti di polizia armata e adibito a sorveglianza nel trasporto viveri e delle popolazioni" e poi legge "deve essere riconosciuto come militare combattente"! Allora mettetevi d'accordo, perchè voi, partiti che avete buone conoscenze della realtà istituzionale — più di Neue Linke-Nuova Sinistra — sapete cos'è un "corpo separato" dello Stato, che cos'è un'autorità di polizia e che cosa sono invece le forze armate.

Allora o è un corpo di servizio di sorveglianza, o è un corpo militare combattente. Siete voi che volete fare questa relazione, che avete sollevato queste contraddizioni, che sono anche nella

realtà storica; però se parliamo di combattente bisogna vedere quale combattente anche! Zanghellini, te lo sei troppo dimenticato! Solo che c'erano due frasi in mezzo e uno non lo vede.

Non è solo un mio sfizio, non è un fatto letterario, non è una questione grammaticale o di sintassi; è un fatto anche di natura storica e politica.

Cito prima di tutti Parolari ancora, brevemente: "Cosa si chiede con questa legge-voto — scrive Parolari e fa una premessa sull'obiettivo commentando poi — la verità è un'altra, è che si sono scontrati, non certo per la volontà della stragrande maggioranza di loro, ma per conto di pochi autorevoli collaborazionisti locali e non solo entro il territorio provinciale, ma anche fuori da esso, si sono scontrati, cioè hanno avuto azioni di guerra". E cita Caviola nell'Agordino, il Grappa, Tonezza, Piazzola del Brenta, Enego, Piovene, Gallio, l'altopiano di Asiago, Laste basse, il Pasubio, Bagolino, il territorio della provincia di Belluno, Vicenza, Verona, Brescia. Cose che voi dimenticate e avvenute non certo per il mantenimento dell'ordine pubblico (primo riferimento della vostra relazione) ma come azioni di rastrellamento contro formazioni partigiane. C'è, è vero, il secondo comma del primo articolo della legge-voto, in base al quale chi ha fatto atti efferati non rientrerebbe nei benefici della legge, ma la polemica non è con chi li ha fatti, ma semplicemente con chi non dà riscontro serio di questa realtà storica.

Sono probabilmente pochi i trentini che si sono macchiati di personali azioni di terrorismo e di sevizie, ma in conseguenza di queste azioni molti furono i fucilati, gli impiccati, i torturati, i beni materiali distrutti e le sofferenze subite

dalle popolazioni; solo a Castel Tesino sono finiti a Mauthausen in diverse decine e pochissimi sono ritornati, senza ricevere pensione alcuna, caro Pruner.

Seconda testimonianza: de Finis, comandante dei Carabinieri: "La costituzione del Corpo di sicurezza trentino venne ritenuta in provincia un provvedimento meno dannoso della gendarmeria, sia per i giovani che per la popolazione, l'uniforme in adozione fu quella di tipo tedesco, l'inquadramento e l'istruzione furono curati da ufficiali e graduati tedeschi. Poichè l'azione dei partigiani era in pieno sviluppo, anche nel Trentino, e i tedeschi non potevano distrarre i reparti occupati su altri fronti, si servirono del CST per la repressione della resistenza.

Il corpo fu impegnato soprattutto nelle zone di confine con altre province. Devo però precisare che i componenti del CST subirono una situazione cui non aderivano spontaneamente, anche gli arruolati volontari entrarono nel CST per evitare più gravi conseguenze". Quindi il de Finis difende anche i volontari, cioè il suo atteggiamento non è certo di rabbia. "Essi agirono dietro costrizione e diretta sorveglianza degli ufficiali tedeschi e ogni atto avverso, ogni infrazione poteva essere molto pericolosa". La relazione ignora invece che c'è stato questo tipo di azione collaterale, e ignora anche che la sopravvenuta necessità di impegnare il CST contro i partigiani rese ancora possibile la presenza dei carabinieri nella provincia, per la tutela dell'ordine pubblico e del patrimonio dei cittadini. de Finis infatti cita una serie di operazioni dei carabinieri. Non sono certo difensore d'ufficio dei carabinieri, ma voi scrivete "in sostituzione dei carabinieri, che dal comando supremo erano stati disarmati e privati

di ogni autorità e competenza". E qui fanno azioni di difesa della popolazione secondo la testimonianza del comandante, e se ci sono testimonianze contrastanti si verificano anche queste. Ma voi non potete sostenere il contrario senza dimostrarlo. Si dovrebbe credere al comandante tedesco delle truppe naziste e non ai carabinieri; io quella dei carabinieri la cito alla pari di tutte le altre testimonianze.

Vediamo la testimonianza di Morello, intervento extra-provinciale...

(INTERRUZIONE)

BOATO (N.S.-N.L.): Eppure vedrete, se non avete quel settarismo che attribuite ad altri e che invece non abbiamo, come serva anche vedere dalla testimonianza di un comandante partigiano come era la realtà, in che condizioni erano ridotti quelli che andavano nel CST...

(INTERRUZIONE)

BOATO (N.S.-N.L.): Questa è una tua cattiveria perchè sto facendo il contrario del processo, sto facendo non il processo a chi era nel CST, nella FLAK, ma a voi che avete firmato questo disegno di legge, dicendo menzogne una dietro all'altra, e volendo far passare questa come una relazione unanime del Consiglio regionale...

(INTERRUZIONI VARIE)

BOATO (N.S.-N.L.): "Mancava all'inizio della guerra partigiana qualsiasi collaborazione da parte dei nostri connazionali alle forze tedesche. Improvvisamente, non ricordo quando esattamente, improvvisamente ci siamo trovati

davanti a nuove formazioni che la gente diceva (lui parla dal Bellunese) altoatesine. Esse venivano inserite in varie zone del Feltrino, cito ad esempio Fonzaso, Arten e Feltre. Queste nuove formazioni parlavano mezzo italiano e mezzo tedesco; ricordo di essermi scontrato con queste truppe sulla strada che da Feltre porta al bivio della strada del Grappa, prima di Arten, e di aver notato la mancanza assoluta di saper combattere, direi proprio, senza tema di essere smentito, che la fifa imperava in questa specie di soldati. Alla nostra prima raffica loro hanno abbandonato carriaggi e tutto il resto e si sono dati alla fuga. Noi volevamo conoscere che tipo di formazione nemica fosse e abbiamo saputo, attraverso le nostre staffette che questo corpo era trentino, il CST ecc''.

Comunque erano lì, erano lì fuori dalla provincia e voi in questo testo che pretende di essere la testimonianza storica del Consiglio regionale, non lo dite. Perché potevate non dire nulla, per coerenza con la campagna su questa legge fatta dal PPTT, che alle persone ha detto solo ed esclusivamente: vi facciamo avere la pensione! E fra l'altro neanche quella verrà, perchè non sarà certo il voto...

(INTERRUZIONI VARIE)

BOATO (N.S.-N.L.): "Non sarà" perchè hanno sbagliato anche a fare gli articoli di legge! Signori che interloquite, e mi permetto quindi di rispondere, anche se al Presidente non piacerà. Hanno sbagliato anche gli articoli di legge, non li sanno neppure scrivere! E bisogna aspettare due - tre anni che la legge ritorni, per vedere che gli artigiani, che i contadini, che gli operai, tutti i lavoratori in proprio e i dipendenti privati non

avranno alcun beneficio previdenziale, a meno che non vi serva una medaglia, ma credo che ve ne ridete come me e come chiunque delle medaglie! E sto criticando loro, come loro hanno adoperato anche la richiesta, legittima per chi la faceva, del riconoscimento di un anno di lavoro! Perché questa strumentalizzazione è una ragione fondamentale, non dico la sola, dell'eventuale fallimento del disegno di legge, quando anche andasse avanti; perchè semmai arrivasse alla fine, comunque arriverebbe una 336, cioè la legge che dice "sì, ai dipendenti pubblici soltanto". A quelli di voi soltanto (non so quanti ce ne siano, ma non credo che siano più del 20 per cento) che lavorano in Provincia, nei comprensori e nei comuni avrebbero cinque anni di prepensionamento. Perché cinque da una parte e neanche uno dall'altra e non una richiesta caso mai uniforme, a tutti la stessa cosa, posto che tutti hanno lavorato nella FLAK o nel CST! Parlo anche da dipendente pubblico in questo caso: è indegno!

(INTERRUZIONE DEL PUBBLICO)

BOATO (N.S.-N.L.): Se è una questione morale allora a maggior ragione non va fatta una relazione di questo tipo, in cui si esalta il collaborazionismo. Non so se lei si senta collaborazionista, però non lo credo; ma se lo è lei non lo sono tutti quelli che sono qui e tutti quei 5.000 e oltre che hanno lavorato nel CST, nella FLAK, ho detto "lavorato", perchè so che molti hanno lavorato! E vado avanti. Cito una persona che dispiace meno del comandante Morello, cito Umberto Corsini, professore liberale, il quale non dà un giudizio sul disegno di legge, ma scrive una pagina di storia, di cui

riferisco brevemente due osservazioni.

Prima. "In seguito qualche reparto del CST fu distratto dall'impiego per il quale il CST era stato istituito e costretto sotto la forza dell'imposizione e sotto la minaccia delle armi della Wehrmacht ecc., venne adibito come truppa di copertura ai reparti misti in operazioni militari anche contro gruppi partigiani".

Seconda. "Quanto all'impiego in vere e proprie azioni di guerra contro reparti partigiani, anch'esso ci fu ed è stato ricordato e documentato da tutte le storie e cronache e racconti della resistenza trentina. Risulta agli atti che una compagnia del 3° battaglione del CST fu distaccata fuori provincia a Selva di Progno, Campo Fontana a Verona nel dicembre '44", e poi c'è un lungo elenco, con le date, con le province e con altro che vi risparmio.

Antonio Radice, citato prima anche dal cons. Grigoli, ricorda da parte sua: "L'impiego di reparti del CST in Valsugana, nella conca del Tesino nell'ottobre-novembre '44, in altra operazione nello stesso autunno, nelle operazioni antipartigiane del Montè Grappa, nel gennaio del '45, in una compagnia di stanza a Rovereto, in azioni in Vallarsa e nella Valdistico (quindi anche nel Trentino). Da fonti dirette si conosce che una compagnia era stata impiegata nella zona di Storo, Ponte Caffaro, Valdorizza, in Provincia di Brescia". E poi altre testimonianze le risparmio.

Ma voi queste non le avete neppure lette: non è uno di Nuova Sinistra questo qui! E non si tratta di una posizione sul disegno di legge, ma di una constatazione dei fatti storici avvenuti, che non vanno demonizzati assolutamente, ma che se si affrontano non possono essere ignorati o addirittura rovesciati, come fa questa rela-

zione.

E andiamo avanti. Quarto punto. Scrive la relazione: "E' bensì vero che la legge 18 marzo 1968, n. 303, riconosce il diritto alla pensione 'per coloro che riportano infermità e conseguente invalidità, anche militanti nelle suddette formazioni militari, (quindi anche nel CST, nella FLAK e altre), però nessun accenno è fatto nella legislazione attuale per coloro che non rimasero mutilati o invalidi. Viceversa, coloro che militarono nelle file dell'esercito tedesco, residenti nella Provincia di Bolzano, hanno avuto il riconoscimento del servizio militare prestato con l'emanazione della legge 2 aprile 1958, n. 364". Due osservazioni: andrebbero prese come osservazioni, non come proclami. Il caso della provincia di Bolzano, se siamo un pò seri, ma la SVP non mi sembra esserlo per niente su questo problema, non è comparabile al caso di Trento ed è evidente. C'è una storia, ci sono 30 anni, oltre a quelli precedenti. Sarebbe stato ben più difficile per i sudtirolesi, annessi forzatamente all'Italia, prima che costretti a militare in queste formazioni, e maltrattati dal fascismo in maniera particolarissima, rispetto; a tutta l'Italia, non aderire a un certo tipo di corpo militare; quindi era legittimo che fosse specifico questo tipo di riconoscimento giuridico.

Seconda osservazione.

(INTERRUZIONE)

BOATO (N.S.-N.L.): No, una osservazione connessa a questa; ma ci vorrebbe pazienza per ascoltarla. E' la controfaccia di quello che ha detto Peterlini (SVP). Proprio per questa situazione è ancora più apprezzabile la resistenza antinazista sudtirolese. Ebbene non è ancora

riconosciuta la sua esistenza, cioè la gente...

(INTERRUZIONE)

BOATO (N.S.-N.L.): Ha parlato l'oracolo, ha parlato chi assieme alla SVP ha interesse a sostenere che non c'era e magari anche a buttare fango, indentificando così l'insieme di una popolazione col nazifascismo; cosa che noi un vogliamo fare e non abbiamo mai fatta, ma comunque, cons. Mitolo, quanto più piccola questa resistenza è stata, tanto più meritoria è stata, e tanto più drammatica la sua fine, perchè la gran parte degli antinazisti è morta e quindi non può testimoniare! Però dimenticarsela è un atto politico e lo lasci alla SVP; anzi non posso dire lo lasci, perchè anche lei ha le sue responsabilità!

MITOLO (M.S.I.-D.N.): *(interrompe)*

BOATO (N.S.-N.L.): Magari! però allora lo dimostreranno e siamo a 40 anni di distanza: la resistenza antinazista del Sudtirolo c'è stata. Altra osservazione. Come mai si fa riferimento solo a Bolzano, quando l'Alpenvorland era fatta di tre province, e perchè non si cita anche Belluno? Non è una relazione che vuole dire serenamente, per la pace, anche lei cons. Avancini, per il riconoscimento di quello che è stato, tutti in posizioni diverse, salvando tutto e tutti, però non si può citare la Provincia di Bolzano e dimenticare la Provincia di Belluno! E nella provincia di Belluno fu tentata la costituzione del Corpo di sicurezza bellunese, e fu un fallimento per il rifiuto al collaborazionismo, non solo di un settore popolare che forse non era così diverso dal Trentino, ma per la

defezione, in questo senso sacrosanta, di un settore borghese, che qui è stato collaborazionista e che là invece si è spostato verso la resistenza o ha fatto altre cose o è sparito. Comunque non ha dato una mano all'autorità nazista, perchè costituisce un CSB, che l'avrebbe liberata di tante grane, agevolando l'attacco contro il Veneto. Al di là del giudizio di merito dunque — delle differenze di varia natura, culturale, storica, regionale, tutto quello che volete, ci sono però i ladini anche nel bellunese, non siamo mica tanto lontani — chi ha fatto l'Alpenvorland sapeva quello che faceva, da un punto di vista etnico-geografico. Quindi ci sarebbe qualche considerazione da fare, perchè se nessuno avesse accettato, ma non solo singolarmente (allora si la richiesta di eroismo sarebbe assurda, uno di voi che è stato nella FLAK o nel CST da solo, e avesse detto "io no, resisto", l'avrebbero fucilato), le cose sarebbero andate diversamente. Ma un'iniziativa, una possibilità diversa dipendeva anche da strumenti culturali, da strumenti politici, da strumenti finanziari: c'è qualche ragione se non si è realizzata. Il notabilato locale fu determinante per questa possibilità di scelta o di non scelta: certo non del tutto, perchè altrove, dunque si sono scontrati con quelli che hanno scelto la resistenza, i filo-fascisti, i filo-nazisti, i collaborazionisti nel Veneto, nell'Emilia e da altre parti. Qui nel Trentino però l'assedio nazista, la militarizzazione e il controllo nazista erano senza paragoni. Non pretendo che nessuno accetti quello che dico in questo momento, pretendo solo che se una cosa viene fatta, venga fatta fino in fondo, coerentemente. Se citate l'Alpenvorland e citate una delle sue province, citate per piacere anche l'altra, e dite cosa è successo, con lo stesso

numero di righe! Ma non può andare in Parlamento questo testo, dove ci saranno anche deputati bellunesi; insomma un pò di rispetto storico: o magari ci saranno anche i democristiani, però sono bellunesi, e ce ne saranno anche di altre forze politiche!

Ci rendiamo conto che questo disegno di legge-voto va a dire: "questo dice la popolazione trentina". Non va a dire: "questo dicono Pruner o Peterlini". E allora siamo tutti corresponsabili, proprio chi dal pubblico ha detto "è una questione morale" mi ha dato ragione, magari pensando diversamente, ma mi ha dato ragione.

PRESIDENTE: Cons. Boato, quanto intende ancora parlare?

BOATO (N.S.-N.L.): Un quarto d'ora, un venti minuti penso.

Quinto punto. Qui c'è una certa risposta alla questione del bellunese, ma anche su tutta l'impostazione della relazione. Sembra assurdo dover citare una relazione al Senato di senatori democristiani: Segnana, Dalvit e Berlanda, fior di resistenziali, fior di militanti della sinistra, gente di questo tipo! Questa relazione al Senato su analogo disegno di legge, votato qui nel '71 e poi portato in "sede romana". La relazione era tale e quale questa; salvo che a un certo punto, dove dice "Spesso il corpo fu adibito a servizi di sorveglianza nel trasporto dei viveri per le popolazioni" c'era scritto anche: "I giovani prececati, anche nella convinzione che il servizio fosse inteso a compiti di esclusiva tutela dell'ordine e considerata la gravità delle pene previste nei confronti dei renitenti e per evitare mali peggiori, si adeguarono all'ordine impartito dall'autorità costituita, mantennero però un

atteggiamento di passiva rassegnazione alla forza dell'invasore e rifiutarono la propria collaborazione ad azioni antiitaliane. Vi furono casi di ribellione e di fughe, tutti però severamente puniti mediante internamento dei familiari. Si verificarono fucilazioni a titolo di punizione esemplare". Tutto ciò è stato ora cancellato, come il prosieguo "Con il costituirsi anche nel Trentino di formazioni partigiane appartenenti al Corpo di sicurezza Trentino offrirono spesso la propria collaborazione disertando dalle file del corpo". Non si tratta di un gran riconoscimento alla resistenza: sono le tre righe finali; il resto tende a spiegare le contraddizioni che c'erano all'interno del CST, il comportamento non certo entusiasta di chi era nel CST e nella FLAK. Ebbene alla SVP e al PPTT danno fastidio anche queste frasi! E alla citazione di tre righe su un centinaio, (non certo un'esaltazione della resistenza, sono tre firmatari della DC questi qui) dove si dice che anche nel trentino esistevano formazioni partigiane e che gente del CST è "passata" da quella parte: quindi qualcuno la scelta l'ha potuta fare. Non dò un giudizio su quelli che non l'hanno fatta, che non sono stati nelle condizioni, che non si sono serviti, che non stavano nel Sarca, nel Tesino, nella val Cadino e negli altri posti dove c'erano formazioni partigiane. Per converso nessuna esaltazione di queste, ma almeno la constatazione che c'erano! E qui signori firmatari tutti — anche la signora Franzelin — avete estratto questa "piccola perla", così che se la legge arrivasse con questa relazione in Parlamento, essa verrà confrontata necessariamente da un buon deputato, da un buon senatore di qualsiasi partito, con la precedente relazione, che si chiederà: perchè a distanza di 37 anni o 40 nel Trentino il

Consiglio regionale intero fa un'operazione di questo genere? Questa piccola operazione chirurgica, in un corpo già malato e già puzzolente in diversi altri punti? Il corpo è la relazione, cerchiamo di non fraintendere! Oltre al documento del Senato (lo chiamo così perchè è un testo ufficiale nel momento in cui è stato depositato) c'è un'ultima citazione del prof. Corsini che dice: "Tentativi di sottrarsi all'arruolamento ci furono numerosi, individuali o collettivi in numerosi comuni. Per tutta la prima metà del '44 sono registrati casi di renitenti alla leva o di defezioni, in tutte le valli del Trentino. In valle di Non, ad esempio a Tassullo, il rifiuto è pressochè totale".

Mi dispiace che qui manca un noneso, abbastanza noto, ma comunque glielo leggerò anche dopo; comunque voglio che prendano atto tutti, con rispetto, che a Tassullo, in casa vostra, di quelli che si considerano nonesi come "nazione", lo dico in senso benevolo, c'è stato il rifiuto pressochè totale, 69 sui 79 chiamati.

"Ad Avio contro il bando di chiamata c'è una manifestazione popolare e il commissario prefettizio comunale si dimette; le autorità tedesche reagiscono imprigionando familiari dei renitenti, arrestando commissari prefettizi comunali, come a Cles, a Tassullo, a Tuenno, a Flavon". E poi c'è il riferimento per ritrovare questo documento e altre citazioni, per esempio di Radice: "giovani trentini arruolati col sistema della forza, non riuscirono quasi mai a legare al corpo", "molti casi di diserzione e fughe", "negli ultimi giorni di guerra il CST si sciolse come neve al sole ecc.", fino a questa che credo sia doverosa, anche se comporta qualche riga di più, ma non è lunga: "Accanto al ricordo infamante dei pochi che si sono macchiati di azioni fratricide, si può

citare come esempio emblematico della tragedia che cadde sulla gioventù trentina quanto è scritto nel registro dei morti della parrocchia di Raossi, 26 gennaio 1945, Costa Raoss, Dionigio Di Pietro e Costa Giuseppina, nato a Nago il 29 gennaio 1925 del Corpo di sicurezza trentino, costituito e diretto dai tedeschi, passato ai partigiani in favore del governo italiano (del CLN doveva dire, non del governo italiano) e quindi tornato a Trento fu tenuto in arresto per 4 mesi, processato, fucilato la mattina del 26 gennaio 1945, segretamente nella caserma del distretto, Trento. Prima dell'esecuzione fu confessato e comunicato dal cappellano delle carceri di Trento". Tanto per dare veridicità a questa cosa, se qualcuno temesse un falso. Volevo anche citare, ma non lo faccio per non dare spazio a "cattive interpretazioni", volevo citare il caso di Ora e Veglia, perchè almeno ogni primo novembre vedo queste due tombe, e noto soprattutto la tomba di Ora — abbandonata per morte di tutti i parenti, il padre ammazzato, il fratello ammazzato, non so se ce ne siano altri — in cui si è avuto vergogna di scrivere "medaglia d'oro della resistenza" e si è scritto "martire della libertà", anzi addirittura "martire della vittoria", che è una cosa ridicola nel caso della seconda guerra mondiale.

Queste due donne, assieme a fratelli e parenti, a quel tanto di organizzazione partigiana che c'era nel Tesino, sono state perseguitate e trucidate dal CST. Ricordiamolo, come nota non "di parte", e pensiamo anche che in molti paesi del Trentino c'è da ricordare qualcosa di questo tipo; spesso ci dimentichiamo che altri in situazioni diverse dalla "norma" nel Trentino così variegato, hanno vissuto e patito assai più dei coscritti del CST. Comunque non per caso il

CST è stato "diverso" nelle zone in cui la resistenza c'era ed era permanente. E' una "debolezza umana", forse qualsiasi di noi in una certa condizione avrebbe avuto questo tipo di debolezza; occorre però anche ammettere che c'è stato questo tipo di "operazioni" e che fuori della provincia ce ne sono state anche di peggiori. Pensiamo ai rastrellamenti di Bassano e a tanti altri. Tra le testimonianze non ci sono solo quelle che puntano all'obiettivo di tipo pensionistico; c'è stato anche chi ha detto: "ho sentito cantare in tedesco", "ho visto un certo comportamento" ecc. Ma tralascio perchè non è stato fatto dal CST niente di peggio, anzi molto meno, di altre formazioni ufficiali dei nazisti e dei fascisti.

Concludo. E' strano che la SVP e il PPTT, il fratello piccolo, e la DC non abbiano affrontato per tempo, negli anni 50, questa questione, se la ritenevano così scontata, così automatica; anche questo si deve chiedere ai nostri governanti locali, perchè il potere lo hanno in mano loro, anche di presentare un disegno di legge-voto, in una regione che era dominata dalla maggioranza assoluta in entrambe le parti. Si dirà: il tempo placa le polemiche; ma come mai se il tempo passa si riscopre questo tipo di interpretazioni storiche? E' un pò strano!

Due aspetti negativi: uno politico e uno giuridico. Se il tempo è passato, è passato anche per riflettere sugli errori di una legislazione ex-combattentistica, sperequatrice fra il dipendente pubblico e il dipendente privato. Almeno c'è stato il tempo per ripensare e presentare una formulazione un pò più seria, che rispondesse sul serio equanimente alle due domande. Quella del dipendente privato o autonomo, tra l'altro, è maggiore nel CST e nella FLAK: fate un'inchie-

sta voi; ma credo non ci voglia molto a capirlo. Non avete fatto neanche questa! Avete ripresentato pigramente le cose che erano già state presentate nel 1970 e forse anche prima.

Ma c'è poi l'aspetto politico, in cui tutti siamo coinvolti, Consiglio, ma più che il Consiglio la popolazione che rappresentiamo; perchè la rappresentiamo anche noi, anche se voi pretendete sempre di essere "la totalità del popolo"; non si sa chi vi ha dato questa investitura — DC e SVP — da una parte e dell'altra. Noi non ci sentiamo rappresentati, ma non come Neue Linke-Nuova Sinistra, come cittadini e paesani qualsiasi del Trentino e del Sudtirolo, non ci sentiamo rappresentati da questa vostra strumentalizzazione ignobile. Quindi incapacità tecnico-giuridica da una parte, strumentalizzazione vergognosa dall'altra; perchè tutti di fronte al Parlamento italiano, con i suoi limiti e difetti, o ai parlamentari dell'Europa centro-occidentale, non ci sentiremmo di dire che questo è "il meglio dell'Italia", questo che viene espresso dal PPTT e della SVP.

Non basta dire "viva il collaborazionismo" per sentirsi maggioritariamente nel giusto!

(INTERRUZIONE DEL PUBBLICO)

BOATO (N.S.-N.L.): Bè, se ti sono simpatiche le BR puoi citarle: tolleranza massima anche su questo! Comunque a me non piacciono, mi dispiace! Dice Alex Langer che forse verranno riconosciute anch'esse e avranno la pensione per questi anni di combattimento clandestino e anche penoso. In fondo con tutti i delitti che fanno è anche una vita penosa che fanno; difatti danno l'impressione veramente di prospettarci un futuro triste, se dovessimo vivere come loro!

Però se voi volete anche il loro riconoscimento, fate una proposta di legge, magari tramite qualche rappresentante del PPTT!

La sua impostazione ha danneggiato sostanzialmente quelli che diceva di voler favorire, cioè ha danneggiato gli stessi che hanno militato nella FLAK e nel CST: un'impostazione e una logica elettoralistica, che li ha coinvolti a loro insaputa (perchè non sono certo tutti pipititini) in un'operazione politicamente ambigua che non può assolutamente venire sottoscritta da un Consiglio regionale. Ognuno si assuma comunque le proprie responsabilità: credo che con modestia e con uno sforzo maggiore di altri noi ce le siamo assunte.

PRESIDENTE: Damit schließen wir die vormittägige Sitzung ab. Am Nachmittag geht es weiter um 14.30 Uhr.

Con ciò concludiamo i lavori per questa mattina. La seduta riprende pomeriggio alle ore 14.30.

La seduta è tolta. Si riprende alla 14.30.

(Ore 12.30)

Ore 14.40.

PRESIDENTE: La seduta riprende. E' iscritto a parlare il cons. Fedel. Prego, cons. Fedel.

FEDEL (segretario questore — P.P.T.T.-U.E.): Signor Presidente, signori colleghi, non è certamente il momento più opportuno per prendere la parola, immediatamente dopo il pranzo, ma comunque è così che capita, arriva il

proprio turno, secondo quanto stabilito correttamente dalla Presidenza e dal fatto dei vari relatori che si sono comunque susseguiti.

Credo non sia un segreto per nessuno che io sono firmatario e quindi approvo, avendolo firmato, il disegno di legge-voto n. 4, il quale prevede "L'estensione dei benefici previsti in favore dei combattenti e reduci ai cittadini che hanno prestato servizio militare obbligatorio", e lo voglio sottolineare questo obbligatorio, "nel corpo di sicurezza trentino e nella sezione speciale addetta alle batterie contraeree della Wehrmacht nel territorio del Trentino-Alto Adige e a tutti coloro che, arruolati obbligatoriamente nelle formazioni militari e paramilitari, hanno prestato servizio nel periodo 8 settembre 1943 - 25 aprile 1945". Ci pareva doveroso ricordare il titolo di questo disegno di legge-voto, perchè qualche intervento che è avvenuto qui in quest'aula, anche stamattina, forse può aver distolto l'attenzione, non dei consiglieri evidentemente, neanche del Presidente, ma magari degli auditori, quelli occasionali in modo particolare.

Anche perchè ne sono venute fuori di belle qui stamattina, ma io ne tirerò fuori ancora di più belle! E quello che va sottolineato è questo: il mio intervento non sarà certo un intervento che cercherà di ricalcare i motivi positivi di questo disegno di legge, già ricalcati a suo tempo nel 1971, sottolineati dalla volontà popolare trentina tutta, per un atto di giustizia come è scritto nella relazione, ripresi poi dal primo relatore di questo disegno di legge, il dott. Enrico Pruner, il cons. Zanghellini e altri, Grigolli e via discorrendo che sono intervenuti, per dare il proprio voto positivo; io credo che, ci nonostante, ci sia ancora qualcosa da vedere.

Io mi domando, e lo ripeto ancora perchè non sia equivocato, io sono un firmatario di questo disegno di legge-voto, approvo questo disegno di legge-voto, però non riesco a capire il comportamento di certe forze politiche, e mi riferisco in modo particolare alle forze politiche della sinistra, le quali fanno di tutto per cercar di distorcere, ecco perchè ho letto il titolo di questo disegno di legge, distorcere il problema, cercare di annebbiarlo, cercare di non lasciarlo nella limpidezza, nella naturalezza, nella quale esso disegno di legge-voto si va ad inserire, che altro non è che un atto di giustizia.

Però non compete ancora a me venire a dire che è un atto di giustizia, che è un disegno di legge-voto che va bene, compete a me, credo, se riesco, porre all'attenzione dei colleghi, che sono contrari a questo disegno di legge-voto, le motivazioni forse per le quali essi sono contrari e pertanto, ponendo queste motivazioni, far sì che essi si possano ravvedere. Ho pensato e ho riletto quanto detto nel 1971, ho pensato, riletto e meditato quanto detto giovedì 15, quanto detto questa mattina, e io credo che senz'altro ci siano delle ottiche o delle distorsioni, dei punti di vista che non sono stati ben interpretati e allora alle interpretazioni di questi punti di vista io pongo due ipotesi. Queste due ipotesi le risottolineo e le pongo non per esser mal capito, pongo due ipotesi che non sono due ipotesi mie, ma penso sono due ipotesi che coloro che votano contro a questo disegno di legge-voto hanno portato, senza averlo detto, a giustificazione del proprio diniego all'appoggio di questo disegno di legge-voto. Cioè mi sforzo in un certo senso di interpretare le ipotesi dei consiglieri che hanno detto no a questo disegno di legge, cerco di metterli in luce sotto anche un certo profilo

storico da una certa parte, e sotto un certo profilo di cronaca, svelando alcuni fatti, che stanno attorno al primo presentatore del disegno di legge, il cons. Pruner, che forse sono quelli che hanno fatto sì... D'Ambrosio, per favore, visto che il Presidente non ti richiama, ti richiamo io come segretario questore...

PRESIDENTE: Richiama solo il Presidente, lei continui!

FEDEL (segretario questore — P.P.T.T.-U.E.): Allora richiami, signor Presidente, va bene!

PRESIDENTE: Se dovessi richiamare lei quanto gli altri staremmo freschi!

FEDEL (segretario questore — P.P.T.T.-U.E.): Signor Presidente, io posso capire che lei sia suscettibile, in modo particolare, visto che ho richiamato un consigliere comunista!

PRESIDENTE: La risposta gliela darò un'altra volta!

FEDEL (segretario questore — P.P.T.T.-U.E.): Ritorno comunque al mio intervento, affermando che sono, lo ripeto e lo risottolineo, favorevole al disegno di legge, in quanto sono uno dei firmatari, però vorrei dare il mio contributo per cercare di far sì che i colleghi che hanno votato contro o almeno hanno preannunciato il loro voto negativo a questo disegno di legge-voto, potessero in un certo senso magari ripensare la propria posizione. Perciò illustro due ipotesi. Le due ipotesi che vado ad illustrare sono queste: una la chiamo il complesso del picciotto; la seconda ipotesi è quella invece dello

spirito maligno pruneriano. L'una e l'altra ipotesi. Arriveremo poi anche al complesso di Evita Peron, ma in subordine, quello è verso la fine.

Tutti quanti sappiamo che nella storia dell'unità d'Italia ci fu un momento nel quale il generale Giuseppe Garibaldi si accingeva, forse non era ancora generale mi suggerisce il collega Avancini, si accingeva alla conquista di Palermo. Accingendosi alla conquista di Palermo, con tutto il suo esercito, gli vennero incontro quelli che ufficialmente, storicamente sono stati chiamati picciotti, molto distanti però dalle mura e dalle case di Palermo erano, e gli dicevano: "Generale, revoltate la capetale; comandante, revoltate la capetale", cioè conquistate Palermo.

I garibaldini e Garibaldi stesso a queste ovazioni di "Comandante, revoltate la capetale", dicevano: mettetevi al nostro servizio, aiutatèci! Loro rispondevano: "Comandante, revoltate la capetale" e se ne andavano sulle colline di Palermo, a vedere! Sta di fatto che comunque Garibaldi entrò a Palermo, "revoltò la capetale", cioè conquistò Palermo e si trovò immediatamente circondato da tutti questi picciotti che gli dicevano: "Capitano, revoltate la capetale", a prendersi la loro parte di sapone che poi sappiamo come è andata a finire, ma lasciamo perdere questo, lo diciamo fra virgolette.

Io credo non impertinente in questa occasione ricordare: "Capetano revoltate la capetale", però vai tu a revoltare la capitale che poi io salgo sul carro di te, capitano vincitore! Questa è una filosofia, questo è un dato storico che ha influenzato, dopo la conquista di Palermo da parte di Garibaldi Giuseppe, senatore del Regno italico, per non dire quello che dice Montanelli evidentemente, il costume, il modo di compor-

tarsi non dico della nazione intera, ma di larga parte, almeno della convinzione dell'Italia, saltare sempre sul carro del vincitore, incitare ad andare da una parte, guardare chi vince e saltare sul carro del vincitore! Siccome coloro che appartengono al CST, alla Flack, alla TODT e via discorrendo di questo passo, quelli cioè che sono qui menzionati in questo disegno di legge, non furono come i Picciotti siciliani che saltarono sul carro del vincitore, bensì ebbero una certa loro linea, una certa coerenza, ecco sono dalla parte del torto perchè non seguirono l'esempio della conquista di Palermo! Questo io credo sia il motivo per il quale determinati partiti, attingendo a questo aneddoto storico, oggi sono qui per dire no a questo disegno di legge-voto, che è un disegno di legge-voto che darebbe giustizia finalmente! Voi, poveri signori e alcuni ci sono anche qui, avete sbagliato tutto, non avete imitato l'esempio dei picciotti per la conquista di Palermo, non avete seguito i molti esempi di incoerenza che l'Italia e molta parte della stessa ha eseguito nei confronti degli alleati, ed ecco perchè siete dalla parte del torto, perchè non siete coerenti, non siete stati coerenti alla filosofia del Picciotto!

Queste parole non vanno a voi, vanno invece a quei partiti che dicono no a questo disegno di legge. State attenti amici, colleghi, compagni, a non subire magari il complesso del picciotto, che significherebbe magari, ma io non lo voglio dire, quello dell'incoerente per non dire un'altra parola, perchè coi tempi che corrono bisogna sempre moderare le parole, considerate anche le ultime esperienze fatte ecc. ecc.

Però dobbiamo ancora dire che forse proprio soffrite del complesso del picciotto. E capisco un Boato, capisco un Panza, che non hanno

vissuto queste nostre vicende, ma non capisco un Tomazzoni, che queste vicende le ha vissute, — e mi scuso se devo dirlo e non mi si prenda per razzista, nè Boato, nè Panza sono trentini veraci, lo debbo sottolineare, — ma Tomazzoni che ha vissuto queste cose come trentino, questo tipo di storia come trentino dovrebbe conoscerla; infatti anche oggi vediamo sul giornale che il prof. Chiocchetti gli risponde qualche cosa che dice: cerchiamo di non essere più realisti del re!

Cerchiamo di valutare la storia nei fatti, cerchiamo di valutare le situazioni non perchè non le abbiamo vissute, ma cerchiamo di immedesimarci in queste situazioni e vedere che cosa significa per uno ricevere la cartolina precetto o vedere sua madre in prigione! Abbiamo anche un cuore; cominciamo ad avere anche sentimento! Cominciamo ad essere degli uomini, più che dei politici così freddi, più che degli uomini acculturati che seguono un semplice disegno politico! Qui si tratta di uomini ed è di uomini che dobbiamo discutere, sulla pelle di uomini che dobbiamo votare e non su ideologie che non c'entrano minimamente con questa situazione!

Questo noi vi vogliamo qui ricordare e non c'entra il PPTT, non c'entra la SVP, non c'entra il PCI, né il PSI...

(Applausi del pubblico)

PRESIDENTE: Cons. Fedel, le chiedo solo un secondo. Io avverto il pubblico che se ci sarà ancora un atto di assenso o di dissenso a quello che in quest'aula viene espresso, sospendo la seduta, chiaro! Salvo ulteriori provvedimenti, pacifico! Prego, cons. Fedel.

FEDEL (segretario questore — P.P.T.T.-U.E.): La ringrazio, signor Presidente, lei sta facendo il suo dovere, però no comment, lei sta facendo il suo dovere ed è giusto, anzi chiedo scusa di fronte a lei e di fronte anche ai colleghi se per un certo verso mi accaloro, ma i problemi umani, lei sa al di qua delle differenze politiche che ci separano, lei sa come i problemi umani, stiano molto a cuore al sottoscritto. Proprio di un problema umano, di un problema morale, di una discriminazione che ormai è unica in tutto il mondo noi stiamo discutendo e c'è qualcuno che si batte per la giustizia, c'è qualcuno che si batte per la libertà, c'è qualcuno che si batte per la equità. Questi amici delle sinistre non sanno che qui stanno perpetuando con il loro no un'ingiustizia sulla pelle di gente che ha dovuto soffrire e con essi hanno sofferto anche le loro famiglie!

Alla prova dei fatti questi amici della libertà, questi amici della giustizia, questi amici dell'equità non li vediamo mai o li vediamo troppe poche volte, lo dobbiamo dire qui da uomini, da consiglieri, da trentini, da uomini politici. E' questo quello che io voglio ricordare a coloro che sono contro questo disegno di legge-voto. Boato, non c'è niente da dire se tu critichi il PPTT, critica finchè vuoi, però se non va bene il disegno di legge-voto, presenta eventualmente degli emendamenti affinché sia ben costruito, ben congegnato culturalmente e legalmente come tu lo avresti fatto! Noi siamo aperti a questi apporti; tu invece prendi il falso bersaglio della critica al PPTT e alla SVP, in effetti per condannare coloro che appartennero forzamente, lo risottolineiamo, al CST, alla FLAK e via discorrendo di questo passo!

Non si abbaglia per così poco nè il cons. Fedel

nègli altri consiglieri! Quindi, prima che facciate le vostre dichiarazioni di voto, colleghi consiglieri, colleghi dei gruppi, colleghi degli amici di gruppi, che siete contrari a questo disegno di legge, vi vorrei ricordare, risottolineare un'altra volta ancora il complesso del picciotto, che non onora e non ha onorato e non paga e non ha pagato, almeno per quanto riguarda il credito, per quanto riguarda l'onore nè di una nazione nè di un popolo. Ripensateci quindi, perchè se questo dovesse essere il motivo per il quale dite di no, siete ancora in tempo a ripensarci.

Poi vado a formulare la seconda ipotesi, che potrebbe aver influenzato certi gruppi a dire di no a questo disegno di legge-voto. Certo che per avere uno sbocco positivo a livello romano, occorrerebbe l'unanimità, ed ecco perchè mi prodigo affinché si ottenga un risultato positivo. Sappiamo che l'iter legislativo è difficile, ma sappiamo anche che al Parlamento esiste depositato un disegno di legge simile a questo e questo disegno di legge-voto altro non dovrebbe essere che una spinta a quello giacente presso il Parlamento. Qualcuno ha qui ricordato che il PSI, non essendo d'accordo, intralcerà, Mitolo mi pareva lo diceva, intralcerà l'iter di questo disegno di legge-voto. Ecco, è triste e sconcertante dover sentire queste cose! Io credo che al di qua e al di là della posizione che il PSI verrà a prendere in merito a questo disegno di legge-voto, non sarà certamente il PSI, federazione trentina, che andrà a porre balzelli affinché non abbia un corso positivo, io ne sono convinto e lo affermo qui chiaramente e pubblicamente, come non credo che alcun altro gruppo politico avrà la forza morale di ostacolarlo.

Volevo dire che c'è l'altra ipotesi che potrebbe

aver condizionato, in un certo verso, questi consiglieri a dire no. E come la prima ipotesi potrebbe essere definita del complesso del picciotto, la seconda può essere definita come il complesso dello spirito malefico pruneriano.

Il relatore, il primo firmatario relatore di questo disegno di legge è Pruner. Quando io ho letto gli articoli che sono venuti sui giornali contro questo disegno di legge, quando io ho sentito gli interventi di giovedì scorso, quando ho sentito quelli di questa mattina, mi sono interrogato un momento e ho detto: ma come è possibile una illogicità di questo tipo, attorno a un problema così pacifico, attorno a un problema così chiaro?

Siamo gli unici al mondo ancora che non hanno avuto riconoscimento! Allora qui si gioca qualcosa! Adesso non vorrei fare il brigatista pentito, però in parte forse faccio quella parte, una parte consimile se volete. Sono firmatario di questo disegno di legge, ho detto che l'approvo, ma di fronte alle argomentazioni dei colleghi che sono contro, a qualche articolo di giornale contro questo disegno di legge, mi sono anch'io posto al tavolino a meditare, mi sono letti gli articoli, mi son letti gli interventi del '71, mi sono sentiti gli interventi dell'altro giovedì 15, quelli di questa mattina me li sono ascoltati e ho detto: ma qui qualcosa ci deve essere! E ho iniziato a farmi un'autocritica. La prima autocritica. Boato ha detto: come può una gentile signora, come la signora Franzelin, sottofirmare un disegno di legge, una bella e gentile signora così, sottofirmare un disegno di legge che si riferisce, non vorrei dire una brutta parola, non la dico perchè avete capito, perchè in tutte le circostanze lo avete detto, dico solo ai collaborazionisti, ma collaborazionisti di chi? E

come chiamate quelli ai quali hanno collaborato? Certo, mi ha messo in crisi Boato quando ha fatto questa domanda, non so se ha messo in crisi anche lei, signora.

Per quanto mi riguarda io sono ancora nella parentesi dell'autocritica, sono nella parentesi del pentito, di colui che ha firmato, captato in buona fede dal cons. Pruner e ha firmato questo disegno di legge. Sono nel momento dell'autocritica, sono nel momento del pentimento. E ho cercato come potevo aver fatto questo e come potevo portare qui le prove del cattivo spirito o dello spirito malefico del cons. Pruner. Qualche prova l'ho racimolata e l'ho raccolta e ve la dirò qui e sono sicuro che le sinistre, che queste cose conoscevano, stanno cominciando a diventare livide di gelosia per non aver avuto il coraggio di dirle loro quelle cose che io andrò qui dicendo d'ora in avanti! Diventeranno livide di gelosia per non avere avuto il coraggio, ripeto, di dirle loro!

Ebbene sì, è vero, ho visto Pruner insieme con un gruppo di persone, non so se erano austriache o germaniche e con loro parlava in tedesco. Ripeto, non so se queste persone erano germaniche o austriache, sta di fatto che Pruner parlava con loro in tedesco e non mi si venga a dire che lo faceva per farsi capire! Lui lo faceva strumentalmente perchè io ero lì presente e avrebbe dovuto parlare in italiano perchè io potessi capire, non importa se gli interlocutori non capivano; ma qui c'è sotto qualcosa, altrimenti non avrebbe parlato in tedesco! Ma non è tutto, nel gruppo di quelle persone, parlo di circa tre mesi e mezzo fa, forse quattro, ma porterò qui e anche davanti alla Magistratura la data, il giorno e l'ora in cui Pruner parlava tedesco con dei tedeschi!

C'era uno che era vestito con il costume tirolese, era alto e smilzo ed a un certo punto Pruner con questo signore vestito alla tirolese si è staccato maleducatamente dal gruppo, si è messo in parte a parlare concitatamente! Queste cose le sapevate, amici della sinistra, ma non avete avuto il coraggio di rivelarle! Io ho pensato e ho visto e guardato quest'uomo, assomigliava a qualcuno che avevo visto in fotografia su un libro che mi era stato regalato, che ci era stato offerto al tempo della Resistenza, due o tre anni fa, quando Grigolli era presidente del comitato della Resistenza. Mi sono sfogliato questo libro e che cosa ho visto? Questo è il bello che avreste dovuto vederlo anche voi, amici della sinistra, e denunciarlo: ho visto fotografato Franz Hofer vestito in tirolese. Quel signore dal quale Pruner si è staccato, vestito in tirolese, per parlare a parte non era certo Franz Hofer, ma assomigliava molto a Franz Hofer, tenete nota di questi particolari, tenete nota!

Probabilmente è un figlio, forse è un parente; queste cose, amici della sinistra, voi le sapevate e siete lividi lì dietro perchè non avete avuto il coraggio di denunciarle; io sono un pentito e le denuncio! Ma non è tutto qui, ci sono altre rivelazioni sullo spirito malefico del cons. Pruner, relatore e primo firmatario di questo disegno di legge-voto! Ho visto un giorno il cons. Pruner in via Perini parlare con una signora e ora vi dico anche il nome, parlava in tedesco anche con questa signora, la contessa Wolkenstein. Chi è la contessa Wolkenstein? La contessa Wolkenstein vive nel castello di Toblino e perchè Pruner parlava in tedesco con la contessa Wolkenstein? E perchè si sono poi ritirati nel loro ufficio e io sentivo che continuavano a parlare tedesco, perchè? E

parlavano del castel Toblino! Non ho saputo dare una risposta, ma ve la darò poi. E poi perchè non ricordare che proprio a castel Toblino la professoressa Tuma...

BOATO (N.S.-N.L.): *(interrompe)*

FEDEL (segretario questore — P.P.T.T.-U.E.):
Non mi interrompere, consiglierè Boato!

E perchè non dire che a castel Toblino, nell'immediato dopoguerra, si incontravano i separatisti trentini con la professoressa Tuma di Innsbruck, ed ecco il collegamento, il colloquio della contessa Wolkenstein con Pruner e il castel Toblino. E perchè non aggiungere l'altro anello della mia deposizione di pentito?

Il cons. Boato, in Consiglio provinciale, ci denunciò che l'on. avv. Bruno Kessler ha qualcosa a che fare con castel Toblino; questo potrebbe essere una cosa che non ha attinenza col discorso di oggi, e invece attinenza ne ha, perchè? Perchè l'avv. Bruno Kessler era del CST! Ecco il discorso, ecco il perchè del colloquio di Pruner con quei tedeschi in tedesco per farsi capire, anche se non era necessario, ecco il colloquio con la Wolkenstein, ed ecco il collegamento con Toblino, perchè Kessler che ha le mani, ha detto il cons. Boato, su Toblino c'entra! E Kessler era del CST. Ma adesso arriverà l'ultimo anello del cerchio quadrato, ed è questo. L'assessore Lorenzi, assessore ai beni culturali, è del CST, anche lui. Ecco il medesimo disegno criminoso che sta sotto a questo disegno di legge, che parte dallo spirito pruneriano, va a finire al colloquio con quelli, balza a castel Toblino, coinvolge Kessler e va a finire a Lorenzi, anche lui del CST. Guardatelo, è sorridente, guardate se non ha una faccia da

carnefice, guardatelo se non ha una faccia da carnefice! E' o non è un collaborazionista, un carnefice, non lo è forse? Ed ecco che, come assessore ai beni culturali, lui comprenderà al servizio dello spirito malefico, che abbiamo sopra menzionato, con la collaborazione di tutti, che abbiamo ancora menzionato, castel Toblino. Per fare che cosa di castel Toblino? Dopo l'approvazione di questo disegno di legge-voto, non correrà dubbio che, come castel Toblino fu già nell'immediato dopoguerra il centro del separatismo trentino, giudato dalla prof. Tuma di Innsbruck, diventerà un'altra volta certamente centro dei forni crematoi e altro, indubbiamente!

Cari amici colleghi trentini, con un Lorenzi del CST ai beni culturali un giorno ci troveremo anche il Castello dei Buonconsiglio, magari messo a disposizione di queste persone, che hanno provato che cosa significa la violenza, che hanno provato che cosa significa violentare, che hanno provato che cosa significa fare la guerra al servizio di un esercito barbaro ed invasore. Ecco se il motivo del collegamento fra il parlare tedesco di Pruner e l'assessore Lorenzi, assessore ai beni culturali, vi ha fatto dire no a questo disegno di legge-voto, ebbene forse potreste in qualche verso rimediare il vostro tiro. Perchè io non vado a commentare evidentemente tutte le rivelazioni da brigatista pentito, scusatemi, da firmatario pentito che vi ho fatto, però fatene buon uso, confrontate se possono essere reali o no, perchè motivazioni diverse da quelle del complesso del picciotto, dallo spirito malefico pruneriano che va a finire fino a quello del CSTino Lorenzi, mi pare che non ce ne siano per dire un no a questo disegno di legge-voto, non ce ne siano veramente. Però io ho voluto dirvi tutto

quello che conoscevo, ho voluto farvi tutte le rivelazioni da firmatario pentito, che forse erano opportune al fine di far sì che riuscite a capire e mutare posizione, perchè al di qua e al di là di tutto voi sapete benissimo come il mio punto di vista sia un punto di vista positivo. Ma vi dirò di più fra poco, per dopo arrivare ad un altro discorso. Se è vero, come non è vero, ripeto, se è vero come non è vero che quelli che appartennero al CST, alla FLAK, alla TODT e via discorrendo di questo passo, sono stati dei collaborazionisti, sono stati, tra virgolette, "delle persone poco corrette", per non dire di più, e se queste convinzioni sono convinzioni reali e dimostrate e dimostrabili, allora io credo che sia troppo poco venir a parlare da questi banchi che non si approva un disegno di legge! Credo che bisogna essere più consequenziali, bisogna essere più coerenti perchè chi ha sbagliato deve essere punito, secondo la legge, deve essere punito. Sono uscite sul giornale, e ho qui gli articoli del giornale, e anche dalla bocca di alcuni consiglieri, delle cose che noi crediamo non siano vere. Se però dovessero essere vere e lo dovrete riuscire a dimostrare, voi che siete contro questo disegno di legge-voto dovrete essere più consequenziali, ma come non siete stati consequenziali nello svelare il complesso del picciotto, come non siete stati consequenziali nello svelare la trama pruneriana che sta sotto a questo disegno di legge, così non avete neppure il coraggio di dire che se questi sono stati degli uomini poco puliti bisogna erigere in piazza del Duomo, vicino alla fontana del Nettuno, una ghigliottina o automatica o semi-automatica, non ha importanza, ma bisogna essere consequenziali fino in fondo! Mi premuro di precisare fin d'ora che comunque la mia proposta di

mettere la ghigliottina in piazza del Duomo, questa ghigliottina automatica o semiautomatica dipende dalle finanze della Regione, la faremo ricoprire in legno, perchè, signor assessore alle attività culturali e ai beni culturali, non abbia a stridere almeno con il contesto architettonico nel quale essa viene o verrà a trovarsi. Questo lo garantisco, la faremo ricoprire in legno! Certo che questa mia proposta lascia di stucco e spiazza indubbiamente le sinistre, le quali avrebbero voluto farla e non hanno avuto il coraggio morale di farla, perchè tra coloro che hanno militato nel CST, nella FLAK, nella TODT e via discorrendo ci sono anche dei loro! E allora ecco il discorso, arrivano fino ad un certo punto, tirano il sasso, nascondono la mano, come fecero i picciotti in quella occasione della conquista di Palermo, da parte del "capetano, revoltate la capetale". Non l'ho fatto per perder fiato o per perder tempo questo discorso, ma bisogna tirar fuori dalle viscere di questa gente quella che è la verità a un certo punto! E' inutile sempre nascondersi dietro una faccia e dietro un'altra, tanto perchè fa comodo elettoralmente. Noi siamo qui perchè abbiamo firmato un tipo di disegno di legge-voto e siamo convinti di volerlo portare avanti, chiediamo la collaborazione di tutti, ma non accettiamo che si venga in nome di chissà quali chiacchiere, che non hanno alcuna dimostrazione pratica, non hanno nulla di concreto e servono solo e soltanto per prendere delle scusanti, per prendere delle differenziazioni, per salvare che cosa? Ecco qui il punto! Comunque, volevo dire ancora, per salvare che cosa? Per salvare i valori della Resistenza; per salvare, secondo loro, quel qualcosa che ancora è rimasto di questi valori, quello che il cons. Parolari dice: "La

Resistenza voleva ricomporre una società entro la quale la ingiustizia e il malcostume non trovassero il terreno per prosperare, voleva una società fondata sulla libertà e la giustizia, rivendicava il diritto e la libertà dei popoli di decidere della propria sorte".

Belle parole! Chi non auspica e non ha auspicato questo? Ma a me insegnò la mia maestra di seconda alimentare, generi misti, che dopo aver messo addendì sopra addendì era il tempo di tirare una linea e fare la cosiddetta somma. Questi signori che parlano di queste cose mettono addendì sopra addendì, ma non sono in grado di tirare la somma, di tirare la conseguenza!

Orbene, io dico che i risultati che ci stanno di fronte, i risultati che viviamo giornalmente e tristemente tutti quanti, non sono certamente quelli che qui si vogliono ancora auspicare e difendere, vuol dire che c'è stato un vizio di origine se questi risultati non si sono ottenuti e il vizio di origine sta, secondo il mio modesto parere, nell'aver diviso il popolo italiano fra 50 milioni di fascisti che sono morti l'8 settembre '43 e 50 milioni di resistenti che sono nati l'8 settembre '43!

Ed ecco perchè non abbiamo ottenuto i risultati che la Resistenza ci poneva! Perchè l'abbiamo creata non per qualche cosa questa Resistenza, questa battaglia, non in nome favorevole per costruire e per amarci e per fare di più, per lavorare di più, ma abbiamo costruito la Resistenza tra coloro che hanno peccato e coloro che non hanno peccato, cioè gli uni contro gli altri, come diceva Dante, — Purgatorio, VI canto —:

"Ahi serva Italia, di dolore ostello,
nave senza nocchiere in gran tempesta,

non donna di provincie, ma bordello!

Quell'anima gentil fu così presta,
sol per lo dolce suon de la sua terra,
di fare al cittadin suo quivi festa;
e ora in te non stanno senza guerra
li vivi tuoi, e l'un l'altro si rode
di quei di un muro ed una fossa serra".

Ecco il motto della Resistenza: gli uni contro gli altri, e poi si pretende di venire a difendere questa Resistenza che ha creato le Brigate Rosse, come ultimo risultato di una società di libertà, e si condannano coloro che hanno ubbidito a chi ha perduto! Certo, hanno ubbidito a chi ha perduto! Ma la coerenza non sta nel saltare e neanche la grandezza morale sta nel saltare sul carro del vincitore all'ultimo momento! Questo è il pensiero del cons. Fedel e questo è il pensiero che deve condividere tutto il gruppo del PPTT-UE.

Sì, mettiamo la ghigliottina a questo punto, mettiamo la ghigliottina in Piazza del Duomo, vicino alla fontana del Nettuno, rivestiamola in legno per non dare preoccupazione agli assessori ai beni culturali, perchè si inserisca bene nell'ambiente! E chi avremo come lucidi spettatori di questa punizione? Chi avremo come lucidi spettatori? Gli allucinati, i drogati, perchè Piazza del Duomo di Trento questo è diventato! E davanti ai drogati di Piazza del Duomo uccideremo coloro che hanno avuto il coraggio della coerenza sull'altare dei valori della Resistenza. Un grande valore quello della Resistenza! Due — trecento drogati ogni sera in Piazza del Duomo e davanti a loro sacrificheremo queste persone che sono andate a vestire la divisa del CST, perchè la loro madre, il loro fratello minore, il loro padre, i loro parenti non andassero a finire a Mauthausen, comunque

nei campi di sterminio e di concentramento.

E allora li condannate per aver salvato la loro famiglia con il sacrificio? Non sono forse degni di ottenere un riconoscimento, che più che un riconoscimento materiale è un riconoscimento morale di cittadinanza? Questo è quello che loro vogliono ed esigono di avere ed è giusto che lo abbiano!

Mi si dice qui e mi si è detto, qualcuno ha scritto...

(Interruzione)

FEDEL (segretario questore — P.P.T.T.-U.E.):
Vai vai Ziosi, lo so che non ti fanno piacere certe cose! Lo so che non vi fanno piacere!

Vorrei ancora sapere se non sia proprio il caso di dire quello che qui si è detto: distinguere in una forma manichea fra buoni e cattivi, fra coloro che hanno militato da una parte e coloro che hanno militato da un'altra. Mi spiego meglio. Quelli che hanno militato coraggiosamente, lo riconosciamo, per carità, diamo ad ognuno il suo certamente; quelli che hanno militato nella Resistenza sono i buoni per eccellenza, sono purificati, hanno benedetto la camicia e tutto è a posto; quelli invece che forzatamente hanno dovuto militare nel CST, quelli invece sono i cattivi! E' una forma manichea mi pare di distinguere...

BOATO (N.S. N.L.): *(Interrompe)*

FEDEL (segretario questore — P.P.T.T.-U.E.):
No, d'accordo, può darsi, io l'ho sentita. Dico una forma manichea di distinguere, anche perchè sono convinto e me ne è stato parlato e ne potrei avere anche testimonianza, che anche fra coloro

che hanno militato nei partigiani ci può essere stato qualcunò infiltrato, mettiamoci sopra la rosa; dappertutto ci sono i buoni, dappertutto ci sono i cattivi, anche fra i partigiani non tutto fu santità, non tutto fu dedizione agli ideali, no, no! Io conosco di quelli, per esempio, che impararono da Evita Peron, ma erano degli infiltrati, non erano dei veri partigiani, lo sottolineo, impararono da Evita Peron, la quale Evita Peron per salvare alla democrazia, per salvare al riscatto economico i "descamisados", i poveri, fondò una fondazione "Eine Stiftung" e raccoglieva soldi per questa gente, e poi essendo la fondazione Evita Peron era anche lei che faceva la divisione e quando arrivavano questi soldi si metteva lì e faceva tre mucchietti e diceva "Esto a mi, esto a Peron e esto alla fondation", ed era sempre lei. Anche di questi partigiani ho sentito parlare, erano infiltrati, ma facevano: "esto a mi, esto a Peron e esto alla fondation".

Come ci saranno stati anche nel CST e FLAK di quelli che hanno imparato da Evita Peron, nulla da dire, ma dal fare di ogni erba un fascio o al limite manicheamente distinguere fra buoni e cattivi perchè chi ha perso ha torto e chi ha vinto ha ragione, questo non è e non dovrà mai essere, se vogliamo essere un popolo civile, non dovrà mai essere un modo e un metro per giudicare! E' ora di smetterla di cominciare a distinguere fra buoni e cattivi a seconda di chi ha vinto o di chi ha perso! Non posso non fare a questo punto un apprezzamento, un apprezzamento all'"Adige", e poi anche all'"Alto Adige", ma cominciamo dall'"Adige", il quale dice: "Ma la storia ha dimostrato che si erano messi dalla parte del torto, si erano schierati con i nemici". Ecco, come vedete, inconsciamente io

credo, non certamente pensando che io riprendessi questo concetto, con la forza con la quale l'ha voluto riprendere l'"Adige": il loro torto è essersi messi dalla parte del torto, ecco il complesso del picciotto, come ho detto all'inizio! E l'"Adige" è bravo, il giornalista probabilmente sarà stato Zeni, non so, e da questo discorso nascono le conseguenze e tutte le parole che qui dentro si vengono a dire.

L'"Adige" riporta che Tomazzoni parla delle efferatezze compiute, io credo che se qualcuno efferatezze avesse compiuto, a parte aver proposto il discorso della ghigliottina, dico anche che sono stati già a suo tempo puniti immediatamente dopo la guerra, quindi è ora di smetterla. Ma al cons. Tomazzoni giustamente ha risposto il prof. Chiocchetti questa mattina e non voglio dilungarmi ancora molto oltre.

Dico però una cosa, è una riflessione, e anche ai più sordi questa riflessione la ripeterò dieci volte, affinché almeno non sia dimenticata. Pensate un pò amici, colleghi, signor Presidente, tutti quanti, se non ci fosse stato il CST, che cosa sarebbe successo della Provincia di Trento? Non mi potrete mica negare che i componenti del CST, della FLAK ecc., almeno di fronte agli amici che erano dall'altra parte, hanno chiuso gli occhi ed hanno aiutato le nostre famiglie! Ma se ci fossero stati in prima linea i tedeschi avrebbero essi chiuso gli occhi? Ma perchè almeno non pensate ai disastri che essi hanno evitato! Agli stermini che hanno evitato, a quello che poteva succedere se qui direttamente, anzichè esserci il corpo di sicurezza trentino ci fossero state direttamente le SS! Non ve la siete mai posta questa domanda! Ha detto Betta questa mattina molto bene: non c'è esercito che sia lavato con OMO o con ATA! Tutti gli

eserciti hanno sbagliato, certo hanno sbagliato di più quelli che hanno perduto! Ma quando un giorno quelli che hanno perduto diventeranno vincitori avranno sbagliato quelli che in precedenza avranno vinto! Questa è la logica della faida umana, dell'egoismo umano, ove vige il sistema non cristiano ed umano, ma vige il sistema della forza nella guerra.

Però ricordatevi, lo ripeto, ve la pongo questa domanda: se invece che il CST ci fossero state direttamente le SS, cosa sarebbe successo? E invece di venire a pontificare da questi banchi, andate pure nelle valli, andate nei paesi, parlate con la gente e vedrete che questi componenti del CST hanno ottenuto riconoscimenti reali, silenziosi, ma reali. Come potete pensare che potrebbero vivere nelle loro comunità, nei loro piccoli paesi, nelle loro riunioni insieme con i loro amici, se fossero stati veramente i trucidatori che qui si vorrebbe dipingere! Ma come è possibile che quel signore del CST di Miola di Pinè, 900 anime, sia stato un torturatore e così altri cinque o sei, che vivono ancora, stimati nei loro paesi? Se veramente fossero stati quello che qui si vuole artatamente dipingere, non vivrebbero tranquilli e stimati! Mentre noi sappiamo che su altro fronte, dopo la guerra, molti di coloro che sono descritti come coraggiosi, sono morti male, proprio perchè non è vero che una medaglia o la vittoria o un riconoscimento pulisca l'uomo! L'uomo è pulito soltanto nella misura nella quale pulitamente si è comportato, in tutte le proprie situazioni e nel proprio esistere, non importa se da una parte scomoda, ma quello che conta è che si sia comportato con coerenza, anche nella parte scomoda e allora avrà e otterrà il rispetto, non soltanto di quelli che ha dovuto, magari per

forza, danneggiare, o ai quali doveva essere antipatico!

Ripeto comunque che di quelli del CST e FLAK che hanno fatto brutte morti immediatamente dopo la guerra non se ne conta uno, ma di quelli che erano dall'altra parte ne contiamo molti!

E poi rifacciamoci un momentino alla storia, non vi voglio tediare a leggervi l'intervento sull'"Adige": "Arruolarsi nel CST o essere fucilati" di un certo Ferruccio Scalfi, via Matteotti, 24 — Trento. E' breve, consentitemi che ve lo legga, adesso non parlo più con la farina del mio sacco, parlo con quello che qui dicono gli storici e i testimoni, che hanno il coraggio di pubblicare. "Chiedo ospitalità nel giornale per giustificare obiezione alle affermazioni dei cons. Tomazzoni e Langer in merito all'articolo dell'"Alto Adige" in data 9.1.81, nei confronti degli ex appartenenti al CST e FLAK. Il cons. Tomazzoni afferma: Non si possono riconoscere benefici a coloro che hanno deciso di allearsi con la dittatura. Gentilmente vorrei chiedere dove era Tomazzoni in quel periodo per dire certe eresie, le leggi erano di guerra, qui nel Trentino comandavano i tedeschi e non c'erano libere scelte, come chiedono i benpensanti da tavolino.

Fummo recuperati con cartoline precetto, che non ammettevano rifiuti, pena la fucilazione o la deportazione dei genitori.

Eravamo dei ragazzi dai 18 ai 20 anni, quali pretese di scelte politiche o di Resistenza si possono pretendere? Si pensava solo di salvare la pelle a se stessi ed ai genitori. Noi della FLAK siamo stati sottoposti per un anno intero a quotidiani bomabardamenti e mitragliamenti aerei, ad una disciplina di ferro e tanta fame, ed il cons. Langer afferma: per loro c'è stato un

premio per aver schivato il fronte.

Cons. Langer, noi della FLAK fummo in prima linea per tutto il 1944 e parte del '45, e lei dov'era in quel periodo? L'abbiamo forse voluta noi la guerra? Quali italiani si sono rifiutati di eseguire ordini militari? Combatterono in Africa, Europa, Russia e perchè? Me lo dica lei, signor Tomazzoni.

Tornando al periodo 1944 si deve sapere che qui nell'Alpenvorland, Trento, Bolzano, Belluno, nelle varie organizzazioni di lavoro e difesa germaniche militarizzavano, chi era sfuggito alla prigionia. L'organizzazione TODT, tutti invalidi per lavoro di fortificazione e riparazioni, l'organizzazione SPER autisti, meccanici, ferrovieri in divisa, CST, Corpo di Sicurezza Trentino, FLAK contraerea. Non meno di 10 mila trentini erano obbligati a presentarsi e prestare servizio, pena la deportazione in Germania o la fucilazione per noi militari.

Come dice la cronaca è una pagina di storia poco conosciuta, e aggiungo taciuta dai gestori del potere ed è vergognoso vagliarla, oggi, dopo 35 anni, con commenti offensivi per i superstiti". Ferruccio Scalfi, via Matteotti, 24 — Trento.

Fatemi la cortesia ancora, signor Presidente, signori colleghi, di leggervi un brevissimo articolo del prof. Valentino Chiocchetti, dopo di che chiudo...

BOATO (N.S.-N.L.): *(Interrompe)*

FEDEL (segretario questore — P.P.T.T.-U.E.): Per favore, Boato, io non ti ho interrotto questa mattina!

"La storia non si cambia con un voto in Consiglio". Il prof. Valentino Chiocchetti firma questo articolo, di data 11.1.81. "Egregio

direttore, quelli che dirigono la cosa pubblica sarebbe bene che conoscessero anche un poco la storia, storia della Regione che governano, perchè spesso si trovano nel passato analogie, situazioni presenti che sono credute eccezionali. Il Trentino è terra di transito con tutta la Regione. Varie volte l'occupazione del paese è venuta dal Nord e altre è venuta dal Sud. Dal Nord sono venuti i Celti, i Cimbri, Radaguso, gli Alamanni, gli Eroi, i Franchi, i Bavaresi, nel secolo scorso, poi l'Austria e poi Hitler con la zona delle Prealpi.

Dal Sud sono risaliti i Liveri, gli Etruschi, o almeno tracce dell'eurociviltà, gli Euganei, i Veneti, i Galli, i Romani, i Goti, i Longobardi, il Regno medioevale d'Italia, che rimane ancora, — che rimane ancora, ce l'ho aggiunto io —, il Regno italico di Napoleone e finalmente l'Italia. Se alla luce di questa storia analizzassimo il periodo che va dalla Rivoluzione francese alla fine della I^a guerra mondiale, un periodo di neanche 150 anni, troviamo che i trentini hanno dovuto fare il soldato sotto 9 stati diversi: sotto il Principe vescovo, che per il patto degli 11 (Libello) era il conte del Tirolo; per la Repubblica francese; per Napoleone; per il Regno di Baviera; per il Regno italico; per l'Austria; per l'Italia dal 1918 in poi e poi nel Corpo di Sicurezza Trentino e poi ancora l'Italia. I trentini sono morti in Russia per la Francia di Napoleone, per l'Austria di Francesco Giuseppe e per l'Italia di Mussolini, tutte tre le volte inutilmente perchè Napoleone è caduto, l'Austria di Francesco Giuseppe è caduta e Mussolini è caduto.

Mi augurerei di gran cuore che la passata storia del Trentino fosse finita, ma alla luce del passato non oserei affermarlo, chi avrebbe detto nel

1918 che un giorno avremmo rivisto fra noi Franz Hofer?

Per cambiare la storia ci vuol altro che un voto del Consiglio regionale di Trento! Lasciate da parte i risentimenti nazionalistici, perchè le colpe non sono mai degli umili!"

Io credo che, dopo aver letto "Lasciate da parte i risentimenti nazionalistici perchè le colpe non sono mai degli umili", posso aver concluso il mio intervento dichiarando il mio voto positivo a questo disegno di legge.

PRESIDENTE: La parola al cons. Tomazzoni.

TOMAZZONI (P.S.I.): Grazie, signor Presidente. Credo che il discorso, siccome si tratta di un argomento serio, vada riportato su un piano di serietà. Anche perchè credo che se noi allegassimo a questo disegno di legge l'intervento sentito ora come illustrazione a favore del disegno di legge, faremmo il danno di coloro che vogliono ottenere un riconoscimento di quegli anni ai fini della pensione. Quindi credo che la speculazione politica che noi avevamo denunciato si sia pienamente manifestata in questa occasione, oltre che nel discorso del cons. Pruner della volta scorsa, al quale cons. Pruner posso anche chiedere scusa se io poi ho trascorso nel mio intervento, perchè non è mio costume trascendere ed è anzi mio costume, credo stile del PSI, il rispetto delle opinioni altrui, come desideriamo che siano rispettate le nostre opinioni e anche i valori nei quali noi crediamo e non soltanto noi crediamo, che invece sono stati oggetto di assurda e anche vergognosa derisione nel discorso fatto testè dal cons. Fedel.

Detto questo in modo molto pacato, senza raccogliere le provocazioni, come non ho

raccolto le invettive che mi sono state lanciate, come non ho raccolto le minacce che mi sono state fatte sia per lettera che per telefono, come non ho raccolto i ricatti o le calunnie che sono state lanciate contro di me, come non ho raccolto neanche quante deformazioni sono state presentate anche nei giornali del nostro atteggiamento, devo però precisare, perchè sia chiara e resti agli atti, quella che è la posizione del PSI su questa faccenda. Vorrei anch'io dire, prima di tutto, che ci troviamo di fronte a un disegno di legge-voto, cioè a una specie di proposta che deve andare al Parlamento italiano che la può, e sottolineo la può, discutere e trasformare poi in legge operante. E dico questo perchè non si illuda inutilmente...

(Interruzione)

TOMAZZONI (P.S.I.): Questo è un disegno di legge-voto, io parlo di questo...

Sei il solito violento, Pruner! E hai insegnato la violenza anche a certi tuoi compagni di partito! Ripeto, questo è un disegno di legge-voto, che noi come Consiglio regionale stiamo facendo e voto vuol dire auspicio, vuol dire la speranza che il parlamento italiano lo trasformi in legge.

Quindi ha il valore di legge-voto. Dico questo semplicemente perchè ho sentito da gente che mi ha parlato direttamente, la quale dice: ma quando voi avrete approvato quel disegno di legge noi avremo subito quello che chiediamo. Non è vero, non è vero e credo di non dire nessuna bugia, nessuna "balla", come dice il cons. Pruner, ma soltanto di dire la verità e cioè che con questo disegno di legge-voto non dobbiamo illudere eccessivamente o inutilmente le aspettative anche legittime di molte persone.

Però nell'esprimere questo voto al Parlamento italiano, il Consiglio regionale può dare diversi tagli alle motivazioni che ispirano il disegno di legge-voto e c'è innanzitutto un taglio storico-politico, che è stato dato anche nel discorso che mi ha preceduto e sul quale taglio storico-politico noi del PSI intendiamo essere molto precisi. Io ho definito quel periodo '43-45 un periodo oscuro della storia trentina e lo ribadisco facendo mie le parole che Andreatta e Pace, che non sono certo uomini della sinistra, hanno scritto in un loro libro, che ho qui, intitolato: "La Provincia autonoma di Trento, itinerario dell'autonomia", sotto il capitolo "L'Alpenvorland, terra di Hitler", hanno scritto in questi termini: "Mentre infatti — sono Andreatta e Pace che parlano — dall'occupazione militare del nostro paese discendeva per i germanici, sia pure in teoria, l'obbligo di rispettare le norme e le procedure imposte dalle leggi internazionali di guerra ed informare ogni atto ai criteri in uso per il regime di occupazione, con la costituzione invece della zona di operazione che veniva per di più a spezzare il legame amministrativo esistente tra le province di Bolzano, Trento e Belluno e lo Stato italiano, la zona stessa veniva posta in uno stato di differente soggezione".

E più avanti ancora, a pag. 132 dello stesso volume, si legge: "L'Alpenvorland fu un ente pubblico territoriale di natura e carattere singolare che non trovano la loro giustificazione solo sul piano militare, ma che vanno correlati con origini politiche e con il permanere smorzato ma non eliminato della questione altoatesina, non solo, ma anche a rivendicazioni territoriali più ampie nella scia del pangermanesimo degli inizi del secolo ventesimo".

“Da un punto di vista politico quindi non c'è dubbio che la costituzione dell'Alpenvorland rientrò nella politica hitleriana del pangermanesimo, che il governo locale di de Bertolini, al di là del giudizio sulla persona, fu un governo fantoccio senza reali poteri, utilizzato in modo subdolo per rendere accettabile alla popolazione la occupazione tedesca e i propositi di annessione, una specie di trappola — per usare le parole di Andreatta e di Pace — i cui effetti — sempre sono loro che parlano — avrebbero negativamente pesato nella vita delle popolazioni soggette”, pag. 123.

E d'altronde che questo sia stato un governo senza poteri lo riconosce anche lo stesso de Bertolini. Si dice infatti qui: “E' probabile che l'avvocato trentino capisce che Hofer l'aveva nominato commissario solo per mascherare la realtà della occupazione tedesca. Faremmo senz'altro grave torto alla sua intelligenza d'altra parte se volessimo ridurlo niente di più che un automa nelle mani dei tedeschi”.

Ma poi il de Bertolini stesso dichiarava: “Il dott. Heinricher che era il vero capo della provincia”, quindi non il de Bertolini il vero capo della provincia, ma il suo subordinato, questo dott. Heinricher doveva fare da consigliere al de Bertolini, ma il de Bertolini stesso riconosce che era il vero capo della provincia, — “era in diretta congiunzione telefonica col commissario supremo, ne eseguiva gli ordini, ne interpretava le direttive. Io gli ero subordinato e le parti erano invertite, mentre il nome lo faceva apparire mio consulente, la realtà affidava a me il compito di illuminarlo, predisporlo, calmarlo. Ogni mio scritto diretto al commissario supremo doveva essere presentato a lui prima di essere spedito, se non gli andava me lo ritornava, con le autorità

militari e la gendarmeria potevo corrispondere solo per suo tramite, le disposizioni ministeriali dovevano essere inviate a Bolzano prima di venire applicate. Di tale stato di cose tutti erano al corrente, non solo in ufficio, ma anche fuori”. Lo stesso libro dice, in un altro passo: “I tedeschi procedevano all'annessione, anche se in realtà cercavano di non far apparire le loro vere intenzioni assicurando il duce che si trattava soltanto di misure temporanee”.

Quello che voglio dimostrare è cioè che si trattava di un'operazione, quella dell'Alpenvorland, che va ricostruita da un punto di vista storico in modo esatto, il più possibile rispettoso dei fatti, degli avvenimenti, delle volontà che si erano manifestate in quel periodo e i fatti, gli elementi, le volontà testimoniano ampiamente, con tutte le ricerche storiche che sono state fatte, che l'obiettivo era quello di staccare questi territori, di snazionalizzarli. L'esempio più concreto è dato dal trafugamento dell'archivio storico del castello del Buon Consiglio, che sotto la scusa di salvarlo, fu sottratto al nascondiglio dove l'aveva messo la signora Bice Rizzi e portato a Bolzano per eliminare tutti i documenti che potessero essere contrari a quella che era la volontà del Franz Hofer e di coloro che lo servivano. E allora la nostra conclusione, io voglio essere brevissimo, solo per mettere a punto la nostra posizione, che è una lettura storica il più possibile rispettosa dei fatti, la nostra conclusione è che non possiamo pertanto guardare a quel periodo come al nucleo storico-politico, dal quale discende la nostra identità di trentini autonomisti, avendo dietro ben altra storia, ben altre battaglie per la difesa della nostra libertà e della nostra cultura. E qui vorrei riportare un passo, sempre di quel volume,

dove si dice, in sintesi, quale è stata la battaglia autonomistica dei trentini, condotta nel 1800, prima quindi di quella vicenda: "Così terminava una campagna autonomistica combattuta con ogni mezzo. Le vicende politiche che seguirono, lo scioglimento dell'assemblea austriaca, la nuova costituzione favorevole al centralismo e al predominio tedesco in Austria — quindi il centralismo austriaco —, contribuirono a minare la sperata autonomia, attesa come unica speranza di salvezza, come unico frutto solido del periodo del 1848. Nelle udienze ottenute dai deputati presso l'Imperatore, essi si sentirono dire da lui: "Desidero che i tirolesi del sud aspirino ad essere altrettanto fedeli che quelli del nord". Era segno che anche il nuovo monarca pensava come i suoi esecutivi sudditi del nord. Tuttavia né i decreti del Ministero, né gli scritti dell'Imperatore furono in grado di cancellare le orme profonde che questa battaglia basilare aveva impresso nella coscienza del popolo. Il desiderio di autonomia e di libertà ebbe in questo periodo, sotto la dominazione austriaca, la sua prima e ampia diffusione. Esso diventò così uno dei massimi postulati, intorno al quale si intrecciarono per 70 anni con alterne vicende i fasti politici della lotta nazionale, la quale lotta riprendeva in campo aperto dopo il 1866 e durava quindi praticamente ininterrotta fino allo scoppio della guerra mondiale".

Io credo quindi che le radici della nostra battaglia per l'autonomia, per la difesa della nostra cultura, per la difesa della nostra lingua, che i colleghi dell'Alto Adige dovrebbero non solo capire, ma condividere, apprezzare, come noi apprezziamo la loro battaglia per la difesa della loro cultura e della loro lingua, perché siamo sempre stati rispettosi delle varie culture

che esistono e anche difensori sempre di quello che è il diritto ai popoli di conservare la propria identità, credo che questa battaglia per la nostra autonomia ha radici lontane, nel 1800, e ha avuto un periodo oscuro in quel momento in cui noi fummo occupati dalle truppe naziste che tentarono di snazionalizzare il nostro territorio. E sono certo che i colleghi della SVP non la pensano come i colleghi del PPTT e capiscono questa nostra posizione, che non è di nazionalismo gretto, ma è difesa soltanto di una lingua, di una cultura, di una libertà per la quale anche loro si sono giustamente battuti contro il fascismo.

Diverso è invece il discorso che si è voluto definire umanitario, cioè la non colpevolizzazione di coloro che furono costretti a militare al servizio delle forze armate tedesche.

Questo taglio del discorso è per noi accettabile e l'ho detto anche l'altra volta, anche se si è voluto deformare la mia posizione, anche in quell'articolo di giornale che è stato letto anche prima. Se per converso però non si va a colpevolizzare chi ha militato dall'altra parte, nella resistenza armata o non armata, sia nella nostra terra, sia nei campi di concentramento in Germania o a Bolzano. Tradotto in termini concreti questo significa separare il discorso politico, che va fatto in modo corretto e rispettoso della storia, da un discorso di un'azione per permettere a coloro, che furono costretti con la forza a militare nel CST e nella FLAK, di ottenere quel riconoscimento a fini pensionistici che essi chiedono del periodo prestato, di quel periodo di guerra.

La commistione politica non l'abbiamo fatta noi, l'ha fatta chi ha fatto quella relazione, l'ha fatta chi ha fatto questi interventi. Questo vorrei che fosse chiaro ed è su questo piano che noi

non siamo assolutamente d'accordo con chi ha presentato in questi termini e ha voluto dare un aggancio politico, ha voluto dare un aggancio storico corretto a questo provvedimento, facendo, secondo noi, il danno di coloro che volevano aiutare, facendo il danno concreto di coloro che volevano aiutare, almeno se ci tenevano ad avere anche i nostri voti e anche il nostro appoggio.

Le responsabilità se le devono prendere perchè le distorsioni storiche e i discorsi demagogici di questa specie avranno anche un effetto elettorale, però se vanno poi valutati con la dovuta attenzione e serietà portano agli effetti contrari che si vogliono ottenere.

Penso, e qui lancio una proposta, che ai fini che vogliamo ottenere, e lo scopo è questo riconoscimento ai fini pensionistici di questo periodo, a questi fini dovremmo nel disegno di legge-voto chiedere un provvedimento analogo a quello contenuto nell'accordo stipulato tra Italia e Repubblica Federale di Germania il 27 gennaio 1976 e ratificato con legge del 4 aprile 1977, n. 204, quell'accordo a cui accennava anche stamattina il cons. Grigoli.

Tale accordo si applica agli altoatesini optanti nel '39 per la Germania e ai cittadini italiani dell'Alto Adige che sono stati obbligati a prestare servizio presso enti ed organismi organizzati dalle autorità tedesche durante il periodo dall'8 settembre '43 al 31 maggio 1945, compresi quelli che hanno prestato servizio in qualità di dipendenti dello Stato o di altri enti pubblici o nelle forze armate tedesche, art. 5 del trattato che ho qui presente, trattato che ha poi trovato un'illustrazione nella circolare che è stata emanata dall'INPS. Che poi abbia trovato applicazione concreta può anche darsi di no,

fino a questo momento. Non so da che cosa sia dipeso, non certo dalla nostra volontà, ma comunque in quel trattato si prevede che questi periodi sono riconoscibili ai fini pensionistici e si prevede anche per di più che la Germania rimborsi le spese sostenute. Si tratterebbe allora di un provvedimento diverso da quello proposto nell'articolo di questo disegno di legge, richiedere cioè una estensione di questo trattato e un'applicazione di questo trattato anche nella nostra zona.

E non si capisce perchè tutti i deputati del Trentino-Alto Adige non siano intervenuti per ottenere questo atto di riparazione: abbiano lasciato stipulare questo trattato e l'abbiano ratificato in Parlamento, senza tener conto oltre che della situazione dell'Alto Adige, anche della situazione del Trentino e quindi anche di queste persone, di questi allora giovani che allora sono stati costretti a prendere servizio nel CST, cioè in un corpo alle dirette dipendenze delle forze armate tedesche, e non solo quelli, ma anche quelli della TODT e di tutti gli altri, quelli che hanno prestato servizio obbligatorio, obbligati cioè da quelle terribili disposizioni dei nazisti che minacciavano i familiari, i figli, i parenti di coloro che non si fossero presentati, con alcun rispetto delle leggi internazionali oltretutto.

Io faccio questa prima proposta quindi, di inserire in quell'articolo, al posto di quel riconoscimento di ex combattenti che porterebbe poi anche a un contenzioso eventuale per l'applicazione o meno della legge 336 e quindi a tutta una nuova spaccatura tra queste persone e a nuove un'ingiustizie tra queste persone e quindi a sommare a un'ingiustizia già fatta con la 336 altre ingiustizie, io proporrei che si recepissero questa nostra proposta e la si inserisse come

proposta nel disegno di legge.

E invece per quanto riguarda la 336, visto che si tratta di una legge-voto che stiamo discutendo e visto che siamo tutti d'accordo che la 336 è stata una somma ingiustizia, un legge infame ed ingiusta, io credo che dovremmo inserire, proprio in una legge-voto, una richiesta di una normativa diversa per coloro che non sono pubblici dipendenti, che non sono stati pubblici dipendenti ai fini pensionistici, dal momento che si sta trattando in sede nazionale la riforma delle pensioni. Ora nell'ambito di questa riforma delle pensioni, giacchè si tiene conto di tutto o si tenta di tener conto di tutte le situazioni per perequare, per far giustizia, per usare un metodo diverso da quello che si è usato nel passato, per cui c'è il pensionato a pensione di fame e c'è il pensionato d'oro, e quindi a tutte le ingiustizie che si è fatto nel passato, sarebbe l'occasione di fare una legge-voto e impegnare i nostri parlamentari a sostenere che nell'ambito della riforma si tenga conto anche di coloro che sono stati esclusi, perchè dipendenti privati, dalla legge 336.

In sostanza cioè noi vogliamo procedere con una volontà politica chiara, sul piano anche però concreto e fattibile, senza facili demagogie, senza creare anche inutili illusioni, ma anche senza aggiungere nuove ingiustizie alle ingiustizie già esistenti e provocate in particolare dalla famigerata legge 336.

Quello che vogliamo sia chiaro, ribadito, fatto conoscere e che diventi patrimonio della nostra popolazione, è l'affermazione che il governo de Bertolini, che la costituzione della zona di operazione delle Prealpi non fu un momento della lunga battaglia del popolo trentino per la sua autonomia, per conservare la

propria identità, la propria lingua, al propria cultura, di cui sono giustamente tanto gelosi anche i cittadini di lingua e cultura tedesca; ma quel periodo fu al contrario, per quel che risulta anche dagli ampi elementi di conoscenza a nostra disposizione e sui quali siamo in grado di esprimere il nostro giudizio, fu un momento di opposta tendenza, di soppraffazione, di violenza sul nostro popolo, costretto con la forza a servire in un esercito straniero che combatteva contro la democrazia, contro i principi della libertà. Fu un momento in cui si tentò di snazionalizzare la nostra terra e di farvi penetrare lo spirito del nazismo.

Quando questo si è detto e, sia chiaro, si è affermato, allora sul problema di sanare le ferite, su quello di compiere un atto di pacificazione siamo pienamente d'accordo. Se ci furono colpevoli vadano puniti; se ci furono uomini meritevoli vadano premiati; se ci furono innocenti, e noi come tali riconosciamo la maggioranza di questi giovani costretti a militare nel CST e nella FLAK, si trovi la via per dare loro quello che è giusto, senza però discutere la storia e senza servirsi di loro per speculazioni politiche, come quella che sta facendo il PPTT, speculazioni che niente hanno a che vedere con i loro problemi umani.

A qualcuno vorrei ancora ripetere che non è nostro costume fare attività politica con le minacce, con le invettive, con le calunnie. Noi cerchiamo di seguire alcuni principi nei quali crediamo, con equilibrio e con ragionevolezza, sempre rispettosi delle idee altrui, anche delle idee che il cons. Pruner ha espresso in quel famoso convegno, in quel famoso congresso che ha dato origine poi alla inquisizione della Magistratura. Noi siamo contrari all'uso della

Magistratura perchè ognuno deve essere responsabile di quello che dice, anche se siamo duri nel condannare certi atteggiamenti, certe espressioni.

Chiediamo soltanto che si creda alla nostra buona fede, anche quando sbagliamo, come siamo disposti a credere in quella degli altri, anche quando sbagliano. Le persone le giudichiamo per quello che sono e valgono e non secondo il marchio di origine.

Questo deve essere assolutamente chiaro. Non consideriamo invece l'intervento fatto prima dal cons. Fedel, un intervento fatto in buona fede. E per questo, nel mentre faccio la proposta di ritirare per alcuni giorni questo disegno di legge-voto, riportarlo in commissione se vogliamo la pacificazione vera, se ci crediamo alla pacificazione e non alle strumentalizzazioni, rivedere la relazione, rivedere il testo di quell'articolo secondo le proposte che noi o altri faranno e quindi riportarlo in aula, senza però questi cappelli che si sono voluti mettere sopra su un provvedimento di questo genere, allora noi siamo disponibili. La lancio questa proposta, la lancio ai primi firmatari, a tutti i firmatari perchè ci pensino sopra, visto che prima ci è stato chiesto a noi di pensarci sopra, e ci abbiamo pensato, la lancio, sospendano la discussione di questo disegno di legge-voto, lo riportiamo in commissione e lo rivediamo in termini diversi, rispettosi delle opinioni di tutti e rispettosi anche di quelli che sono i diritti delle persone che per questo provvedimento hanno delle attese. Non accettiamo invece in modo assoluto nè il taglio nè il contenuto del discorso del cons. Fedel e in segno di protesta per questo modo di esprimersi, che svilisce il Consiglio regionale, e credo che allora la SVP ha ragione

nel dire che il Consiglio regionale non ha più senso se lo si trasforma in un baraccone, come è stato trasformato, per questa ragione io chiedo anche ai miei compagni di gruppo di uscire per protesta dall'aula e di non prendere parte neanche ai seguenti atti dell'aula, sperando che il disegno di legge-voto sia riportato in commissione per una verifica.

PRESIDENTE: La parola al cons. Erschbaumer.

Das Wort hat nun Abgeordneter Erschbaumer,

ERSCHBAUMER (S.P.S.): Herr Präsident! Es ist ein Antrag gestellt worden. Mich würde interessieren, ob dieser akzeptiert wird.

PRESIDENTE: Der hat sich nur an die Einbringer gerichtet; die werden sich dann schon melden, wenn sie es für opportun erachten, nicht wahr!

ERSCHBAUMER (S.P.S.): Sehr geehrter Herr Präsident! Der Abgeordnete Fedel hat die Linksparteien global verurteilt, hat sie alle in einen Topf geworfen. Ich habe aber niemanden beauftragt, im Namen der Sozialdemokratischen Partei Südtirols hier einen Standpunkt in dieser Angelegenheit zu vertreten. Daher möchte ich selber einige Gedanken anbringen.

Ich selbst war bei Kriegsende 1945 acht Jahre alt. Ich habe den Krieg zwar miterlebt, war aber nirgends aktiv dabei. Ich kann mich nur erinnern, daß 500 Meter neben meinem Elternhaus die FLAK stand, daß täglich Fliegeralarm gegeben wurde und daß ab und zu Bomben in der Nähe eingeschlagen haben. Ich habe damals nicht mitbekommen, was eigentlich in der Weltgeschichte, in der Gesamtpolitik zu

Krieg führt oder wer sich bzw. welche Kräfte sich für den Frieden einsetzen. Heute weiß ich, daß traditionell die Linksparteien sich seit über 100 Jahren gegen Krieg ausgesprochen und sich immer intensiv für den Frieden eingesetzt haben. Aufgrund ihrer Schwäche ist es leider nicht immer gelungen, damit Erfolg zu haben.

Wenn der Abgeordnete Kaserer Afghanistan anspricht, dann darf man auch Chile zum Beispiel nicht vergessen, Südafrika usw., aber ich komme auf den Fall Afghanistan noch zurück.

Die Linksparteien — ohne zu sagen, es waren allein die Sozialdemokraten, denn in Italien sind es auch die Kommunisten und die Sozialisten — sind auch traditionell, das wissen wir, in der Widerstandsbewegung in vielen Teilen der Welt und heute zum Beispiel in Italien gemeinsam mit anderen Parteien in Widerstandsbewegungen vereint und sehr viele Sozialdemokraten in führender Position in dieser Vereinigung. Wir müssen aber auch unterscheiden, wenn wir einen Blick zurück machen, zwischen den Fanatikern, die es gegeben hat, sei es in Italien in den Reihen der Faschisten, anderswo auch in den Reihen der Nationalsozialisten, und zwischen denjenigen, die sich nur angesichts der drohenden Todesstrafe entschieden haben, in den Krieg zu ziehen oder auch andere Dienste zu leisten, für die sie verpflichtet wurden und viele schon ab 12 Jahren. Wir können sie nicht pauschal heute einfach alle als Faschisten abtun. Im Gegenteil! Ich bin der Meinung, wir sollten viel mehr heute den Faschismus im Alltag bekämpfen, solche Tendenzen in der Familie, in der Schule, in der Arbeitswelt, in den Organisationen. Über die Geschichte des Unheils des Faschismus wird viel zu wenig geredet, geschrieben, berichtet, besonders in denjenigen Ländern, in denen die

Arbeiter— und Gewerkschaftsbewegung geschwächt ist. Ich warne also davor: Wenn es hier im Regionalrat zu pauschalen Aussagen kommt, die den Eindruck erwecken, als seien die Linksparteien jetzt die Revanchisten, dann mache ich nicht mit, denn ich stelle hier menschliche Überlegungen an. Ich bin nicht bereit, global alle zu verurteilen, denn das wäre tatsächlich Revanchismus. Wir müssen diejenigen, die unter Befehl und Zwang in den Kriegsdienst eingetreten sind, soweit sie heute noch leben, für den Frieden gewinnen; wir müssen sie dafür gewinnen, daß sie gegen den Krieg sind; wir müssen erreichen, daß es nie mehr Krieg gibt. In dem Territorium, in dem wir leben, sind wir jetzt 35 Jahre ohne Krieg geblieben. Umso mehr brauchen wir jetzt Aktionen für den Frieden, Aktionen gegen den Krieg. Wir werden natürlich unter Tagesordnungspunkt 5 darüber noch mehr zu sagen haben. Ich möchte aber heute sagen: Wir brauchen tatsächlich gemeinsame Aktionen, unabhängig davon, ob wir für die Position des Westens sprechen oder für jene des Ostens, denn diese machen die Geschäfte sowieso zusammen. Zum Beispiel: Der Osten schuldet dem Westen 60 Milliarden Dollar zu einem Zinssatz von 2,5 Prozent, also viel tiefer als die Inflation liegt. Diese Mächte haben eines gemeinsam. Dadurch kann die "Waffenschmiede" leben; dadurch ist es möglich, daß 100.000 Soldaten mit Waffen in Afghanistan einmarschieren und dasselbe in Südamerika und dasselbe in Afrika passiert. Deshalb müssen wir dafür aufpassen, daß wir uns nicht dafür gewinnen lassen, zu glauben, mehr Schrecken bringe den Frieden. Der Frieden kann nur über die Köpfe der Menschen erreicht werden und nicht durch den Schrecken der

Waffen. Solange die NATO aufrüstet, wird der Warschauer-Pakt ebenfalls aufrüsten und umgekehrt. Wenn es der Menschheit nicht gelingt, einer übergeordneten Einrichtung — meinetwegen der UNO — die Macht zu verleihen, einzelne oder den Schwächeren in Schutz zu nehmen, dann besteht natürlich wenig Hoffnung. Es werden Berichte verbreitet, ein Atomkrieg würde 265 Millionen Tote bringen und dies allein in Amerika und in Rußland, von Europa einmal abgesehen. Es geht nicht um die Frage, ob wir einmal getötet werden können mit den bestehenden Waffen oder ob wir siebenmal getötet werden können; es geht darum, daß wir alle für den Frieden gewinnen, die am 2. Weltkrieg teilgenommen haben, die ihn miterlebt haben, aber auch die heutige Jugend. Wir sollten von Hetztiraden absehen, die allzu gerne auch von Regionalratsabgeordneten hier vorgebracht werden. Damit meine ich, wir sollten jetzt schon beginnen, jeder einzeln von uns, überall in der Organisation, wo er steht, dafür einzutreten, daß keine Männer und Frauen in den Krieg ziehen müssen. Ich habe schon erwähnt, wir werden anlässlich der Behandlung unseres Antrages, der unter Tagesordnungspunkt 5 aufscheint, darüber zu reden haben, wie wir uns zu den Beschlüssen der NATO vom 12. Dezember 1979 stellen. Wir wissen um die Stationierung von 112 Cruises-Raketen, in der BRD und in anderen Ländern der Pershing-Raketen, 1.000 Stück mit Mehrsprengköpfen. Wir verlangen, daß in unserem Territorium keine weiteren Waffen stationiert werden. Ich möchte nur jetzt ankündigen: Es wäre gut, wenn wir rechtzeitig ernstlich uns mit dieser Frage befassen würden, denn es besteht die Gefahr, daß auch hier die Bevölkerung in ihrer Einstellung manipuliert und

einseitig informiert wird, wie große Teile der Bevölkerung in den 20er- und Anfang der 30er-Jahre, wo es dann dazu gekommen ist, daß eben der Faschismus und Nationalsozialismus verheerendes Unheil angerichtet hat; über 50 Millionen Menschen haben ihr Leben verloren; viele Millionen Menschen wurden vertrieben; viele Millionen wurden Invaliden und viele haben bis heute noch nicht einen sozialen Ausgleich und soziale Gerechtigkeit erhalten für das, was sie unter Zwang, unter Todesdrohung machen mußten. Ich sage: Ich bin auch hier für die soziale Sicherheit und für die soziale Gerechtigkeit; ich würde es aber außerordentlich begrüßen, wenn die Einbringer dieses Begehrensgesetzentwurfes den Vorschlag meines Vorredners, des Abgeordneten Tomazzoni, überprüfen und versuchen würden, eine Umformulierung zu ermöglichen, damit eventuell ein größerer Konsens und Zustimmung zur Initiative gemacht werden könnte. Denn wenn durch das Abkommen Italien — Bundesrepublik Deutschland für die Bürger der Provinz Bozen so etwas möglich wurde, sollte man es nicht für die Provinz Trient ausschließen.

(ERSCHBAUMER (S.P.S.): Signor Presidente! E' stata fatta una proposta. Mi interesserebbe sapere se questa viene accettata.

PRESIDENTE: Era diretta ai presentatori, che faranno sentire la loro voce, qualora lo ritenessero opportuno.

ERSCHBAUMER (S.P.S.): Illustrissimo signor Presidente! Il Consigliere Fedel ha condannato globalmente i partiti di sinistra, facendo di ogni erba un fascio. Non ho incaricato nessuno di

prendere posizione in tale questione a nome del partito socialdemocratico sudtirolese, per cui desidero esternare alcuni pensieri. Io stesso avevo otto anni alla fine dell'ultima guerra nell'anno 1945. Ho vissuto questo periodo bellico, pur non avendovi partecipato attivamente. Ricordo che a 500 metri dalla casa dei miei genitori si trovava una batteria della FLAK, che ogni giorno subivamo l'allarme aereo e che ogni tanto cadevano bombe nelle vicinanze. In quel tempo non conoscevo i motivi che potevano portare alla guerra nell'ambito della storia mondiale e della politica globale e non potevo sapere quali forze si impegnavano per la pace. Oggi invece sono a conoscenza che i partiti di sinistra per tradizione da più di 100 anni si esprimono contro la guerra e che si sono sempre impegnati intensamente a favore della pace. Ma data la loro debolezza il successo non è stato sempre quello sperato.

Se il Consigliere Kaserer cita l'Afghanistan non si deve dimenticare il Cile, il Sudafrica ecc., ma ritornerò ancora a parlare dell'Afghanistan.

I partiti di sinistra — per non dire che sono stati soltanto i socialdemocratici, perchè in Italia vi erano anche comunisti e socialisti — sono per tradizione, lo sappiamo, uniti in movimenti per la resistenza in molte parti del mondo ed oggi ad esempio, in Italia sono uniti, ripeto, con altri partiti nei movimenti in parola e molti socialdemocratici si trovano a livelli dirigenziali. Si deve tuttavia distinguere, se intendiamo fare una breve retrospettiva, tra i fanatici che sono esistenti in Italia nelle fila dei fascisti, ma anche in quelle dei nazionalsocialisti e coloro che hanno deciso soltanto di andare in guerra per la minaccia di pena di morte, o di assumere altri servizi, per i quali sono stati obbligati e molti a

partire già dal 12° anno di vita. Non possiamo indicare tutte queste persone come fascisti. Anzi! Sono della opinione che oggi giorno dovremmo combattere di più il fascismo nella società, vale a dire simili tendenze in seno alla famiglia, alla scuola, al mondo di lavoro, nelle organizzazioni. Della sciagura del fascismo nell'ambito storico si parla troppo poco, si scrive e si danno notizie con parsimonia soprattutto in Paesi dove i movimenti operai e sindacali sono deboli.

Mi permetto di lanciare un monito: Se oggi in Consiglio regionale si intende adottare espressioni forfettarie, che suscitano l'impressione essere i partiti di sinistra i revanscisti, io mi distanzio, poichè desidero fare delle considerazioni umane. Non sono disposto a condannare tutti globalmente, poichè questo sarebbe revanscismo. Dobbiamo recuperare alla pace tutti coloro che sono andati in guerra sotto la minaccia della coercizione, se sono ancora in vita; dobbiamo recuperarli contro la guerra; dobbiamo fare di tutto per evitare qualsiasi scontro armato. Il territorio in cui viviamo non conosce più guerra da 35 anni e tanto più dobbiamo operare per la pace e contro il confronto armato. Al punto 5 dell'ordine del giorno avremo da dire qualche cosa in più, ma oggi desidero affermare, come sia necessario operare insieme, indipendentemente se tendiamo più all'oriente o all'occidente, in quanto questi compiono comunque i loro affari. Ad esempio l'oriente è debitore verso l'occidente di 60 miliardi di dollari ad un tasso di interesse del 2,5 per cento, che risulta essere inferiore all'inflazione. Queste potenze hanno una cosa in comune "l'affare degli armamenti". Per questo motivo è possibile far marciare 100.000 soldati

sull'Afghanistan e la stessa cosa dicasi per il Sudamerica e per l'Africa. Dobbiamo essere accorti di non giungere alla convinzione che il maggior terrore sia portatore di pace. Questa può essere raggiunta soltanto con il raziocinio umano e non con il terrore delle armi. Finchè la NATO ricorre agli armamenti, anche il patto di Varsavia si armerà. Se l'umanità non riuscirà a porre il potere nelle mani di un'istituzione al di sopra delle parti — per conto mio l'ONU —, per tutelare i singoli o i più deboli, la speranza verrà naturalmente ridotta al minimo. Si divulgano relazioni che una guerra atomica significherebbe 265 milioni di morti e questi soltanto nell'America e nell'Unione Sovietica, a prescindere dall'Europa. Non si tratta del problema, se gli attuali armamenti potranno un giorno ucciderci anche sette volte, ma si tratta di convertire tutti alla pace, soprattutto coloro che hanno partecipato alla seconda guerra mondiale, che la hanno vissuta, ma anche il giovane d'oggi. Dovremo evitare qualsiasi istigazione, prediletta anche da qualche Consigliere regionale. Ognuno di noi, a qualsiasi organizzazione egli appartenga, dovrebbe fare di tutto, affinché nessun uomo e nessuna donna debba partire per la guerra. Ho già anticipato che in occasione della trattazione del nostro documento, posto al punto 5 dell'ordine del giorno, renderemo nota la nostra posizione in merito alle deliberazioni della NATO del 12 dicembre 1979. Sappiamo che nella Germania Federale Tedesca sono stati installati 112 missili del tipo Cruises ed in altri Paesi missili del tipo Pershing. 1.000 pezzi con testate esplosive plurime. Pretendiamo che nel nostro territorio non vengano installati altri armamenti.

Desidero fare presente che questo problema

andrebbe affrontato in tempo utile e con massima serietà, in quanto incombe il pericolo che anche la nostra popolazione venga manipolata nel suo modo di pensare ed informata unilateralmente, come è avvenuto negli anni 20 e all'inizio degli anni 30, la qual cosa ha spianato la strada al fascismo ed al nazionalsocialismo, vale a dire alla sciagura. Più di 50 milioni di persone hanno perso la vita ed altri milioni di cittadini sono stati cacciati dalla loro terra; molti milioni di persone hanno subito invalidità e molti non hanno trovato fino ad oggi un equilibrio sociale e giustizia per quanto hanno dovuto fare sotto la minaccia della coercizione e della pena di morte. Devo affermare che sono anche in questo caso per la sicurezza della giustizia sociale. Sarebbe degno di plauso il fatto, se i firmatari della presente mozione esaminassero la proposta fatta dall'oratore che mi ha preceduto, dal Consigliere Tomazzoni, e cercassero una nuova formulazione, onde allargare il consenso a questa iniziativa. Sono del parere che grazie ad un accordo fra l'Italia e la Repubblica Federale germanica i cittadini della Provincia di Bolzano ottengono simile beneficio, così credo che altrettanto dovrebbe essere possibile anche per le persone che vivono in Provincia di Trento.) □

PRESIDENTE: La parola al cons. Fedel.

FEDEL (segretario questore — P.P.T.T.-U.E.):
Presidente, molto brevemente, veramente mezzo minuto per fatto personale in quanto il cons. Erschbaumer mi ha attribuito delle affermazioni che io non ho fatto, in modo particolare quella di voler io coinvolgere globalmente tutte le sinistre in un giudizio negativo per quanto

riguarda il disegno di legge-voto. Io ho parlato dei partiti della sinistra che hanno preso la parola, quindi non volevo assolutamente coinvolgere il partito della SPS, rappresentato qui dal cons. Erschbaumer in quanto Erschbaumer non aveva ancora preso la parola, quindi non ho voluto assolutamente coinvolgere l'amico e collega Erschbaumer nel giudizio. Mi pare poi che alle sinistre non è che interessi molto questo disegno di legge-voto, tanto che se ne sono andate, ma comunque ognuno decida come crede.

PRESIDENTE: La parola al Presidente Pancheri.

PANCHERI (Presidente G.R.—D.C.): Signor Presidente, signori consiglieri, per portare qui il pensiero della maggioranza della Giunta di fronte a questa iniziativa consiliare. La Giunta dichiara di non entrare nel dettaglio dei vari aspetti che hanno caratterizzato il dibattito sui problemi che questo disegno di legge-voto sottende. Desidera esprimere quindi brevemente il proprio parere.

Trattasi ovviamente di istanze che non possono fare a meno di suscitare riflessione su vicende che hanno segnato un triste capitolo della nostra storia e che hanno posto nostri concittadini di fronte ad un'alternativa non sempre facilmente giudicabile nelle sue componenti umane. E' naturalmente facile tranciare giudizi oggi su una situazione avvenuta 40 anni fa, situazione che molti di quelli che hanno parlato non hanno vissuto.

A me pare quindi che nella valutazione della proposta non si possa fare a meno di tener presente che nella nuova Italia repubblicana, uscita dalla resistenza, analoghe sensibilità hanno

dato vita, e qui è stato già detto, a norme legislative, tipo i cittadini del Sudtirolo, tipo i cittadini della Repubblica sociale italiana, hanno dato vita a norme legislative che vengono incontro ad istanze simili se non uguali a quelle qui rappresentate.

E per quanto riguarda il problema qui sollevato da qualcuno che i disegni di legge-voto però restano nei cassetti del Parlamento, volevo dire che molti sono rimasti lì, molti ne resteranno lì ancora, ma il disegno di legge-voto che ha votato questo Consiglio per l'aumento dei sovracanonici idroelettrici è stato accettato, c'era un disegno di legge di iniziativa parlamentare, il nostro è servito soltanto a sollecitare, è stato approvato come era stato proposto o anche in modo migliore di quello che era stato proposto dal Consiglio.

Il voto — e credo che sia stato il primo voto approvato dal Consiglio regionale — per quanto riguarda i rapporti culturali tra l'Italia e l'Austria è in discussione da qualche tempo, la discussione non è ancora finita, ma certo è in discussione per i contatti avuti con il Ministero degli esteri italiano e il Ministero degli esteri austriaco.

Il disegno di legge-voto sul tribunale dei minorenni, e lo so perchè ho parlato col presidente della commissione di giustizia della Camera, è in discussione alla commissione di giustizia della Camera, e stanno attendendo il parere del Governo che vorrebbe predisporre altre modifiche in sede di giustizia.

Quindi, senza troppe illusioni da parte degli interessati naturalmente, perchè anche questo disegno di legge-voto va a sollecitare una proposta di legge presentata in sede parlamentare, come ebbe a dire il cons. Pruner, serviamoci anche di questa possibilità dataci dallo statuto.

Questa è una raccomandazione che ho fatto anche nelle dichiarazioni al bilancio 1981, che ripeto qui.

E detto brevemente questo, la maggioranza della Giunta si dichiara favorevole al disegno di legge in discussione.

PRESIDENTE: La parola al cons. Pruner.

PRUNER (P.P.T.T.-U.E.): Io penso che le parole di ringraziamento per coloro che hanno preso la parola sono sempre poche, perchè un disegno di legge come questo, pur avendo meritato una grande attenzione ed avendo anche avuta l'attenzione medesima, esce da quest'aula con un rafforzamento delle tesi, contenute nel disegno di legge stesso quando è stato presentato al Consiglio e quando entrò in commissione e quando entrò in Consiglio l'8 di questo mese.

Pertanto io mi rivolgo cronologicamente così, chiedendo poi venia a coloro che non riesco a ricordare, man mano però ricorderò tutti, ricordo in particolare quelli che hanno contribuito a sostenere il presente disegno di legge in ordine di tempo. Il cons. Avancini, che veramente, devo dirlo, ha mantenuto il discorso a un livello che se fosse stato mantenuto anche dagli altri penso avremmo potuto terminare i lavori, avremmo potuto approvare questo disegno di legge o votare, non vorrei presumere, votare questo disegno di legge ancora nella prima seduta di Consiglio.

Il comm. Avancini ha stigmatizzato o descritto con obiettività, con spirito di equità, con una carica di volontà di giustizia e in modo particolare con una carica umana il contenuto del disegno di legge, cioè il tema del riconoscimento di tutti i diritti di ex combat-

tenti ai trentini che hanno prestato servizio sotto qualsiasi forma, paramilitare anche, come sarà poi oggetto di discussione il tema più tardi, con un emendamento che ha già presentato il collega Zanghellini. Quella carica di umanità, di pacatezza, di analisi raffinata che ha adottato il cons. Avancini, penso che debba informare tutti noi, rientrare in quella fase di equilibrio che è stata così bene esternata, ripeto, dal collega Avancini.

Ringrazio il collega Zanghellini che ha preso la parola nella precedente seduta e il cons. Panza che ha voluto dire, con un voto di astensione, che sarebbe stato pronto ad una certa modifica del testo del disegno di legge-voto. Ringrazio il dott. Langer per avere portato finalmente un sintomo, un segnale di volontà di esame di un problema che, se fosse rimasto nelle coscienze e nei cassetti di tutti noi, sarebbe stato un danno.

Pertanto ringrazio, oltre al cons. Langer, anche il collega Tomazzoni, che criticamente ha preso la parola l'8 di questo mese; ringrazio poi tutti coloro che oggi hanno preso la parola, così a mente ricordo il collega Grigolli, che ha parlato a nome del partito della DC, il quale ha dato il proprio assenso con delle motivazioni molto dotte e documentate in maniera lodevole e, se posso esprimere un giudizio su quello che è il contenuto e la validità dell'intervento del cons. Grigolli, è appunto l'apporto di elementi e momenti conoscitivi storico-politici del problema.

Poi ha preso la parola, modificando il proprio atteggiamento perchè convinto dalla discussione del dibattito sorto grazie alle antitetiche posizioni di coloro che hanno parlato contro e di coloro che hanno parlato a favore, ha preso la parola e lo ringrazio il collega, non presente in

questo momento, repubblicano Betta; è una conquista fatta quindi in questi giorni, per avere avuto, come ho detto, il collega Betta il modo di informarsi e di addentrarsi meglio nella tematica. Poi ringrazio il cons. ing. Mitolo, che con sacrificio e con abnegazione ha deciso di dare il proprio appoggio a questo disegno...

(INTERRUZIONE)

PRUNER (P.P.T.T.-U.E.): Lasciami finire perchè hai condizionato, anche se non l'hai detto l'abbiamo capito, che se giustizia deve essere fatta per coloro che sono contemplati in questo disegno di legge, vi sono anche quelli della Repubblica sociale italiana, che io erroneamente pensavo, fossero tutti ormai, con la legge del '58, soddisfatti, mentre mi sono informato dall'ultima volta che il cons. Mitolo ha parlato in commissione, e veramente anche questi non godono del trattamento, del riconoscimento di ex combattenti "intus et incute" così come tutti gli altri che hanno combattuto sui vari fronti, nei vari paesi, nei vari continenti di questo pianeta. Poi devo ringraziare in modo particolare il collega Peterlini, che per primo stamattina ha preso la parola. Peccato che non abbiamo un impianto di traduzione simultanea anche per il pubblico, è una constatazione che faccio, ha parlato in tedesco comunque e non è stato capito dagli interessati che ci ascoltavano. Comunque il cons. Peterlini ha capito il problema, anche se, come nella sua introduzione ha voluto far presente, non è in grado di capire tutto perchè troppo giovane, perchè non vissuto nei tempi in cui si sono verificati i fatti e i tempi di cui parliamo nelle nostre disquisizioni, nelle nostre relazioni, nelle nostre leggi, nei nostri

appunti, nei nostri discorsi ecc.

Il cons. Peterlini ha assicurato l'appoggio del suo partito, pertanto lo ringrazio; le sue considerazioni sono state le considerazioni fatte anche da altri, che appoggiano il disegno di legge, non sono considerazioni e ragioni difficili.

Chiedo scusa al cons. Erschbaumer ancora una volta se dalle parole del collega Fedel poteva risultare che fosse anche il SPS coinvolto in una certa posizione di sospetto nei confronti del nostro disegno di legge. Non è vero, soltanto coloro della sinistra che avevano preso la parola prima erano, secondo Fedel, sospetti di prendere il disegno di legge così alla leggera, per quanto riguarda il contenuto di giustizia, di umanità e politico come lo vediamo noi, ma si temeva che fosse altra la ragione per la quale si trovasse il disaccordo fra le sinistre.

Ringrazio il Presidente della Giunta per avere concretamente, in modo che non lasci adito a nessuna cattiva interpretazione o esaltazione, espresso la cosa nei termini nudi e crudi come sono; questa è la sostanza; per la quale ci battiamo, questa è la ragione per la quale abbiamo presentato il disegno di legge.

E' stato presentato il disegno di legge, lasciatemi che adesso risponda un pò a tutti nei termini semantici, di contenuto, di significato, non vogliamo discriminazioni. Porto un esempio macroscopico. Tutti conosciamo la geografia del Trentino. Ci sono due fratelli, cittadini della provincia di Trento, uno abita in un paese che si chiama Frassilongo, l'altro fratello abita in un paese che si chiama Canezza e sono confinanti, due paesi confinanti. In base alla legge 374 del '58 che riconosce questi diritti o riconosce la qualifica di ex combattente a coloro che hanno combattuto anche sotto l'esercito, — dico sotto

fra virgolette perchè questo è l'uso comune per esprimersi—, o sotto l'esecito germanico, quello che abita a Frassilongo gode di tutti i diritti, ha tutti requisiti per eventualmente ottenere quei tre mesi, dieci mesi, 20 mesi di contributi da sommare ecc. alla pensione; quello che abita a Canezza, essendo Canezza non più comune della Valle del Fersina, pur essendo geograficamente nella valle del Fersina, ma essendo comune di Pergine e prestabilendo la legge che soltanto l'ex comune di S.Orsola che comprende anche Frassilongo beneficia di queste cose previste nella legge del '58, quello che abita a Canezza, e potrei fare il nome ma non si fanno nomi, che abita appunto nel paese vicino perchè il padre di ambedue ha regalato o dato un pezzo di terra e una casetta da coltivare i campi in quello di Canezza che è comune di Pergine, quello siede lassù, e l'ho visto stamane, perchè da 35 anni o almeno dal '58, che sono poi 31 anni, a questo fratello non viene riconosciuto nulla, mentre all'altro viene riconosciuto tutto.

Ecco questa è in fin dei conti la ragione per la quale si è presentato questo disegno di legge. Cioè quelli di Luserna, quelli della Val del Fersina sono a posto come tutti in tutta Europa e in tutto il mondo, sia che abbiano combattuto con quelli che hanno vinto, sia che abbiano combattuto, forzatamente, con quelli che hanno perso la guerra.

Quindi il presente disegno di legge, vorrei rassicurare tutti, non è demagogico. Forse qualcuno avendo sentito e visto come si svolgono i lavori in quest'aula pensa ci sia qualcosa di demagogico perchè sono state alzate delle voci, ma ripeto che se non si fossero toccati problemi scottanti, che sono quelli che determinano o non determinano l'accettazione di

questo disegno di legge sia da parte nostra, sia da parte del Parlamento, se non si fossero toccati questi problemi così scottanti, tutto sarebbe andato per il meglio, ma è andato per l'ottimo anzichè per il meglio, solo che abbiamo occupato una giornata.

Vorrei proprio attenermi al sodo, andare a tenere un discorso nuovo non è il caso, sappiamo tutti quale è la situazione, vogliamo creare una giustizia, eliminare una discriminazione, ma brevissimamente lasciatemi ripetere, per coloro che non fossero stati presenti stamane, la lettura dell'art. 1 dell'ordinanza del 6 novembre '43, in questa terra da parte di chi la occupava. Questa ordinanza, che è il Bollettino Ufficiale del commissario supremo per la zona delle Prealpi, dice: "Tutti i cittadini italiani di sesso maschile delle classi '94-'26 incluso, che hanno la loro residenza nel territorio della zona operazione Prealpi, oppure vi risiedono non solo transitoriamente; sono obbligati alla prestazione del servizio di guerra presso l'organizzazione TODT, il servizio di sicurezza et ordine nella provincia di Bolzano SOD, il Corpo di sicurezza trentino ed organizzazioni di sicurezza consimili di polizia: SS armate, le forze armate germaniche o i reparti delle nuove forze armate italiane. La chiamata verrà fatta in caso di necessità".

L'art. 4 di questa ordinanza dice: "Chi non ottempera l'ordine di precettazione, di visita o di chiamata o comunque si sottrae allo stesso o tenta di sottrarsi con la fuga o danneggiando dolosamente la propria salute, viene punito con la pena di morte". Ecco, per sottolineare il fatto che di volontariato non c'è nulla. "In casi meno gravi la pena viene commutata nel carcere duro fino a dieci anni".

Adesso viene qualcosa che fa rabbrivire i giovani che non hanno vissuto quei tempi, quelli che dovrebbero essere gentili a immedesimarsi, quindi lo leggo per loro: "Fino alla cattura dei rei — cioè coloro che non avessero risposto alla chiamata alle armi —, o dei loro complici, possono essere arrestati i loro congiunti e cioè la moglie, i genitori, i figli sopra i 18 anni e fratelli e sorelle che convivono col reo o complice".

Quindi ci andavano di mezzo i familiari, non è una notizia così, non è un modo di dire quello che andiamo dicendo, è un fatto scritto, codificato nel bollettino ufficiale con l'ordinanza n. 41 del 6 novembre '43. O si andava militari o si finiva con l'essere fucilati, come sono stati fucilati i fratelli Fracchetti, per i quali abbiamo due anni fa, assieme all'ex collega e attuale senatore Vettori, fatto erigere e benedire un cippo per questi due appartenenti al CST, che sono fuggiti e che sarebbero andati forse a finire coi partigiani o a nascondersi o quant'altro. Cippo o lapide che li ricorda, che è sulla strada, per chi dovesse passare, sulla strada nazionale su quella retta fra S. Margherita di Ala e Ala, a sinistra. Abbiamo sentito ieri sera, non c'è Tomazzoni, a una discussione che avemmo, su invito di una radio locale di Rovereto, abbiamo sentito da coloro che hanno telefonato durante il dibattito: nostro nipote è stato ucciso perché non si è presentato, di Rovereto. Come pure in questa stessa occasione di ieri sera, due ore di intervista nello studio di questa radio, abbiamo avuto delle attestazioni infinite di gente, per telefono e per iscritto, che dalle zone dove operavano reparti del CST ci venivano confermate le azioni super-umanitarie che hanno svolto gli appartenenti a questo corpo, i quali hanno aiutato i giovani di quelle zone confinanti con la

nostra provincia a mettersi al riparo e dalle truppe fasciste e dalle truppe naziste che occupavano quelle terre. Quindi non collaborazionisti, ma vittime di una tremenda tragedia che sconvolse il mondo. Ed è qui che vorrei richiamare l'attenzione dei giovani. In questo mondo sconvolto c'era anche il piccolo Trentino e nel piccolo Trentino ci furono delle persone che, come molti qui dentro, penso tutti, — forse ci sarà qualche frainteso, che poi cercherò di spiegare —, hanno fatto del bene per la collettività.

Vorrei essere breve a tutti i costi, ma i temi sono troppi e devo ancora rispondere a qualche argomentazione, quella d'ordine legislativo-politico che è quella sostenuta dal collega Tomazzoni, al quale ho risposto in maniera un po' violenta, è vero, ma l'abbiamo detto mille volte. Noi sappiamo che questo documento che stiamo per approvare non è un documento definitivo, è un documento di appoggio ad un disegno di legge però già presentato in sede romana, quindi ci troviamo in una condizione di favore in confronto al 1971, quando approvammo un analogo disegno di legge-voto e lo mandammo a Roma. Perché in quella occasione non si fece in tempo a predisporre il disegno di legge, vennero le elezioni anticipate causa lo scioglimento del Parlamento del febbraio-marzo 1972 e quindi rimase lettera morta per quella ragione. Oggi la certezza non c'è, ma siamo vicinissimi alla certezza perché il disegno di legge è già predisposto e i firmatari, e per onore di obiettività non nomino i firmatari, sono dei parlamentari trentini, hanno già avuto l'assicurazione dall'attuale Presidente del Consiglio dei Ministri che il disegno di legge parlamentare in sede nazionale avrà il consenso della maggio-

ranza.

Mi dispiace, non per il mercanteggio che vorrei fare, mi dispiace di dover constatare l'incomprensione del PSI, che per ragioni di assoluto dettaglio non lo troviamo sulla nostra linea, perchè abbiamo bisogno che il Presidente del Consiglio dei Ministri possa contare almeno su tutti i voti della compagine di maggioranza, della compagine parlamentare di maggioranza.

Al PSI, al PCI, a tutti i partiti che si sono espressi in senso negativo, o in senso non completamente positivo perchè i comunisti non si sono espressi in senso negativo, bensì in senso di astensione, vorremmo rivolgere in questo momento l'appello di voler essere molto comprensivi, di caricarsi di una certa dose di umanitarismo per dimenticare il diverbio, per dimenticare i contrasti che sono sorti in questa sede, onde poter ottenere che questo Consiglio mandi a Roma, quale corroborante del disegno di legge parlamentare, un disegno di legge-voto che abbia pressochè raggiunto o che raggiunga l'unanimità. E vorrei qui tranquillizzare ancora coloro che sono nel dubbio, che sono ancora incerti, vorrei rassicurare questi signori che il presente disegno di legge non prevede alcun tipo di discriminazione a favore di questa categoria, alcun tipo di favoreggiamento per questa categoria, prevede solo l'eliminazione della discriminazione già esistente, cioè prevede di portare questi cittadini allo stesso livello, alla stessa stregua di tanti altri cittadini, che hanno militato dalla stessa parte, dalla parte di coloro che hanno perso la guerra. Che poi questa in sede nazionale sia stata, con la legge del '58, posta allo stesso livello di coloro che hanno vinto la guerra, questo è un altro discorso!

Un altro dubbio debbo sventare per coloro che

lo avessero ancora: il dare il riconoscimento di combattente non vuol dire chissà che cosa, per esempio rivangare un'altra volta o, come qualcuno ha detto, creare un'altra volta ancora una ingiusta e molto criticata situazione, che è quella della famosa legge 336. Qui la legge 336 non c'entra, qui riconosciamo gli ex combattenti, reduci ecc. ecc., non fatemi ripetere tutto. Se poi per una ragione qualsiasi venisse riesumata la legge 336, allora il discorso esula completamente dalle nostre competenze e credo esuli completamente dalle competenze dello stesso Parlamento, lasciando le cose come sono, perchè se è vero come è vero quanto ha detto Langer, la 336 è già scaduta, non c'è niente da fare!

Quindi non è che si vogliono privilegiare cittadini della provincia di Trento con questa legge nei confronti di altri cittadini che sono contemplati ancora nella stessa legge. Cioè gli statali, dice qualcuno, verranno a godere della 336, il contadino non verrà a godere della 336! No, questo è nelle mani di Dio. Se qualcuno al Parlamento volesse ridare validità ancora alla 336, lo farà con una sua responsabilità e il Parlamento voterà con responsabilità, al di fuori della votazione o dell'accettazione di questo disegno di legge.

Non voglio dire che siano esclusi dalla 336, ma non sono neanche inclusi nella 336, perchè se verranno inclusi o esclusi dipende da un'altra volontà politica, che spetta solo al Parlamento, è una decisione che spetta solo al Parlamento. Intanto il riconoscimento serve solo agli effetti, diciamo così, civili, scusatemi la parola, politici e anche economici per quanto riguarda l'acquisizione di un ulteriore minimo di trattamento pensionistico per i contributi, che verranno versati, come hanno detto molti, dalla Germania,

che li ha già versati, sembra, una volta, se poi sono andati persi è un altro discorso.

Ho terminato di dipanare una certa difficile matassa che si è un pò ingarbugliata durante queste due giornate di dibattito in quest'aula.

Un altro punto interessante per il cons. Erschbaumer che me lo ha chiesto in privato e per molti altri consiglieri al quale hanno accennato, lo stesso Tomazzoni, lo stesso dott. Grigolli, è questo: l'accordo italo-germanico, all'art. 5, non c'entra più, è acqua passata; l'accordo del 27.1.76, all'art. 5, doveva prevedere tutto ciò che forma oggetto di dibattito per due giornate col disegno di legge-voto che abbiamo presentato. In quell'art. 5 non fu inserito il Trentino per una precisa volontà politica del Parlamento italiano, dei rappresentanti del parlamento italiano e quindi non ha più nessuna possibilità di essere risolto il problema, invocando l'accordo italo-germanico 27.1.76. Pertanto, per risolvere il problema della restituzione della dignità e del diritto di essere chiamati ex combattenti a tutti gli effetti, tutto ciò più avvenire solo con un'iniziativa legislativa governativa o parlamentare, dico parlamentare nel senso centrale romano e non regionale. Pertanto noi non illudiamo o deludiamo nessuno, diciamo che questo disegno di legge-voto è un supporto per la legge nazionale che sarà discussa ed è già presentata. Che non ci si venga a confondere le idee col dare ancora delle speranze sull'accordo italo-germanico! Purtroppo ho vissuto giorno per giorno con patema d'animo l'iter dell'accordo italo-germanico e alla fine ho dovuto constatare che all'art. 5 non è stato inserito nulla di quello che riguarda la provincia di Trento. E' acqua passata, non se ne parli più e non parliamone più perchè

certamente non si farà un nuovo accordo italo-germanico per noi; eventualmente, come già sono stati svolti o fatti dei passi diplomatici, la Germania passerà all'Italia il finanziamento necessario per far fronte a questa spesa, che non sarà poi così grossa. Se fosse poi così grossa da spaventare la Germania, io penso che è necessario, l'ha già detto qualcuno, che anche il governo italiano contribuisca affinché vengano ad essere posti nelle condizioni questi cittadini di poter avere i loro riconoscimenti, anche sulla base finanziaria, vedi pensioni, vedi altre agevolazioni che aspettano agli ex combattenti. Ho parlato, penso, abbastanza; mi sono preparato alcuni appunti per controbattere polemicamente qualcuno, trovo più opportuno non usare questi punti per non riscaldare nuovamente l'ambiente. Però molto pacatamente vorrei dire al dott. Langer, proprio perchè è giovane, proprio perchè è un signore anche nell'esaminare le cose perchè ha esaminato il problema stando al di sopra delle parti, cercando di stare sopra le parti, gli è sfuggito una affermazione, che penso senz'altro la ritratterà. Io sono certo che il dottor Langer mi dà ragione o mi concede questa richiesta che faccio: coloro che hanno dovuto, davanti ai mitra dei soldati germanici, indossare la divisa o della contraerea o della polizia o di lavoratori in un posto o nell'altro, non possono minimamente essere confrontati al traditore della nostra terra, RAFL, che ha fatto tanto male al Tirolo e ha tradito appunto l'eroe del Tirolo, Andreas Hofer. Quindi sono convinto che gli è sfuggito, come sfuggire può ad ognuno, una parola.

Quello che ancora debbo sottolineare è che noi non abbiamo presentato questo disegno di legge-voto per demagogia. L'abbiamo presentato

perchè ci fu una presa di posizione nell'ambito delle associazioni, dei gruppi di coloro che vantano questi diritti e hanno prestato questo servizio militare al tempo dell'occupazione germanica, sotto loro pressione, come saremmo anche disposti a presentare, unitamente ad altri, un disegno di legge per far sì che non sia discriminato colui che ha prestato servizio nella Repubblica sociale italiana. Non vedo la ragione per la quale ciò possa essere demagogico. Non può essere considerato da nessuno tale perchè tale non è, perchè la richiesta venne e viene dai diretti interessati e dalla massa delle nostre popolazioni.

Ho sentito brutte cose da parte del cons. Mittolo, ci sono due tipi di cimiteri, uno che è sostenuto col denaro pubblico e l'altro col denaro della categoria, dell'associazione voglio dire. Poi abbiamo sentito tante altre cose.

Pertanto qui dobbiamo chiudere il libro, non voglio aprire certi discorsi che sarebbero idonei a farci impegnare un'altra giornata in questa sede. Betta era crudo, sincero, obiettivo, però positivo.

Io ringrazio coloro che hanno avuto la pazienza di ascoltarmi, sono a disposizione di chiunque per ulteriori delucidazioni, ma penso che non ce ne sia bisogno da parte di nessuno, nè penso anche da parte del dott. Langer e da parte di Tomazzoni, se riteniamo, come riteniamo e come dobbiamo ritenere di dover mettere una pietra sul passato, proprio perchè è un passato di 35, 36, 38 anni fa, passato, che non dovrebbe disturbare più nessuno.

Approviamo questo disegno di legge-voto, il resto lo si fa in sede centrale a Roma e non se ne parli più. Non si parli più di cose che per la storia hanno un valore, per i posteri e per noi un

monito, un insegnamento, ma, presi nel loro insieme, non presi singolarmente, analizzando la posizione di uno o dell'altro tipo di fatti avvenuti, purtroppo, come ha detto il prof. Chiocchetti, per l'Italia in pochi secoli, in modi contrapposti e in modi paradossali; speriamo che questo disegno di legge-voto sia effettivamente il penultimo, se bisogna dare ragione al cons. Mittolo, il penultimo disegno di legge-voto che entra in quest'aula, e che poi tutto il resto sia storia, tutto il resto sia cosa del passato.

Ho detto nella mia introduzione del giorno 8 che i primi che io ho incontrato nelle contrade del mondo, che si sono detti soddisfatti della fine di una controversia, di una guerra millenaria contro se stessi, cioè del popolo ebreo, furono i primi ancora a dire: il passato serva di insegnamento ma non debba operare, non debba dividere, non debba portare danni al presente o al futuro.

Pertanto non sarà dimenticato nulla, ma deve essere, sotto tutti gli aspetti, nei momenti operativi, nei momenti politici, lasciata da parte ogni e qualsiasi considerazione che divida i popoli, ma che si raccolgano invece tutte quelle considerazioni positive e valide per unire gli uomini, per farli più buoni, affinchè non avvenga quello che è avvenuto per tanti secoli. Sono un illuso? Non credo. Io il mio piccolo contributo lo dò, il Consiglio regionale il suo piccolo contributo lo dà.

Pensiamo che tanta gente l'ha già dato e che ci seguano nel nostro esempio altri, non nel senso di fare leggi come questa, perchè non occorre che ne faccia nessuno, tutti le hanno già fatte, eccetto la RSI, ma che prendano tutti come ammonimento e come segnale di una vita e di un mondo più tranquillo e più pacifico quello che può uscire da quest'aula oggi. Grazie.

(Assumè la Presidenza il Presidente Paris)

PRESIDENTE: La discussione generale è chiusa. Constato peraltro che, salvo la diligenza di chi mi ascolta, la presenza in quest'aula è eccessivamente modesta; inoltre questa sera dobbiamo riuscire a fare una seduta della l^a commissione, quindi ritengo opportuno di chiudere la seduta odierna.

Avverto che verificherò la possibilità di convocare il Consiglio per giovedì prossimo, se questo non si rendesse possibile per taluni impedimenti, sarà per il giovedì successivo.

La seduta è tolta . Avverto che immediatamente è convocata la l^a commissione nella saletta qui adiacente per la trattazione di una legge urgente.

(Ore 17,30)